





GEOR. B. J. RAUH

Der Wäufigkeits - Verein .

# Guckkästner Grebecke.

Komische Gespräche

i m

Berliner Dialekte.

V o n

Dr. Fernglas.

Erstes Heft.



P e s t h.

Verlag von C. N. Hartleben.

1846.



## V o r w o r t.

---

Wer hat nicht schon gehört von den humoristischen Broschürchen, welche der geistvolle Brennglas unter dem Titel: „Berlin, wie es ist — und trinkt!“ in Leipzig herausgibt? — Sie strotzen von faustischem Witz und sind, wie dieß ihre vielfältigen Auflagen beweisen, eine Lieblingslektüre geselliger Cirkel geworden. Vorzüglich ist aber der Berliner „Guckkästner“ eine höchst drollige Personage, und verdient gewiß auch ein Plätzchen in der Literatur. Obschon ich diese Prototype der Naivität in Berlin selbst zu bewundern Gelegenheit hatte, dürfte es mir doch kaum gelingen, ihr Bild treffender zu zeichnen,

als dieß Brennglas in Einem seiner satyrischen Hefte that:

»Es gibt nur wenige solche Leute in Berlin,  
 »aber die wenigen sind so originelle Käuze,  
 »besonders beim Erklären ihrer Bilder, daß  
 »ich sie nicht unbeachtet lassen darf. Abends,  
 »wenn die Sonne untergegangen ist und die  
 »Gaslaternen aufgehen, stellen sie ihren Schemel  
 »an eine Straßenecke, wo die Passage am leb-  
 »haftesten ist, namentlich unter den Linden, in  
 »der Königsstraße u. s. w., rufen sich mit lauter  
 »Stimme einige Kunstliebhaber heran und geben  
 »den schlechten Gemälden, welche man durch Ver-  
 »größerungsgläser betrachtet, einen großen Reiz  
 »durch die Beschreibung derselben. Sie spre-  
 »chen den größten Unsinn mit einem Ernste,  
 »der durch das monotone Wiederholen ein- und  
 »derselben Worte entstanden und von so ko-  
 »mischer Wirkung ist, daß man sich des lauten  
 »Lachens nur mit Mühe enthalten kann. Letzte-  
 »res ist aber sehr nöthig, wenn man keine  
 »Grobheiten einstecken will; denn der Guck-  
 »kästner und seine neben ihm stehende Frau bil-

»den sich nicht wenig auf ihre historischen Kenntnisse ein, welche sie mit ernstgerunzelter Stirne  
»an den Abend legen.«

Unbezweifelt bleibt, daß der Berliner Dialekt zu diesem parodistischen Witz wie geschaffen und wegen seines komischen Strebens nach dem Hochdeutschen leichter verständlich ist, als jeder andere.

Indem ich nun mit vorliegendem Heftchen versuchen werde, in dem komischen Geiste und der naiven Auffassung eines solchen Berliner Guckkästners einige Ereignisse des Tages und sonstige moderne Zustände zu besprechen, hoffe ich, daß es Niemanden einfallen wird, mich eines Plagiates an Herrn Brennglas zu beschuldigen; denn wenn ich mir gleich erlaubte, die Idee nachzuahmen, so bleibt der Berliner Guckkästner doch immer eine stehende Maske dieser Stadt, und seine stereotype Manier und Sprechweise, welche sich sehr häufig wörtlich wiederholt, ein Gegenstand, welchen wir beide nicht erfunden haben, sondern den der natürliche Mutterwitz in des Guck-

## VI

---

kästners Mund legte und der somit ein Gemein-  
gut für Jedermann ist, welcher diese immer wie-  
derkehrenden Floskeln und Redensarten aufzu-  
zeichnen für werth hält.

Dr. Fernglas.

**Guckkästner Grebecke.**



## Personen:

---

Guckkästner Grebecke.  
Lehnecken, sein Weib.  
Ein Bürger.  
Ein Gensdarme.  
Mehrere Jungen.

---

## Kurzgefaßter Inhalt der Bilder.

---

Das Hôtel in Baden = Baden.	Der Stephansthurmbau.
Der Telegraph.	Die Bildergallerie.
Pompeji.	Literarische Zustände.
Schlegel's Leichenfeier.	Die Eisenbahn.
Schlegel's Genius.	Vologna.
Eine Szene aus dem 30jährigen Kriege.	Das Beethovenfest in Bonn und in Wien.
Das Odeon in Wien.	Die große Oper.
Der Hofkeller in Aufsbori.	Seebilder.
Romeo und Julie.	Eugen Sue und Viktor Hugo.
Die Industrie-Ausstellung.	Die Brühl bei Wien.
Die Stadterweiterung von Peking.	Die Schriftstellerſigung.
London vom Luftballon aus.	Neue Uniformirung.
Abschaffung des Sklavenhandels.	Judith und Holofernes.
Der Mäßigkeits = Verein.	Eine Schlacht in Algier.
Fanny Gföler.	Der Congreß von Texas.
Eine Schweizergegend.	Rom.
Das Zweckessen.	Sue's Porträt.
	Die englische Reiterei des Jahres.

---



## Der Guckkästner Grebecke

(stellt seinen Kasten auf; sein Weib Lehnecken mit der Schnappsflasche (Bulle) setzt sich neben ihn).

**S**immer r'an, meene Herrschaften! 'nen Sechser vor's Glas! Sie sehen hier die merkwürdichsten Bilder, welche je een Pinsel erschaffen hat; die Erklärung jeh't gratis b'rein! — Vorne sein die perspektivischen Kläfer; hinten jeh't de Jeschichte los. Allens jetreu nach der wirklichen Natur! — So meene Herren, ranschiren Sie sich jefällichst, det Jeder seene eigene Öffnung hat. Na nu zieh man die Strippe, Lehnecken; jeh't kann's los jehen! — Hier präsentirt sich Ihnen jefällichst —

**Erster Junge.**

Na nu, wat soll denn det ewiche Schubsen?

**Zweiter Junge.**

Ja bitte dir Ludevich, drängle nich, oder ich steche dich Gene!

### Guckkästner.

Ruhich Mosje's, wat is'n det? Ich ersuche um anständiges Publikum! Wenn Sie während der Vorstellung diskuriren wollen, so nehmen Sie sich vor Ihren Sechser eene Losche in Sankt Karrel-Theater in Neapel, da sein Sie ganz ungestört! — Hier präsentirt sich Ihnen, dieses is det neuerbaute Hôtel in Baden-Baden. Diese Stadt heeßt so, weil alle vornehmen Leute in Baden-Baden baden! — Vorne bemerken Sie jütichst de Fronte, welche vornezu 'rausjeht; — un diese besißt een sehr Guer majestätisches Ansehen; links un rechts befinden sich die Seitenflügel, gleichfalls von jebildeten Außern. Dieser Plan war von den Baumeister sehr zweckmäßig uf diese Art anjelecht. — Im Parterjeschoße jießt eben een Kellner Wasser in det Bier, un lecht eene Broschürje unter, det det Tischuch nich naß wird. Die Broschürje betitelt sich: »Bier is wirklich Zist!« — Ferners werden Sie oben in ersten Stock, oder wie man zu sachen pflecht, in der Kel' = blamasch \*) eene schöne Dame jewahr werden. Sie liecht nachlässig in Fenster, un wart't eben, ob sich in Folge det Bades ihre körperlichen Umstände nich verändern. — Rech-

---

\*) Bel-étage.

ter Hand sehen Sie eenen badischen Bankdirektor; det will sachen, ein Direktor von eene badischen Spielbank.

### Erster Junge.

Wat is' n det: Spielbank?

### Guckkästner.

Dommer Junge, mußt Du Allens wissen? Doch warum nich! — Gene Spielbank, det is: »Geig'n un Berdio« oder voch »Rutsche Narr!« — Det is' ne Spielbank. — Im Hintergrunde links präsentirt sich Ihnen eeniges Gebirge, welches eene sehr schöne Thaljezend is. Auch bemerken Sie eenen Tellergrafen, welcher Allens zeucht, wat man will. Wenn man z. B. sachen will: »In Badenbaden hat et jestern jerechnet!« So bedient er sich jefällichst seiner Arme, un sacht blos: »Jestern Stuver!« — Det is de Kürze det Ausdrucks! —

### Zweiter Junge.

So' n Tellergrafen möcht ich man koofen!

### Guckkästner.

Da berffte blos zum Inschenör sachen: »Schenken Sie mich jefällichst Genen!« so kriechst'n um 1000 Dahler überall.

Krrr! n'anderes Bild! Hier jenußen Sie den jänzlichen todten Anblick von der jewesenen Stadt Pompejum; dieser Anblick is sehr andick. — Borne, wo man

'rin jeht, steht een Thor, welches zu diesen Zweck da is. Dieser Umstand läßt uf een hohes Alterdumm schließen, indeme et die Zelehrten sachen, un det Thor dabruß nisch antwortet. Wenn Sie dieses Thor jesällichst passirt haben, dann kommen Sie sojleich in die wirkliche Stadt, welche aber jejenwärtich nich mehr wirklich existirt, sondern nur jleichsam eene Idee is. Diese Stadt nämlich wurde vor mehreren Jahren verschüttet, un zwar oos diesen Grund, damit sie jejenwärtich ausjejraben werden kann, obschonsten et velle gibt, welche behaupten, sie wäre vor ihrer Verschüttung ausjejraben worden. Links finden Sie eene marmorne Tafel von Lafastein, woruf mit Dromedar=schrift injehauen is, wie die Straße sich betitelt, nämlich »*via appetita*,« dieses heißt uf deutsch Tabetodt=straße, indem man vor'n halben Dahler die Person Tabetodt speisen konnte. Zujleich fallen Ihnen jesällichst einiche Grabsteine in die Augen, welche jleichfalls aus den Mittelalter stammen. —

### Erster Junge.

Herrjeß! wenn mich so'n Grabstein in die Dojen fällt, det kann mir ja blind machen.

**Guckkästner.**

Denn kannstu in eene Mühle treten jehen, det etz was oos Dich wird! — Rechts bemerken Sie det Haus von Diomeles, eenen pompejan'schen Geldwechsler, welcher griechischen Ursprunges war, wie ooch die Familien Perikles, Praxiteles, Moscheles un Fleckeles. Sie sehen noch den Wein, welchen die Pompejaner oosjetrunken haben, un bemerken ooch noch an der Wand injedrückt de Seufzer der Sterbenden, welche nach Schmerz schrieen. Vorne in de Ecke stand der Schreibtisch det Herrn Diomeles un seen Arbeitsstuhl.

**Zweiter Junge.**

Ich sehe ja keenen Stuhl nich!

**Guckkästner.**

Nede nich so quacklischt, bähmlicher Junge! Vor Dir wer'n se nich eenen Stuhl uffgehoben haben; wenn du'nen Stuhl willst, denn jeh in de Apotheke, un koop Dich Genen! — Im Hinterjrunde jenießen Sie eunische Säulen, welche Tempeln sein, nebst mehrere leere Plätze, uf die eenmal wat jestanden haben soll, un dieses nennt man Forum. — Wollen Sie de Stadt ooch bei'n Mondscheine jenießen?

**Jungen.**

Ja, ja, lassen Sie man Mondscheinen!

**Guckkästner**

(dreht einen Knopf).

Wohla! hier präsentirt sich Ihnen voch de Mondbeleuchtung.

**Erster Junge.**

Überscht warum is'n so dumper, wenn der Mond scheint? Man sieht ja jar nischt!

**Guckkästner.**

Dieses macht die jejenwärtiche Finsterniß! D a m a l s war et schonstens heller im Pompejum. Übers jens is der Mond voch schonstens in lekten Viertel, nämlich drei Viertel uf neun! — Nu will ick den Mond wieder an mir ziehen; Sie könnten sonst mondsüchtich werden! — Rrrr! n'anderes Bild! — Hier, meene Herrschaften, sehen Sie de Leichenfeuer det großen deutschen Dichtungsjlehrten S c h l e j e l, welcher der deutschen Prosodie eenen kraftvollen Styl injesekt hat. Er un sein Bruder waren de indümmisten Freunde von R o s e b u b e n, der bekanntlich in Liesland eene Lustspielfabrik anjesecht hatte. Sie sehen eenen lanjen Zuch von Studenten, Professorn un Andern, welche dieses Greichniß sehr erfreut,

un wovon jeder eene Fackel trächt, damit et nich sünster is. Nachdem der Buch an det Trab anjelangt is, hält een anderer Berühmter unjefähr folgende Urrede:

(Aüspert sich pathetisch.)

»Meene Herrn Gelehrte un Wissenschaftsfreunde! Die Bedeutsamkeit dieses Taches is vor die Lideradur un Wissenschaft höchst verhältnißmäßig! Wat wir verloren haben, det wissen wir jar nich! Dennoch können wir uns schmeicheln, un det große Wort jelassen aussprechen: Er war een M a n n! — Jehen Sie hin, weinen Sie, un folgen Sie ihm bald nach! Dieses wünsch ic Ihnen woll zu speisen. — Ne, dieses wünsch ic Ihnen als Mitjenosse der jejenwärtigen Jetztzeit, welche vor uns liecht! Er ruhe in Frieden!« Uf dieses weint die junge Lideradur so heftig mit, det sie wirklich sehr erbärmlich erscheint, un jedes Schnopptuch so wäßrich is, wie sich dieses vor so'nen Dichter ooch jeziemt. Überjens jehet Allens nach Hause, un labt sich mit eenen andern Schlejel. — Rrrr! n'anderes Bild! Hier sehen Sie sojleich det Schenie von Schlejel bildlich darjestellt. Dieses nennt man Alleninjurje!

**Erster Junge.**

Hören Sie Herr Guckkästner, hier is ja nisch!

**Zweiter Junge.**

Nich de blaße Idee. — Sie haben det vorije Bild wechgezogen, un hinden is keens.

**Guckkästner.**

He, Lehnecken, det haste verjessen inzulejen, jib mir man det Schenie von Schjel!

**Sein Weib.**

Da hast' et! aber jib achte, det et dich nich in de Hände bleibt, et is'n bischen zerrissen!

**Guckkästner.**

Thut nischt, paširt noch immer vor'n Schenie! Hier sehen Sie meene Herren! det Schenie von Schjel als Schenius allenjorisch, wie er eben die Fackel auslöscht, damit et finster wird. Er hat 'nen Lorbeerfranz uf'n Kopp, un schaut ganz nais, wat ihn sehr jut sieht. De Klügel sein etwas beschädigt, badavor kann ich nischt; et mich is de Linte druf jefallen. Vorne liejen verschiedene Werke, nebst mehrere Doszeichnungen, welche der Seelije zufällig bekommen hat. — Dieses nennt man Stoffade.

Krrr, n'anderes Bild! Hier werden Sie sehen eene jeschichtliche Szene vos den Leben det großen Wallenstein von Friedrich Schiller. Obwollen velle behaupten,

det diejer Mann sehr ehrjeizich war, un vor seenen züjellofen Herrschafftbejirben soll jar keene Schranken nich haben jekannt haben kennen, so is dieses doch nich so, wie verschiedene alte Briefe darjethan haben, welche man in der neuesten Zeit nich jefunden hat. Eben steicht Wallenstein uf'n Schecken un sacht: »Vorwärts, meine Kinder, icf ricche Menschenfleisch!« — Uf dieses frächt Gener von de Wallachentiraffierer: »Wohin, Herr General?« wor'uf Wallenstein antwortet: »In den dreißichjähriichen Kriech!« — Rechts sibt een Iranatizer uf eene Trommel, un steht Schildwache; links schenkt eene Marktändlerin eenen Kanorirer um eenen Silberjroschen Kummel in, det ihm det Feuer nich eosjcht. Der Himmel is mit Wolken unjzochen, welches sehr schön allenjorisch jemalt is, — hinten bombardiren sie schon! — Lehnecken, bombardire!

(Sein Weib schlägt mehrmals auf eine kleine Pauke.)

### Erster Junge.

Det is ja Ihre Tattin, un nich det Militär!

### Guckkästner.

Det lassen Sie man jut sind, naseweißer Empörkömmling! Wenn icf sache, et is bombardirt, so is et bombardirt. Meene Tattin macht det so jut, als wäre sie

selber der dreißigjährige Krieg! — Indeme sprengt der König Justav Adolph von Schweden de Anhöhe 'ruf, een herrlicher Mann; er trägt eenen Panzer von rosa-farbener Seide, un eene Feldbinde von Eisen, un wirft den Wallenstein eenen schwedischen Handschuh hin, indem er oöruft: »Siech oder Tod! wir müssen uns feilen, Gener von uns muß am Plage bleiben!« Dadruf sprengt er wieder fort. »Schön! sagt Wallenstein,« un bleibt am Plage. — Alleweile bemerken Sie von der Seite de Tochter det Wallenstein Thekla kommen, welche sehr traurich aussieht, un um ihren je-liebten Max weint. Zärtlich frächt sie der Vater uf französisch: »Comment vous Porzellan - Manufactur?« worauf sie schluchzt: »Fortepiano!« —

### Erster Junge.

Sprechen Sie noch französisch?

### Guckkästner.

Oui moppel! — Überjens is diese Tekla nich feene rechte Tochter, sondern mehr Stif. — Borneher stehen die Zelte, welche ausgespannt sein vor de Mannschafft, det sie nich naß wird, wenn et rejnet.

**Ein Bürger.**

Wie lange hat 'n der dreißichjährige Kriech je dauert?

**Guckkästner.**

Über dieses sein de Jeschichtsforscher noch im Unreinen, indem es sehr velle jerechnet hat, daher man die Zeit nich jut ausnehmen konnte! — So velle steht fest, det er jejenwärtich vorüber is! —

**Bürger.**

Danke jehorsamst vor de Aufklärung.

**Guckkästner.**

Nischt zu danken; ick diene jerne mit meene Kenntniße, wenn ick Jemand jesällig sind kann. — Mich scheint meen Herr, ick muß Sie schon irjendwo jesehen haben.

**Bürger.**

O ja, da komm ick ofte hin!

**Guckkästner.**

Na, det freut mir. — Arrr! n'anderes Bild! —

**Zweiter Junge**

(zu dem ersten.)

Kißle mir nich immer so, dommer Kerrel, ick kann ja jar nischt sehen!

### Guckkästner.

Arrruhich! n'andres Bild! Dieses bietet Ihnen eenen sehr imposanten Monument. — Et is nämlich een deutsches Fest, un zwar een Ballfest im Odeon in Wien. Dieser Saal, welcher jejen 75,000 Klafter in de Lånje hat, ja vielleicht noch vill wenicher, un bei eben so velle Ellen in de Breite, is so grandios, det man sich unter 20,000 Personen noch sehr verlassen fühlt, daher er voch wejen dieser Ebdichkeit den Namen Odeon erhielt. Bei dieses Ballfest, welches Sie jehorsamst jewahr werden, sein zwee Duzend Herren und zwee Duzend Frauen in Verlust jerathen, welche sich in de entlejenen Ecken verirrtten, un trotz ihren Hilferuf nich mehr jehört wurden. — Det Gold, welches hier verschwendet is, jränzt ans Möchliche. — Die Anzahl der Kerzen is so dick, det immer een Regiment Landwehr austrücken muß, um Allens anzuzünden. Wenn Deutschland eenmal eenen Konjres feiern will, so können sich in diesen Saal de Jesamtvölker von villen Staaten versammeln, ohne det er überfüllt wird. In diesen Monument wird eben Quadrille jedantz, der Kapplmeister Strauß dirischirt det Orchester. — Oben in de Koschen, welche so enje vosssehen, als wären sie

von Theader, sitzen mehrere verliebte Paare, welche schmachten. —

### Erster Junge.

Wat is'n det: schmachten? —

### Guckkästner.

Det jehst dir 'nen Schmuß an, dadazu biste noch vülle zu jung. Schmachte du in de Schule, wenn dich der Herr Lehrer mit eenen Pagenferl schmeichelt. — Rrrr! n'anderes Bild! Hier eröffnet sich Ihnen der neu eröffnete Bockkeller in Nußdorf, welcher sehr hoch liecht, un eene herrliche Aussicht bietet. Dos diesen Grund haben sich bereits mehrere ansehende Geschäftsleute daselbst versammelt, welche man in Wien Komm-*J*ß' nennt, un bewundern theils det Bier, welchen nischt fehlt, als der Bock, theils erlustiren sie sich an de schöne Aussicht. Rechter Hand führt een Hohlwech unter steinernen Schwibböjen uf den Kaltenberch, welcher so heeßt, weil et immer so kalt oben is; unten schwimmt die Donau, un is jejenwärtich sehr feucht. Dieses Allens is die bloße Natur, welche in ihren Schöpfungen wahrhaft Wunder wirkt, daher is det Bild natürlich ooch sehr natürlich jemalt.

**Zweiter Junge.**

Is det in Öhl jemalt?

**Guckkästner.**

Allemal; wenn et dich aber nicht schmecket, so laß dich voch etwas Essich dazu jeben, denn kannst'et als Sallat verdauen.

**Zweiter Junge.**

So'nen Biz könnt ic voch nich als Pfeffer druf broochen!

**Guckkästner.**

Junge, du wirst dich Gene verdienen, die ic dich mit Verjnügen leihen werde, denn kannstu voch een Feijenkompott anmachen!

**Zweiter Junge.**

Uf so'nen Biz vertracht meene Konstitution keene Süßigkeit mehr; der liecht mich schon janz fade in Majen.

**Guckkästner**

(zornig).

Na warte, ic werde dir homäopat'sch kuriren, det dir nich der Schlach trifft!

(will ihn hauen).

**Schnecken**

(hält ihn zurück).

Ich bitte dir, Friße, gib Ruh, un mache keen  
Uffsehen; sie werden dir noch inspinnen. Mich scheint,  
du bist besoffen.

**Guckkästner.**

Mußte immer meene Familienverhältnisse aus=  
schwächen? Men blauen Deibel bin ich, aber nich be=  
soffen, du olle Kanone, du vernajelte.

**Schnecken.**

Mäßige dir, Friße, un erkläre fort; du gibst dich  
Blößen!

**Guckkästner.**

Rrrr! n'anderes Bild! — Hier produzirt sich vor  
Ihnen ein treffliches Gemälde, welches mit viller Kunst  
jemalt is, versteht sich ooch mit Farben! — Es stellt  
nämlich vor, dieses is der Ballast der Kappelletti in Fe=  
rona, welches Haus noch heut zu Tage zu sehen is.  
Oben uf'n Balkon steht Julie un hilft den Herrn Ro=  
meo von Montechi de Strickleiter r'uf, indem sie  
sacht: »Fallen Sie jefälligst nich« — so sacht er  
d'ruf: »Warten Sie nur een kleen Bischen; et is  
gleich Alle!« — so sacht sie: »Halten Sie sich jud an,

der Strick jibt nach!« so sagt er: »O sein Sie ohne Sorgen, ich habe frische Eisel uf de Stiebel!« Un mit einem Male schubs! is er bei sie drinnen. Uf dieses diskuriren sie sehr velle zusammen, un feusezen; aberscht im Hintergrunde bemerken sie jehorsamst den Vater mit een sehr spizijes Tischmesser als Stiflet, indeme er eben von Soupeh uffgestanden war, un zu sachen scheint: »Ich will den Kerrel nur janz jeschwinde eene schöne jute Nacht jeben, det er den Wech nach Hause nich fehlt; denn er is mich nachjerade zu jenäschich!« — Hinten scheint der Mond. — Dieses is een eenziches Stück, un macht sich sehr hübsch, indem et zugleich historisch is.

**Bürger.**

Ach, det is schön!

**Guckkästner.**

Na nu, wenn et Sie jefällt, Mosje! Det freut mir. Sie scheinen een Mann von Bildung zu sind. Vermuthlich kennen Sie ooch den Schickmichsbier? \*)

**Bürger.**

Ne!

---

\*) Shakspeare.

### Guckkästner.

Det is Schade! Dieser große enjelländische Dichter hat een janzes Drama voo dieser Historie jemacht, obwollen Bille behaupten, er habe et blos vor de deutischen Hoftheater wejen de Tantjemen zusammenjeschrieben. Na nu, wie dem sei, et wird noch heut zu Tage jegeben, wenn die neuen Dichter nischt vor sich brinjen. Und det is häufig der Fall. — Krrr! n'anderes Bild! Alleweile sehen Sie hier die Pariser Industrie = Ausstellung in schönsten Flor. — Handschuhe, Federmesser, Equipatschen, Kalbstiebel, Brilljantdiademe, Tabackröhrchen, Dampfmaschinen, Hosenträger, Tintenzeuch, Spennadel, Kanapee, Schlafhauben, Jachdstrümpfe, Uhrketten, Flijenwädl, Präßwürste, Sparherde, Schirandollen, Theeserviß, Bleistifte, Krytall = Stiebelknechts, Flaschen, Zahnkitt, Kochkommodtieß un Bierplücker. In Plückern waren die Induststellen jroßartig. — Bemerken Sie jesälligst den Mann vorne, welcher hier h'rum jehet, un sich freut, det seene Landsleute det Allens nich zu Hause erzeugen, er denkt blos:

»Gony, Säu, Küh, Mali Jans!«

Uf alle Seiten bewondern de Publikümer diese Erzeuchnisse jew erbsfleißicher Seltenheit.

Doch die Industrellen, welche velle Tausende hinein gestecht haben, erwarten mit Spannung, ob sie det jerechte Urtheil davor eenen silbernen oder bronzenen Medaillendhaler verleihen wird, ober ob sie vielleicht jar die ehrenvolle Nennung werden dürfen nach Hause trajen, un ihrer Familje zum ewigen Andenken erzählen werden kennen. — Sie werden hier unterthänichst die seltensten und künstlichsten Zejenstände bemerken. In diese Brieffaschenportfilu, welche rechts uf'n Tisch licht, un welche sehr leicht zum einstecken is, befindet sich een zusammengeleghtes Fortepiano, een Bett, un drei Stühle, allens uf kleene Stücke injewickelt. Jener unbedeutende Spazierstock linker Hand enthält in sich eene Reitjerte, eenen Sonnenschirm, een Paraplui, een Schachbrett, een Billard mit Kõh un Ballen, un een Landhaus sammt Jarten in de schönsten Zejend um Wien. — Gleich daneben licht een Frauenkleid von Komnilafbi; dieses kann uffblasen werden, un is als Disan, Strohsack, Gehrock, Pantalon, Schillewestenleibchen un Kachelofen zu jebrauchen. — Rechter Seite zeucht sich Ihnen eene Speenadel, nich jrößer als det Schenie eenes modernen Lyrikers; det is det sonderbarste, wat eckstirt. In Kopp, welcher ufzemaachen is, befindet sich Finjerhut, Scheere, een Pakett enjel-

ländische Nähnel, een Stück Wachs, een Nähkiß un drei Dußend zujeschnittene Männerhemden.

### Erster Junge.

Nich möchlich!

### Guckkästner.

Ja, det Mens is d'rin enthalten. — De ganze Speenadl sieht so jering un unbedeutend oos, det meene Jattin vor ihr Speenadelsjeld sich allen Daje sechs Briefe davon anschaffen könnte. — Weiter hinten jewahren Sie eenen Sekretär vor Damen; dieses is aber kein Sekretär von Fleisch un Blut, sondern von Abholz. Wenn Sie jefällichst oben drucken, wird een Divan daraus; wenn Sie unten drucken, entfaltet sich eene elegante Equipatsche, Fabeon jenannt, mit vier Appelschimmel anjespannt; — wenn Sie vorne drucken, verwandelt er sich in einen Garten-Pavillion sammt Amor un Springbrunnen, un wenn Sie hinten drucken, wird et eene Loge in Kärnerthordheater. Dieses Stück is sehr deuer; man sacht, Rothschild habe et an sich jekauft vor mehrere alte Herrschaften, die ihn in Weje waren. — Querüber steht eine neu erfundene Novellenmaschine. Diese is sehr künstlich beschaffen. Man j'ibt uf de eener Seite Schierling, Lavendel, Myrthen, eenen

Dolch, zwee Pirtolen un eenen Schleier 'rein, un läßt die Sache in Ronde destilliren; in de Mitte is de Schnellpreß-Druckerey, welche de ganze Nacht fort-  
 jeht. — Frühmorgens kommen uf de andere Seite sechs Bände Romane noch unaußgeschnitten un broschirt zun Vorschein. Ußgeschnittene un beschmutzte Exemplare werden nich anjenommen. Man sacht Fikthor Hibsko un Balsam sollen schon dadruß pränumerirt sind, aberscht der Erfinder jibt sie nich her, weil er sie selbst braucht, indem er jerne so velle Novellen fabriziren möchte, det er in der Jeschwindigkeit Öhrenlejons-Ritter un Bär von Frankreich wird. — Ober de Maschine hängt een Luster, welcher zugleich Gaslampe, Loufchbadhänje-Apparad, Betthimmel, Wandleuchter, Jardrobe-Kasten un Schaukel is. Wenn man diesen Luster mit een Uhrschlüssel ufzieht, so spielt er alle neuen deutschen Opern, welche noch nich je-kompositirt sind, und welche det mosjekall'sche Deutschland seen Eichendumm nennen darf, sobald sie erschienen sein.

### Bürger.

Det ist erstaunlich, wat det Allens is.

**Guckkästner.**

Erstaunlich is et. Unser Jahrhundert schreitet vor sich; et is noch jar nicht verstanden, wie dieses allen großen Erscheinungen jehet. Auch mir versteht man nich immer, weil ick ein Willelauf bin, un de Willelaufen sein niemalen verstanden worden. »Nemo in Patavia trompeta« sagt Cicero in seinem Titus Litjus, welches een sehr jeleertes Werk is, un schon damals, als et jeschrieben ward, nich verstanden jewesen worden war.

**Bürger.**

Hören Sie man, Herr Guckkästner, Sie sein sehr jeleert!

**Guckkästner.**

Bitte, det muß nich gleich sind! — Dieses jibt sich von selbst, wenn man sich eenmal der jöttlichen Kunst jewidmet hat. Überjens danke ick jehorsamst vor Ihre jute Meinung vor mir.

**Bürger.**

Nicht zu danken; is jerne jeschehen. Gene Jesälligkeit is der andern werth.

**Guckkästner.**

Rrrr! n'anderes Bild! — Hier zeucht sich Ihnen de Stadterweiterung von Peking.

**Zweiter Junge.**

Herrjes, ick sehe ja keene Stadt = Erweiterung, det is ja blos eene Stadt, un sonstens nisch!

**Guckkästner.**

Halte been Maul, Döselack! det verstehste nich. Allens kann nich zusleich sind. Dieses Bild besteht oos zwei Abtheilungen; vorläufig zeucht sich Ihnen die Stadt; die Erweiterung is noch nich anjesanjen.

**Zweiter Junge.**

Aha!

**Guckkästner.**

Ja wol — Rrrr! n'anderes Bild. Hier sehen Sie die Ansicht Londons von Grün'schen Luftballon oos!

**Erster Junge.**

Hören Sie, det is sehr dähmlich. Hier is ja nisch als Wolken un leere Luft.

**Guckkästner.**

Det is janz natürlich! Wennste 900,000 Klafter ober de Sonne bist, wirste ooch nisch anderes sehen.

**Erster Junge.**

Aber, wo is'n der Luftballon?

**Guckkästner.**

Der is so eben hinter de Wolken bei Seite jengan! wennste nach London reisen willst, kannste 'n vielleicht niederjehen sehen. Dieses Mal sind acht Schedlmänner un zwei Mist mitjefahren; den Herrn Grün un de Bajafche abjerechnet.

**Zweiter Junge.**

Wo wer'n se'n niederkommen?

**Guckkästner.**

Et is noch nich ganz bestimmt, wo diese Damen mit alle diese Herren niederkommen werden, vermuthlich in Manschester oder in Lieberwoll, oder in Plüsch; uf'n jeden Fall, wo's weich is, det sie sich nicht dhuen. — Arrr! n'anderes Bild! Dieses verjehenwärtichet Ihnen, meine Herrschaften! — den vor alle freidenkenden Menschen lieberallen Dojenblick, wo Großbritannjen den Sklasenhandel abschafft. Dieses schändliche Jeverbe, wovon sich die vornehmsten Leute ernährten, hat endlich sein Ende erreicht, wozu meistentheils de Vereine jegen Thierquälerei beijetrajen haben. Von nun an is Keener mehr Sklase; er kann frei fortjehen, un sich als Hausknecht oder Stiebelpuzer sein Brodt verdienen. Niemand darf mehr jehaut werden, et wäre denn, det

er etwas anstellt; un Keener bekommt mehr den Namen seenes Herrn uf bet Halsband, indem er davor die Vibree brächt, wo et schon uf de Knöpfe steht, wen er jehört. Die Slavinnen sein gleichfalls alle frei, un können heirathen, wo denn uf dieses ihr Jemal der Herr is, un sie nich mehr entlaufen dürfen. — Sie sehen eben, wie der berühmte Robert der Teufel — wollt' ick sachen Robinson Will mit den Lörds Elle und Rastel den Vertrag unterschreibt, woben Lord Elle äußert, bet der blaue Streusand vill besser is, als der graue. Hinten stehen eene Menge rothe Uniformen, bet is die enjelländische Cristoditkrazi. Dieses Bild is wegen der Verschwendung von Zinnober und Kukulifu Kamin sehr kostbar! — Alleweile präsentirt sich Ihnen een andres Bild, un zwar is dieses der neuerfundene amerikansche Mäßigkeitsverein. Sämmtliche Mitglieder sitzen bei eener wohlbesetzten Tafel, un saufen mörderisch, eines Theils, um sojleich bet abschreckende Beispiel zu jeben, andern Theils drinken Sie Fisat uf bet Wohlsein bet Vereins! Der gelehrte enjelländische Pastor Mattschuh, welcher von der Dochsburjer Konfession is, hält eben eene Rede, wobei er sich foljender Ausdrücke bedient:

»Lörds, Esswaaren, Baronetts and Scheer's!  
Ey will not drink, als a Quart Vin of alle Dag,

thet is genoeg for my. — Also you have genoeg damit. Good saef the Kind!«

**Erster Junge.**

Sprechen Sie ooch enjlländisch, Herr Guckkästner?

**Guckkästner.**

Det hörste ja! Voriye Woche waren et jerabe vierzehen Däje vorbei, det ick vor een Jahr, drei, vier, hätte sollen mit een Enjelländer nach Budweis reisen, wat mir aber nich jefreute, indem ick keene Enjelländer diene. Ich bin een freier Deutscher, un freue mir, frei zu sind! (mit erhobener Stimme) Fisat, meen freies Deutschland, welches ick habe helfen frei zu machen habe jeholfen.

**Ein vorübergehender Gensdarmer.**

Still hier uf de Tasse; hier wird nich jeschrien. Man vermeide det Uffsehen!

**Guckkästner.**

Manu; ick habe mir ja nur still jefreut, frei zu sein; alleweilen bin ick schon wieder so frei still zu sein! — Rrrr! n'anderes Bild! — hier sehen Sie die weltberühmte Tänzerinn Fanny Alster, wie sie eben mit der linken Fußspitze eenen Pa schlächt, welcher durch seine zutrauliche Jemüthlichkeit un herzliche Trazie jede Seele

vor sich jewinnt. Sie werden deutlich bemerken, wie uf diesen Pa alle Kummerwolken von den Stirnen fliejen, un alle Steene von den Herzen fallen, un wie sich in alle Lofchen un uf'n Paterre Freund un Feind in de Armee sinken, un vor Freude weenen, un sich verzeihen. Dieses is een sehr rührendes Gemälde, un ganz nach de Natur jemacht. Een russischer Nabob wirft eenen goldenen Kranz uf de Sausleerhütte, det Allens fracht, un von allen Seiten fliejen Boketts von Diamanten, un rührende Gedichte uf 1000 Gulden Banknoten jeschrieben uf det Podjuum. Fanny aber lächelt blos, un sacht mit eenen kühnen Ellenbojenschwung, indem sie de rechte Hüfte zu de linken Verse hinabdreht, un mit der jroßen Zehe vom rechten Fuß een Adjes winkt, gleichsam: »Ich dank Ihnen, ich nehme Allens!« Uf diese nekische Anrede entsteht een solcher Kern, det det Theaderinzubrechen droht, un die Thränen fließen so stark, det det ganze Paterre Parapluis uffspannen muß, um von de Gallerien un Lofchen nich naß zu werden. Sie geht ab, un uf diesen ihren Abjäng lauern schon bei 100 Löwen, welche ihr statt der Ferde nach Hause ziehen.

### Erster Junge.

Herrjes, die Löwen fressen sie ja?

**Guckkästner.**

Ne, det sind ganz fromme Löwen, die blos lanje Mähnen haben, aber sonste niſcht löwiſches. Nachdem ſie uf de Stiege 'rauffjetragen worden is, wirft Fanny een altes Abwiſchtuch über det Fenster, worin ſich Allens theilt, indem ſie et zerreißen. Die Nachtmuſken bauern bis den andern Mittach, worauf ſich Allens wider zerstreut! — Krrr! n'anderes Bild. — Hier präſentirt ſich Ihnen, det is 'ne ſchöne Zehirchsjeend oos de Schweinz, welche jejenwärtich in verſchiedene Theile zerfällt, die man Kartons nennt. Im Vorderjrunde be merken Sie jefälligst eeniche anſehnliche Ochsen, welche unjeſtört freſſen, wat ihnen unterkommt; denn dieſes is det Land der Freiheit, welches uf jriechiſch: Red-Dunich heeßt. Links zeucht ſich Ihnen ein Deportirter; dieſer ladet ſich eben eene enjliſche Doppelpiſtole mit Kapſelſchloß, indeme es jänzlich bei ihn ſteht, ob er ſich erſchießen will oder nich. — Hinten ſcheint die Sonne.

**Erster Junge.**

Wegen wat will er ihm denn erſchießen?

**Guckkästner.**

Det wird dir wenich frazen! Dommer Junge; bei dich wird er keenen Stempelbojen um Bewilligung ver-

schwenden; er kann duhn, wat er will; dabavor is er Deportirter. — Rrrr, n'anderes Bild! Hier erblicken Sie eene Gelehrten=Gesellschaft; diese sitzen eben um eene runde Tafel herum, un essen und brinken ganz gemüthlich zum Andenken an eenen großen Mann, welcher verhungert is. Eben steht Gener uf, un hält eene lanje Rede, worein er sich selbst un seene Verdienste unjehuer schmeichelt, un am Ende nur oberflächlich bemerkt: Überjens soll voch der Todte leben! — Denn dieses kost't ihm nischts. Uf dieses erhebt sich een anderer un bringt mehrere Toaste voo; denn uf diese Art kann er unanjefochten drei Buttellen Champjaner drinken, wenn er voch nur Gene vor sein Jedee bezahlb, un dieses nennt man een Zweckessen.

### Erster Junge.

Aberscht se wer'n doch keene Zwecke essen?

### Guckhäfner.

Höre man Junge! ich kann dir in Vertrauen sagen, det du dich schmeichelst een Schafskopp zu sind! — Geenen Zweck von Holz kann Niemand essen, sonst friecht er die Kollich, un dieses ist störend. Aberscht von Absatz leben be meesten Gelehrten.

**Zweiter Junge.**

Na nu, da müßen sie doch von Stiebel leben!

**Guckkästner.**

Mach mir nich verwirr in mein Künstlerfach, sonst steche ich dich eene Backpfeife, det dir die Herren Eltern als Bajode uf'n Ofen setzen können! — Rrrr! n'anderes Bild. — Hier sehen Sie, meene Herrschaften, den berühmten Stephansthurm von Wien. Vor mehrere Jahre noch war er kleiner als der Straßburger = Münsterthurm, un uf dieses is er frisch jebaut worden, det er größer wurde als Jener. Zejenwörtlich is er neuerdinchs in Bau bejriffen, indem sie ihm übers Kreuz fester bauen, denn d e t steht fest, det Alles fester steht, wat über's Kreuz jearbeitet ist.

**Erster Junge.**

Wenn ich der Stephansthurm wäre, hätte ich eene große Abneichung, det sie mir alle Dojenblicke bauen.

**Guckkästner.**

Der Stephansthurm hat schon lanje eene Abneichung, — Döselack, det muß du dich nich einbilden, det du jefcheiter bist, als der Stephansthurm, aber det schadt nisch. — Rrrr! n'anderes Bild! — Hier wollen Sie jefälligst bemerken, wie sich Ihnen eene

große Gemäldesammlung darbiethet. Dieses is'n Saal, wo man in eenen andern Saal geht, un wo jeder Saal een Kabinet is, wo schöne Bilder ufgehungen sind. Rechter Hand sehen Se'n großes Gemälde oos der historischen Geschichte, welches sehr schön jemalen is, un welches den Maler jehört, weil ihm Keener um dieses berauben will. — Links sehen Sie mehrere Schandbilder, wie se jekt die moderne Malerei heeßen, eenen Raftlbinder, een Lumpenweib, eene Halbe Märzenbier, nebst zwee Quarjellkäsen, un eene Köchin in der Küche mit zwei schwarze Fleck uf 'n Gesichte, indeme der Schornsteinfejer eben bei der Thüre hinovers geht; dieses sein sehr kostbare Gemälde, da jedes bereits anjekaufft is, un den Künstler uf'n paar Jahre leben läßt; denn wat wirklich schön is, sacht irjendwo Schiller in Göthes Nachbett, det is wirklich schön! — Vorne is de Kasse, wo Jeder um 20 fr. een Billet kriecht, damit er sodanu die Kunst umsonst sehen kann. — Rrrr! n'anderes Bild! — Dieses Bild is'n doppeltes, wie Sie jefälligst bemerken werden, denn es hat in de Mitte eenen Strich, un spielt in China. Uf der eenen Seete bemerken Sie een anjehenden siamesischen Zeitungsredakteur, welcher eben een Plan entwirft, wie er 50,000 Abonnenten vor seen Blatt bekommen kann.

Dieses Journal betitelt sich: »De zukünftigste Verjanjenheit« un is vor sich sehr vielversprechend. Der Redakteur schaut sich eben eenen Passaß an, der nich sein jehört, indeme er bei sich überlecht, uf welcher Seite er de Hinterfronte anbauen lassen wird. — Uf der andern Seite zeucht sich Ihnen een Redakteur, der 500,000 Abonnenten hat, un nich einmal so viel, un eben an det Ufer von Janjes steht, un untersucht, wo er am tiefsten is. — Dieses Bild betitelt sich: »Literarische Zustände!« —

**Erster Junge.**

Wat is'n det »Litt'rar'schen Zustände?«

**Guckkästner.**

Haste studiert?

**Erster Junge.**

Det will ick meenen; ick ändere schon alle Hauptwörter ab!

**Guckkästner.**

Na, denn ändere die literar'schen Zustände ab; det wird mir sehr freuen! —

Rrrr! n'anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen, det nennt man eene Eisenbahn. Vorne sehen Se det Lochkommotief, welches een unjehueeren Lerm machd, un sehr seufzt, un hinten nach loofen eene Menje

Wäjen, welche man Wackons nennt, weil se alleweile so stark wackeln.

**Erster Junge.**

Oh, det jehz wohl sehr schnelle?

**Guckkästner.**

Det jehz dir 'nen Schmuß an, ob det sehr schnelle jehz; wenn du schnelle fahren willst, so nimm dich'ne Droschke, verstehste mir? —

**Erster Junge.**

Wenn ick nur ooch det Geld dazu hätte!

**Guckkästner.**

Wenn du keen Geld hast, so fahre mit 'n Rücken über's Leintuch, un brich dich keenen Ellbojen! — Diese Wackons nennt man eenen Terrän, weil se immer uf'n Terrän jehen, un niemals nich in en Rezepiß, — et wäre denn, daß se r'unter fallen, wat aber höchstens manchmal zu jeschehen pfecht; un wobei sich selten een Bewundeter erjibt, indem et die Zeitung immer sehr genau spezesicirt. Sie bemerten jefällichst, wie eben een unvorsichtiger Heuwajen knapp vor den Terrän über de Eisenbahn fährt. —

**Zweiter Junge.**

Herrjes, den wird der Terrän bestimmt zermalmen!

**Guckkästner.**

Sorge dir nich, er faust wohl velle, aberscht er duht ihn ganz un jar nischt, indem er ihn Zeit läßt, kommod zu überseken. — Gleich dar'uf jehen noch mehrere Ochsen über de Bahn, welchen der menschenfreundliche Terrän ooch nischt thut. Links stehn mehrere Leute un haben die Aujen in Kopp. — Arrr! n'anderes Bild! — Hier zeucht sich Ihnen die beliebte Schauspielerin Dem. K. als Schweizerfamielje in Josephstädter-Theater, sie hat sehr vielen Beifall, un die Kritik spricht sich oos, bet sie jerundet über die Bühne jeh; denn die Kritik spricht sich immer rein oos, un is jerecht un billich!

**Erster Junge.**

Wo so billich?

**Guckkästner.**

Wo so billich, weil se nich velle kost't. — Sie sehen hier ooch jefällichst meh're andere Personen, welche duhen, als ob sie mitsänjen; id meene uf det Bild. Die Dekorazionen sein ganz neu, un det Stück is ganz

alt, welches man Singspiel nennt, un wozu een jewi-  
ger Castelli die Musit dazu lieferte.

**Zweiter Junge.**

Sehen Sie man, Herr Guckkästner, ick kann jar  
nich r'in schauen, meen Glas wackelt immer!

**Guckkästner.**

Deibelsjunge, so halte dich been Glas mit de Hand,  
dann kannst du ruhich r'insehen, wat drinnen vor sich  
jeht.

**Zweiter Junge.**

Aberst ick kann mir nich halten, der dähmliche  
Kerrel neben an drängelt mir so sehr!

**Guckkästner.**

Wirste been Maul halten, Rehsonähr! Jeder sehe  
in seen eijenes Glas, dadavor hat er seenen Sechser je-  
schwigt; keener darf in det Andern seen Loch sehen. —  
Rrrr! n'anderes Bild! Hier werden Sie sehen de be-  
rühmte alte Stadt Pohllochyna in wellischen Italien,  
welche von den kleinen Pohllochneserbündchen ihren Na-  
men hat, die sie zeucht. In Vorderjrunde steht een sehr  
künstlich jebauter Brunnen, den nischt fehlt, als Was-  
ser. In dieser Rücksichtlichkeit jeht es ihme, wie Hein-  
rich dem V., den nischt fehlt, um König zu sind, als

Frankreich. Überjens siehn um den Brunnen herum sehr schöne Gebäude, un allerhand Leute jehen un fahren rundum un = dumm, un dieses nennt man Markt-  
platz. —

### Erster Junge.

Det könnte aber eben so jud noch 'ne andere Stadt  
find!

### Guckhästner.

Junge, du wirst dich meen Seel een jelindes Kopp-  
stück verdienen, wenn du mir immer irre machst. Ich  
kann mich jar nich meene Gedanken sammeln. Lehnecken  
jib mich man meene Pulle, det ist den Krjer 'nunter-  
schwemme.

(trinkt.)

### Lehnecken.

Kriße, du werst dich 'nen Zopfen anstecken, wenn  
du so velle sauffst!

### Guckhästner.

Reize mir nich, Lehnecken, du kennst mir!

### Erster Junge.

Na nu erklären Sie man wieder; ich kann nich so  
lange warten, bis Sie Ihren Dufel voll haben.

### Guckkästner.

Arrrruhig, n'anderes Bild! — Hier meene Herrschaften präsentirt sich Ihnen wiederum een doppeltes Bild, wie Sie jesälligst durch den Strich in de Mitte bemerken. Uf de eenen Seite jewahren Sie det Bettosenfest in Bonn, wie der Hofrath un Doktor der Pianofortie Franz Liszt die Musik dirischirt, un der königl. preu'sche Kappelmeister Bini, un een anderer Composibörr Bettosen = Jesänge komposibiren, un wie een Profeschter Klavier haut, un wie Allens singt un jubelt, un eene große Messe von Fühmoll in Bettosen = Dur uffjesührt wird. Seitwärts singen neun Personen det große Septuor von Bettosen, un in Hintergrunde is Soupéh un Ball, wor'uf »Fidelio, oder der weibliche Kerkermeister in Männerkleidern, welcher seinen Zelibeden rettet« — ein großes Trauerspiel, in Musik jesetzt von Bettosen, darjestellt wird. — Ganz vorwärts rechts bemerken Sie zwei Berje von Lorbeerkränze, un silberne Becher liejen, welche sich die sämmtlichen Bierduhosen jejenseitig schenken, sobald det Fest een Ende hat. Uf de andern Seite sehen Sie jütigst det Bettosenfest in Wien. Dieses unterscheidet sich dadurch von den andern, det et verhindert wurde. Man sieht die Bettosenjasse in der Alfervorstadt, welche eenen sehr aspektischen Anblick darbiethet.

Et marschirt eben die Militär-Musikbande durch de Fasse, un spielt die Schlußarie vooß der Lucia von Kämmerwoll von Donizetti: »O perchè spieghà stivali?« — Hiemit schließt sich die Bettosenfeier vor Wien. — Links steht'n Mann mit eener Drehorjel. —

Rrrr! n'anderes Bild! —

**Bürger.**

Erlooben Sie jehorsamst eene Fraje, wenn ich bitten darf.

**Guckhästner.**

Bitten Sie!

**Bürger.**

Wie befinden Sie sich?

**Guckhästner.**

Ich dank' Ihnen jefälligst vor die Erinnerung. Es geht mit. Ich habe, wat ich alle Daje brooche, un etwas drüber.

**Bürger.**

Was haben Sie denn drüber?

**Guckhästner.**

Die Nase — Rrrr! n'anderes Bild. Hier präsentirt sich Ihnen, dieses is det neue Opernhaus, welches

sich wahrhaft pompös un imposant oosnimmt, un wovon schon lanje die Rede is, det et jebaut werden soll, welches aber vorläufig noch nich besteht. Dieses, welches Sie bemerken, is jejenwärtich nur die Idee davon. Es wird eben die neue Oper eines ansehenden Compositeurs ufjeführt. Die Musik is von ihn selbst. Sie werden bemerken, wie der Primjeiger eben eene Tuje jreift, in welche die Secchondjeiger einstimmen. Der Kapplmeister steht oben mit'n Kopp oos'n Orkestr' raus, un kriecht mit'n Tactstab einije jelinde Konfultionen. Oben uf'n Podjumm sinjen sie Oper.

**Erster Junge.**

Wat is'n det Oper?

**Guckkästner.**

Det is, wenn etwas zu dumm is, det man et sachen soll, so singt man et.

**Erster Junge.**

Det hat Ihnen jewiß Jemand jesacht.

**Guckkästner.**

Vom Textdichter hab ic's nich; et hat mich's Gener jesacht, der zwar keene Operntexte schreibt, aber'n Text jut lesen kann. Rechts un links zeucht sich Ihnen der Chor, welche alle mitsammen sinjen, det sie früher

fertich werden, weil et sonst zu langweilich is. Diese da, welche ganz vorne steht, un dem Kopp über det Orkestr hält, det man jloobt, sie fällt alleweile r'unter, un mit de Arme Tellergraf spielt, det is die erste Sänjerin, Primatonne nennt man det. Sie bezieht alle Monat 2000 Dahler Gehalt, un is sehr einnehmend. Überjens bekommt sie auch Spielhonorar, damit sie so jefällig is un vor die 24,000 Dahler alle Jahr zuweilen etwas sinjt, wenn sie nich heifrich is, daher noch ihre Stimme sehr vill Silberklang besigt.

### Erster Junge.

Hör'n Se man, de is ja schon sehr alt!

### Guckkästner.

Deinetwejen wird sie nich immer jung bleiben, du ochsiche Wißbejrde! — Det Alter muß man ehren; wenn se jung sein wollte, brochte se nich alt zu werden. Überjens jibt et jejenwärtich sehr velle Sänjerinnen, welche alt sinjen. — Rechts über liecht der Tenor vor ihr uf die Knie. Er is mit Kreide sehr blaß anjestrichen un überjens ganz schwarz jekleidet, det macht sich sehr anjreifend vor die Damen. In der eenen Hand hält er'n Stichnet, womit er sich eben umbrinjen will, mit der andern wirft er der Jelliebten ihre Untreue vor.

**Erster Junge.**

Ik sehe ja de Untreue nich!

**Guckkästner.**

Die kann man niemals sehen, weil sich die Frauenzimmer zu viel scheniren dabei. — Störe mir nich immer, dommer Junge; du wirst mir ganz oos det Konzept bringen. — Det Publikum is sehr jerührt über diese Szene, un der Tenor muß die berühmte Arja: »S'is mich Allens Gens, S'is mich Allens Gens!« mit eenem frischen italien'schen Text injelecht, zweimal repetiren.

**Bürger.**

Vergeben Sie, det ich Ihnen eenen Dojenblick ufhalte; aberacht diese Arje is ooch schon sehr alt, wie mich däucht!

**Guckkästner.**

Det is ganz natürlich; dieses hat der Compositeur sehr jeschickt benützt, indem die Arje erschtens schon da is, mithin nich mehr broocht, jedondichtet zu werden, un denn, weil die Sängerin ooch alt is, so stimmt et besser. Hinten bemerken Sie jehorsamst een Blutjerüst, Juliebene nennt man det, indem diese Oper sich mit eenem Blutjericht endicht, wat sehr unterhaltend is. Uf

der andern Seite steht een Falzen, der Ihnen woll bekannt sein wird, damit der Betreffende nach eigener Auswahl uf dieses oder jenes reflektiren kann. Vorne 'raus loofen zwo Ritornell's, wovon det eene ein Windspiel is.

**Bürger.**

Erlooben Sie man jefällichst, is die Musik schön?

**Guckhästner.**

Dieses kann man nich vornehmen, weil der Maler den Hintergrund zu vill perspektivisch jemalen hat; aber et steht zu vermuthen, indem der Tenor sich zweimal erstechen muß.

**Bürger.**

Aber et schadt ihn wol nich?

**Guckhästner.**

Schaden wol nich, aber — Arrr! n'anderes Bild! Hier zeucht sich Ihnen det mittelländ'sche Meer. Oben sehen Sie die Luft, unten det Wasser, in der Mitte jar nischt. Diese Zeichnung macht sich besonders hübsch, un jewährt eenen ruhigen un jesekten Anblick. Sie sind wol nie uf det Meer jefahren, meen Herr?

**Bürger.**

Ne, aber mein Bruder is vorijes Jahr von Potsdam nach Brandenburg jereist.

\*

### Buchhändler.

Denn haben Sie noch keenen Begriff von eenen Seesturm. Det is det fürchterlichste, wat Sie sehen können, wie sich Ihnen uf det folgende Bild hier zeucht. Det Schiff liecht schon uf de rechten Hand, un streckt links Hand un Fuß in de freie Luft. Die Wellen krauchen, det Schiff wird naß, der Sturm fliecht ohne Mast herum, der Blitz heult, der Donner leuchtet, die Sterbenden stürzen sich in's Meer, die Tobten schreien um Zwieback, die Mäste reißen, die Segel brechen, un der Capitän roocht eene Cigarre un sacht: »Allens is verloren!« Überdieß kommt von hinten eene Seeräuber-Schalensuppe, welche die See raubt, diese Menschen haben jar keene Pardon, un heißen Piramitten. Sie schießen ohne Erbarmen in die Wellen hinein, det Allens brennt, binden die Männer un knebeln die Frauenzimmer, nich einmal Kinder un alte Greise lassen sie in Ruh. — Na, fürchten Sie sich nich, Ihnen thun sie nisch, Sie können nich sterben. Et is jenuch vor dieses Bild! —

Rrrr! n'anderes Bild! — Alleweile präsentirt sich Ihnen hier ein sehr interessirtes Gemälde: die Ministerien von Paris von eenem gewissen Sie, welches unter allen Romanen von Pohl Defoekt und Pulver det aus-

jezeichneteste is. — Diese Szene stellt vor, wie eben der Verleser den Sie hunderttausend Franks vor den halben Bojen schickt, un ihn sachen läßt, er möchte ihm jesällichst bis morjen früh 3 neue Romane schicken. Die StraÙe, welche Sie jehorsamst bemerken, ereichnet sich in Paris, un heißt: Pudelwart's. — In den anstoßenden Kaffeehoose sibt Fictor Hibsch, un roocht als Bär von Frankreich seene Cijarrje, indem er dabei an die Zemahlin eines Andern denkt. —

Rrrr! n'anderes Bild! Hier sehen Sie eene sehr rhevmatische Zebirch's-Pathie oos de Brüll bei Wien, jemalt von eenem jebürtichen Brüller!

### Erster Junge.

Herr Jes, id sehe ja nischt, et is ja stockfinster.

### Guckkästner.

Det is ja eben; der Maler hat den jlücklichen Moment ufjefast, wo eben kein Mond scheint, un Allens stockrabensfinster is. Un dieses is ihn sehr jelunjen! Wenn et Licht wäre, würden Sie unterthänichst bemerken, wie sich Ihnen jesällichst allerhand Felsen un Ruinen darbiethen, welche jrößtentheils in neuester Zeit jebaut worden sind. Doch würden Sie sehen, wie hie un da eene nervenschwache Frau spazieren jehet, welche

uf den Arzt wartet, der ihr zu heilen versteht, indem der Jatte in Wien seene eigene Arbeiten hat. Alleene abersch, da et stockfinster is, so bleibt Ihrer jehildeten Einbildungskraft desto mehr jühender Spielroom, un dieses nennt man Phantasie.

### Erster Junge.

Ne, wat Sie oos'n Pfund Kienruß Mens vor Jeschichten r'oos brinjen können, bet jekt in's Weite!

### Guckkästner.

Mäßige dir Schafskopp, un irre mir nich in meene Wissenschaft; du weest den blauen Deibel von meene historische Kenntniße. Lehnecken jib mir mal de Bulle, id muß Öl uf de Lampe schütten.

### Lehnecken.

Friße, Friße, bet Öl wird zu brennen anfanjen.

### Guckkästner.

Schaud're dir nich, jehildete Zemalin, id bin verasseturirt! Wenn bet Feuer vorüberjung, bekomme id ohne weitere Doslaje eenen frischen Durst.

(trinkt.)

### Zweiter Junge.

Na nu, un nu, wird's bald?

**Guckhästner.**

(Zornig.)

Halte been Speisethor, arrojanter Jünchling, sonst keile ich dich eenen Kiesel vor, det dir keene Silbe mehr entwischen soll, Dähmeling, dähmlicher! —

**Bürger.**

Verzeihen Sie de Dummheit dieses Kindes, et is mein Sohn!

**Guckhästner.**

Freit mir, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, Sie sind vermuthlich ein Deutscher?

**Bürger.**

Von Potsdam!

**Guckhästner.**

Na nu, wenn Sie ein Deutscher sind, denn jrüßen Sie mir jefälligst Deutschland! — Arrr! n'anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen eene höchst interessirte Schriftstellersitzung, wie sie eben Jeseßschaft hält. Oben an sitzt der Prääsident, welcher eenen Hammer un eene Glocke bei sich hat; vermuthlich wird er ein Freund von Hammer un Glocke sind. Un dieses nennt man Centrum. Rechts bemerken Sie die äußerste Rechte un links die äußerste Linke un in de Mitte die äußerste Leere. Dieses muß so sind.

**Erster Junge.**

Wer is'n der Präsident?

**Guckkästner.**

Bekümmere du dir um andere Dinge, versteheste mir? — In diesen Augenblick wird eben een sehr jenußreicher Zejenstand abjehandelt, indem jedes Mitjlieb soupirt. Inzwischen det Soupéh jehet die Wissenjchaft vor sich. — Eben sacht der Gene Äußerste zum andern Äußersten: »Meen Büßstich is nich weich jenuch!« So sacht der andere d'ruj: »Mein Kalbskopf is voch nich janz in der Ordnung!« — So sacht der Erste wieder: »Drinten wir noch eene Halbe?« — so sacht der Andere: »Ja vor meenen Theil drinke jeyenwärtich Märzenbier, welches jut is!« — Uf dieses zieht Jeder seine Schreibrtafel hervor, un notirt sich det vor die Wissenjchaft, wobei die Menschheit sehr jewinnt.

**Bürger.**

Sein det lauter Edelente?

**Guckkästner.**

Ne, edel fein sie nich. Überjens is ihr Charakter verschieden! der eene is Bürger, der andere is jähzornich, der dritte is Beamter, der vierte is een Tabakraucher, un Mancher lebt janz von seiner Jeburt.

**Bürger.**

Det buh' ich vooch; ich lebe vooch von meener Jeburt! —

**Guckhäßner.**

Ne, det is nich so. Wenn ich sache, er lebt von seiner Jeburt, so meene ick, det ihm beßhalb selber zukommen. Von wat leben Sie denn?

**Bürger.**

Ich lebe von Rindfleisch un Handschuhmachen!

**Guckhäßner.**

Na, denn is et jut; denn schauen Sie, det Sie sich nich eenmal irren, un Handschuh essen oder Rindfleisch machen! — Rrrr! n'anderes Bild! Hier kennen Sie jeneichtest eene Revieh des japanesschen Militärs sehen, wie es sich eben in der neuen Uniformirung zeucht. Die Infanterie trächt uf'n Kopp altgriechische Szakans von Strohpapier, welche so wohl sehr leicht sein, als vooch in Handjemenje nachjeben, indem sie sich verkrüppeln. Weiters bedienen sie sich kurzer Wildschurs, welche mit Pudelfell wattirt sind, un sich sehr leicht anziehen lassen, weil sie zwei Ermel besitzten. Die Patrontasche trajen sie uf de Genen Axel statt de Eppoletts; un statt det Schwertes haben sie Papierscheeren umhänjen, da

man in der neuesten Zeit injesehen hat, det die Säbels un Bantenetts nich schneiden. Diese Uniformirung steht nich jut, aber kostet vill, wodurch der Zweck erreicht is. Eben sprengt der japanessische General: »Ma-nu-wir-ds-ma-l« in die Reihen der Seinichen un kommandirt: Zähnepuhen, worauf jeder eene Padrone oos der Tasche nimmt, un sich damit die Zähne verbessert. Sodann nimmt Jeder seinen Ladstoch oos den Jewehr un sticht seinen Nachbar die Nuzen oos, indem er ladet. Alleweile bemerken Sie, wie eener un der andere losbrückt, aber die Kaspeln versajen ihnen, welches ein großer Vorthail vor die Menschheit is, indem vom Feinde nich so velle erschossen werden, un der Feind is ooch'n Mensch. Nach un nach schließen sie im Hinterjrunde een Karee, aber keen Kalbskaree mit Spinat, sondern een Menschenkaree, un dieses nennt man Manöw'r. —

**Erster Junge.**

Wie heeßt denn det uf deutsch Manöw'r?

**Guckhästner.**

Warste noch bei keen Manöw'r nich?

**Erster Junge.**

O ja, ich jehe morjen wieder vor det Thor, wo eenes abjhalten wird.

### Guckkästner.

Na nu, da kanuste det Manöw'r selber fragen, denn brinje mich Bescheid. — Arrr! n'anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen oos de Canaljen der Jeschichte een sehr schönes historisches Gemälde. — Et stellt nämlich dar, wie die schöne Judith den Holofernes um eenen Kopp kürzer macht, welches ihn sehr unanjenehm is. Sie jüing nämlich det Abens als schlaue Witwe zu ihn, un stellte sich sehr verliebt, indem sie ihn schmeichelte un er ihr umarmte, alleene Judith be- nahm sich sehr zurückstoßend, wat den General Holofernes jewaltich ärjerte. Über dieses kam die Nacht herbei, un die Sache wurde immer kizlicher. Aber nach und nach lechte sich Allens, un Früh Morjens zieht Frau Judith unter ihrer Schürze een jroßes Bratenmesser hervor, hieb ihn den Kopp ab, un truch im davon, wojejen der Todte nichts mehr einwendete. Un hierdurch ward Isräül jerettet.

### Zweiter Junge.

Is'n Isräül noch immer jerettet?

### Guckkästner.

Det will ich jlooben. Dos Dankbarkeit rettet hin- jejen ooch Isräül zuweilen Andere, jejen billije Zinsen versteht sich.

Arrr! n'anderes Bild! — Leben Sie jehorsamst acht uf dieses Bild; denn dieses is etwas unjewöhnlich Schönes! Sie sehen hier die berühmte Schlacht bei Alscherien, wo der General Wittschön die Bettlinnen uf det Haupt schluch. Eben reibt een Raaberhäuptling uf ihn uf, un äußert sich: »Sie müssen sterben, mon scheneral!« — Aberscht der Wittschön versteht keenen Spaß, un sticht ihm so durch un durch, det seene Faust, womit er den Dejen hält, gleich mitjeht, un hinter dessen Rücken r'aus sieht. Wie det die Araber jewahren, fallen sie über de Franzosen her wie Rücken uf'n Ferdemist. Jeg jeht det Jemegel los. Hände, Füße, Köppe fliejen in der Luft herum, un suchen ihre Herren, Todte schreien, Bewundete sterben, un Sterbende verwundern sich; hier röchelt eene Kanone, dort dampft ein Säbel, det Blut schwimmt Gernerweise 'rum, un die Sebeine krachen, det man seen eijenes Wort nich versteht. Aber plötzlich bekommen de Franzosen Luft, un umzinzeln mit beide Flüjeln den Feind, welcher sich bestürzt uf die Retirade bejibt. Aber die Franzosen verfolgen ihn ohne Raft, bis sie nich mehr weiter können. Der Lach war entschieden. Die Araber verloren 3000 Todte, un bei 17,000 Bewundete; uf der Seite der Franzosen hat sich een einziger Lambour in den Finjer jeschnitten.



GEOR. B. J. RAUP

Schlacht in Algier.



## Erster Junge.

Is es möglich?

## Buchhändler.

Wennste 't nich jloobst, so kooße dich det Journal Debeba, da steht et ganz deutlich d'rin. Glücklicher Weise is der Schnitt über'n Najel; da bekömmst er höchstens eene frische Najelwurze! — Hinten brennt Alscherien ab! —

Rrrr! n'anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen: det is der Conjress von Texas, welcher so eben in Union zu Nordamerika statt findet. Sie bemerken hier die berühmte Insel Wahnsinnig-Domm, welche rings von Wasser umgeben is, indem sie eene Landstrecke mitten in Meer bildet. — Dieser Vertrag enthält in sich folgende Bedinjunjen, als nämlich: 1. Schmecksiko wird bewillicht. — 2. Texas schließt sich nirjens oos. — 3. Union bleibt Union. — 4. Wahnsinnig-Domm bleibt eene Insel. — 5. Nordamerika zieht sich mehr jejen Süden. — 6. Statt der Stocß werden Parapluis injeführt. — 7. Det Fort »Wasjibtsda« un det Fort »Drinisstaat« sollen sich übergeben. — 8. Frankreich bleibt een Staat vor sich. — 9. Enjelland schließt sich an Grosbritannien an. — 10. In Kommeckdijud wird

een Lacher errichtet, vor's Militär. — 11. Dieser Vertrag is kollazionirt, un uf'n 30 fr. Stempel abjeschrieben. — 12. Uf diesen Vertrag därf keen Tintenkler kommen, ober sonst een übler Gebrauch damit jeschehen. — Folcht det Wodum un Dadumm un de Sichnierungen. — Rechts sehen Sie die verschiedenen Gesandten der abjeordneten Poffanzen; links die von Heras un Schmecksiko. Datteln, Feijen un Pluzerbirnen blühen rincksum in diese hitzige Sonne; hinten scheint de Sonne. — Rrrr! n'anderes Bild! — Hier zeucht sich Ihnen die alte römische Stadt Rom. Dieses war vor alten Zeiten de Hauptstadt det berühmten Römer Reiches; jenzwärtich befindet sich daselbst der Hauptsiß der Kunst, Malerei und Wissenschaft.

### Erster Junge.

Wie befind't er sich 'n?

### Guckkästner.

Dank' Ihnen, so, so, muß schon jut sind, bis besser wird. Doch stören Sie mir nich, wenn ich ebenst in de Jeschichte mitten d'rin bin. Hier sehen Sie den großen Watichkann, in welchen bei 200,000 Zimmer vorhanden sein, so det ihn Niemand jemals auswohnen kann, wenn er ooch alle Daje in een andern Zimmer

schläft. Gleich daneben ist die St. Peterkirche mit zwei Bordenen und den köstlichsten Gemälden der alten und jungen Zeit. Dieser Steinhaufen, welchen Sie in Hintergrunde bemerken, ist'n alter Tempel, und jene halbe Säule, welche *vis à vis au contrair* steht, das sind die Bäder eines römischen Kaisers, welcher zu seiner Zeit sehr andächtig war! Doch genießen Sie in Vordergrunde ein Stück von einer Mauer, welches die große alte Wasserleitung von den Abproben bis noch Fraßkathi ist, und auf römisch *Eyerdotter* heißt. Diese Wasserleitung hat ein berühmter Kaiser, der jütische genannt, bauen lassen, damit sie sein Mausellocheum abwaschen können, wenn es eine Weile nicht regnet. — Seitwärts fließt der *Dieber*, welche sich am Thuri bei Wien mit der *Alster* vereinigt, und sich denn als die *bische Elster* bei Bukarest in't rothe Meer endigt. In der Mitte zu steht der Ballast Paarkäse, welcher rücksichtlich beziehungsweise seiner Gallerie und Gemäldesammlung Ungeheures leistet. Überhaupt ist der *Watichkann* und der *Ballast Paarkäse* das *Sejenseitichste*, was sich denken läßt.

### **Zweiter Junge.**

Wo so?

**Guckhästner.**

Wo so? wie so: wo so?

**Bürger.**

Der Knabe meent vielleicht, ob det keene übeln  
Folgen vor Rom hat?

**Guckhästner.**

Vor Rom nich, — aberscht — — Sie sein doch  
een Deutscher, meen Herr?

**Bürger.**

Von Potsdam!

**Guckhästner.**

Na nu, dann is et jut. Wie befindet sich die  
Frau Gemahlin?

**Bürger.**

Schön' Dank der Nachfrage, sie is in de Wochen.

**Guckhästner.**

Na nu, det is nich anders! Wie meene Zattin in  
den Jahren war, war sie voch in den Wochen, nich  
wahr Lehneckten? Reich mir doch man die Thräne, wat  
du noch in de Pusle hast (trinkt).

**Lehneken.**

Na, mach, det du fertig wirst, et wird schon späte, die Jänsbarm werden dir wechschaffen!

**Guckkästner.**

Det möcht ick sehen, denn muß ick woll ooch dabei sein! Wovor wär ick denn Heldenkind un Vaterlandspatriot gewesen? Hab ick nich 13 un 14 mitjemacht, un anno früher den Schuß jekriecht, den ick noch jejenwärtich besitze? Laß mir Lehneken, ick weiß, wie lange ick guckkästnen darf, det wees ick!

**Bürger.**

Na, hören Sie man, ich möchte ooch schon zu Hause sind!

**Guckkästner.**

Na, wenn det is, denn will ick mir sputen, det ihre Sechser alle werden. — Leben Sie acht, Mosje's, jezt wird's gleich oos sind. — Ganz vorn 'rum, det nennt man Forum, rückwärts befindet sich det Hintenum. Uf de Anhöhe liecht det Kaprimitolio, wo die Jänse so sehr jeschrien haben, als man sie abstechen wollte, durch welche wunderbare Bejebenheit Rom jerettet wurde. Doch zeuchen sich Ihnen weiter unten verschiedene andike Schwibböjen, welche einstmal Triumph

waren, jejenwärtig aber blos Böjen ohne Allens sein. Ich halte mir mit Vorliebe bei dieses Bild uf, weil man hier Allens sehen kann, wat eenmal in Rom je-wesen is, un sich nich mehr dafelbst befindet, denn dieses macht sich sehr hübsch. — Rrrr! n'anderes Bild. Hier werden Sie sehen —

**Erster Junge.**

Hier präsentirt sich Ihnen —

**Guckkästner.**

Ich ersuche dir, jefälligst deen Maul zu halten, sonst werd ich dir bestegen.

**Erster Junge.**

Wo so bestegen?

**Guckkästner.**

Uf det Haupt schlajen, nennt man det im jebilde-ten Orkan. — Hier präsentirt sich Ihnen det Porträh det beriemten franzö'schen Dichters »Gi schön Sie,« welcher de schönen Romane schreibt.

**Zweiter Junge.**

Wat is'n det, n' Roman?

**Guckkästner.**

Det is, wenn Gi schön Sie eben keen Jeld hat, so sezt er sich nieder, schmiert allerlei Lüderliches

Zeuch zusammen, un ersucht die Herren Verlejer in Leibzwick um Nachdruck. Dieses nennt man Roman. Er hat sehr een wissenschaftliches Außeres un eenen jebildeten Backenbart. Sie werden jehorsamst bemerken, det er sehr duster un nachdenklich is, un dieses nennt man Schwermuth.

**Erster Junge.**

Wovor is er'n duster?

**Guckkästner.**

Es schmerzen ihm die Hühneroojen. Er sinnt so eben nach, ob et keene neue Todesart gibt, worin er dürste die Heldin der Geschichte soll sterben lassen können, welche in sein neuesten Roman verflochten is. Inbeme er so nachsinnt, recht sich der Edelmuth in ihn un er läßt sie lieber leben.

**Erster Junge.**

Wo is'n der Edelmuth? ick seh ihm ja nich?

**Guckkästner.**

Dömelack! wo willst'n n'Edelmuth sehen, denn kann man nich sehen, der is hintern »G i s c h ö n S i e« seen Schillee, wo die Cylinderuhr davor is. — Sie jewahren unterthänigst, wie Sie die Feder erjreißt, in det Dintensaß eintaucht un eene Zeile schreibt, welche

ihn vor det Schornall Frankforterwurfscht zwee Filippshor inträcht.

### Zweiter Junge.

Da möcht' ick den janzen Dach nisch, als Zeilen schreiben.

### Guckkästner.

Duhe dieses, det wird mir sehr freuen. Nur mußte sehen, det dich die Filippshöre nich ooskommen. — An dieser hohen Stirne sehen Sie det erhabenste Denkmal det Zeistes, welches ihm stempelt. Die Nase athmet kühn un frei un det Halstuch is eene Mailänder Cravatte.

### Erster Junge.

Na nu nu is et schonstens Allens?

### Guckkästner.

Diesesmal erfreuen Sie sich eenes Irrthums; et erübrijet noch een vorzüglich schönes Bild, uf welches ick sehr Achtung zu haben bitte, indem et von mich selbst jemalt is, woroos Sie sojleich den Pinsel erkennen werden! — Hrrr! n'anderes Bild! Hier genießen Sie die ganze enjelsche Reiterei der Herrn Rüßan un Leschack in Circus jummilasticus zu Prater bei Wien. Ebenst springt Madam Leschack durch 79 Reife,

wobei sie mit 'n Händen die Kleider unten feste zusammenhält, weil sich dieß vor so villen Leuten nicht schicken würde. Herr Kūßan springt 18 Ellen hoch in die Luft, verzehrt daselbst in der Schnelligkeit een enjelsches Roßbeef mit Appetit un Kartoffel, un läßt sich denn Kopp über sanft uf det Pferd nieder. Madam Kūßan frottirt mit eene silberne Reitjerte, welche sie vor ihre Leistungen in Reiten zum Geschenk erhielt, eenen großen Schimmel Tschurimuridan jenannt, welcher uf dieses interessante Nervenzuckungen bekommt un uf Eenem Fuß die neuesten steyrischen Crakowienns danzt. Det schönste Stück macht aber Herr Beschack, wie Sie jehorsamst bemerken — er sitzt nemlich ganz in Freien uf det Ferd, un schaut sich det Publikum an, wie vill da sein, worauf er zur Kassa jeht, un det Geld instecht, welches injekommen is. Dieses Kunststück ist sehr dankbar. Vorne uf det Bankett zeuchen sich Ihnen jefällichst eene Menje Herren, welche Handschuh von Elefantenhaut anhaben, von wejen det Apploodiren, un draußen vor der Thür halten zwee schwere Lastwäjen; Gener führt Zucker un Kaffee vor den kleinen Beschack, welcher dieses sehr jerne ißt, un der andere is n' Heuwäjen, welcher allens Irüne, wat um Wien herum wächst, uf Kränze un Bokettsträuße zuführt.

**Erster Junge.**

Fressen det die Ferde?

**Guckkästner.**

Wenn et Heu wäre, würde ick dir inladen, mitzuspeisen, — da et sich aber schmeichelt, Blumen zu find, so is det blos vor'n Rhum. Un na nu is et alle! Haben Sie sich woll amesirt, meene Herren?

**Erster Junge.**

Na, det könnt ick nich sajen!

**Zweiter Junge.**

So'n Pfifferling is nich det Redens werth.

**Guckkästner**

(zornig zusammenpackend).

O ihr verdammten Ranjens. Det hat man davon, wenn man so velle studirt hat, un de Jugend belehren will.

**Bürger.**

Arjern Sie sich nich, Herr Guckkästner. Der Weise sacht: »Bleibe alleine un koche dich selber!«

**Guckkästner.**

Kochen Sie Ihre Handschuh, wenn et Ihnen je-fällig is; aberscht vor'n Mann, wie ick bin, is det nich jenuch! Die Anerkennung der Leistung der Tabe

det Talentes det Zelehrten, det is meen Streben,  
 verstehen Sie mir? Un dieses Ziel kann nich durch Ge-  
 nen Sechser jerechtferticht werden! — Ich werde mir  
 uf's Schußflicken verlejen, un die Wissenschaft uf'n Na-  
 jel hängen, denn werden Sie schonstens sehen, wie die  
 norddeutsche Bildung zaruckjeht. — Komm Lehnecken,  
 jehen wir in den Schnappsladen, det ich mir nich ver-  
 jreise an diesen Häußling = Industrellen.

(Singt melancholisch auf den Schnappsladen zugehend, mit tiefer  
 Bassstimme :)

»Zu jud vor diese Welt voll Mängel  
 Steuch ich een jekt verklärter Enjel  
 Den Himmel meener Heumacht zu.«

Im Verlage von C. A. Hartleben in Pesth  
sind erschienen:

## **Mautenblätter.**

Gesammelte neuere

### **Erzählungen und Novellen**

v o n

**Herrmann Meynert.**

2 Bände. 8. Elegante Ausgabe. Geheftet 2 fl.

Diese neuesten Erzählungen des geistreichen beliebten Verfassers zeichnen sich wie seine früheren durch Neuheit in der Erfindung und eine blühende Schreibart aus. Beide Theile enthalten:

- I. 1. San Pedro, der Korsar. Historisch-romantische Erzählung aus dem sechzehnten Jahrhundert.
2. Der Seelenkauf. Novelle.
3. Der Nebenbuhler. Novelle.
4. Todesstimmen. Erzählung nach einer wahren Begebenheit.
- II. 1. Grünmeinein. Drei historisch-romantische Bilder aus dem sechzehnten Jahrhundert.
2. Ein Vaterherz. Novelle.
3. Napoleons Stiefel. Eine Erzählung.

Früher sind von demselben Verfasser erschienen:

## **Nordlichter.**

**Erzählungen, Novellen und Phantastestücke.**

6 Bändchen in 12 Lieferungen. Taschenf. Geh. 4 fl.

---





Die Räuber in den Abbruggen.

# Guckkästner Grebecke.

Komische Gespräche

i n

Berliner Dialekte.

V o n

Dr. Fernglas.

Zweites Heft.



P e s t h.

Verlag von C. M. Hartleben.

1846.



Guckkästner Grebecke.



## Personen:

---

Guckkästner Grebecke.  
Lehneden, sein Weib.  
Ein Bürger.  
Ein Gensdarme.  
Mehrere Jungen.

---

## Kurzgefaßter Inhalt der Bilder.

---

Deutschland.	Der Tower.
Der 13. November.	London.
Die Waffenübungen.	Die Westminsterabtei und der Themsetunnel.
Die Journalisten.	Der Buchhändler-Congreß.
Ein deutscher Dichter.	Die Zurückziehung Mehmet Ali's.
Das Stiergefecht in Vamp= luna.	Dessen Porträt.
Die englische Reise.	Die Festung Ham.
Der Kollner Dombau.	Der Keypfelhusten.
Der St. Stephansplatz.	Faust und Gretchen.
Fleischtheuerung.	Die Pulvererfindung.
Die Pesther Kettenbrücke.	Das Wiednertheater.
Hinter=Ägypten.	Die Zauberflöte.
Der Zug des Franzosenheeres.	Flottow's Oper.
Die Räuber in den Abruzzern.	Die Königin Pomare.
Der Ahnherr.	Indische Sitzungen.
Der russische Phaëton.	
Der russische Kutsher.	

---



## Der Guckkästner Grebecke

stellt seinen Kasten auf. Sein Weib Lehnecken ist ihm hiezu behilflich.

---

**Guckkästner.**

Immer r'an meine Herren un Schafe! —

**Sein Weib.**

(Stößt ihn)

Frike, biste besoffen? Du weest schon wieder nich, wat du sprichst!

**Guckkästner.**

Halte deine Speisemühle, olte Schachtel! ick weest wol, wat ick sprechen dhue; besoffen bin ick Gott sei Dank, aberscht sich versprechen dhuen, is et wol möglich, det sich Geuer dhun kann! — Immer r'an, meine Herrschaften, eenen Sechser vor die Einsicht! — kommen Sie jehorsamsst herbei; meine Bilder sind gleich anjenehm vor's Mühlidär un Zubiel.

**Erster Junge.**

Wat is'n heute los?

**Guckkästner.**

Heute is Deutschland los!

**Gensdarmer.**

(Vorübergehend.)

Ruhe!

**Guckkästner.**

(Zornig.)

Wo so Ruhe?

**Gensdarmer.**

Hür derf nich so laut jeschrien werden, darf man nich. Schreien Sie nich so, wenn Sie Ihrem Guckkast'n expliziren. Wenn Sie schreien wollen, so sein Sie still!

**Guckkästner.**

(Wüthend.)

Wo so still?

**Gensdarmer.**

Det laute Schreien is verboten, jesetzlich unter-

sacht, nennt man det. Sprechen Sie ruhiger, weil Sie hür nich schreien derfen!

(Geht fort.)

**Guckhästner.**

(Ihm nachschreiend.)

Wo so nicht schreien derfen?

**Lehnecken.**

Ich bitte dir, Friße, mäßiche dir; du bist gleich ob'naus. Sie werden dir n'Sommerlofchis in Spandau möbliren, wenn du dir nich moderirfst!

**Guckhästner.**

(Immer schreiend.)

N'en Schmuß wer'n se!

**Gensdarme.**

(Zurückkehrend.)

Still hür, sach ich! hür muß et still wer'n, sonst verhaft ich den Herrn als Auflauf!

**Lehnecken.**

(Leise.)

Na nu, da hast' et jeh!

**Buchhändler.**

(Verstummt mit einem kupferrothen Gesichte.)

**Genödarne.**

(Geht wieder fort.)

**Buchhändler.**

(Sieht sich um, ob der Genödarne gewiß fort ist.)

Det is jut, det er jung, det is sehr jut, sonst uf  
Ehre — — (schreit nicht mehr so stark). — Alleweile  
r'an, meine Hörner; Sie werden hür ganz neue Bilder  
ous Deutschland jenießen, welche vor een deutsches Je-  
müth höchst deutsch anzusehen sind! — Jeder kann  
vor'nen Sechser seine Einsicht nach Belieben wählen.  
Immer r'an!

**Erster Junge.**

Herrjes! ich stehe schonstens eene halbe Ewigkeit  
da; fanjen Sie doch man an zu bejinnen!

**Buchhändler.**

Stille hür, dommer Junge, du alleene bist keen  
Volk noch nich. Deutschland broucht sein Volk, wenn  
seine Einsicht vollständig sein soll! Na, Sie da, Bür-

ger von Potsdam, wie is et? Heute keene Einsicht nich?

**Bürger.**

(Zahl)

Man denn! et mach d'rum sind!

**Zweiter Junge.**

Hör'u Se mal, Herr Guckkästner, lassen Se mir och noch 'ran! Ich will mir bilden; denn ich will uf Schuster studieren! —

**Guckkästner.**

Na nu, ranschiren Sie sich höflichst, det Jeder fein Stück Deutschland frei hat! Lehnecken, laß et los=jehen! — Rrrr! Hier präsentirt sich Ihnen jesällichst, dieses is eene sehr trauriche Zejend, indeme et rechnet un schneit un sehr wäßrich is; et is bereits Abend, un dämmert jewaltich. Vorne jehen mehrere weinende Kinder, welche sich verirrt haben, un nirjens keenen Anhaltspunkt nich finden. Hinten bemerken Sie jütichst een rundes Haus.

**Bürger.**

Diese Landschaft jewährt eenen maulhänjolschen Anblick. Vermutlich eene Herbstlandschaft?

**Guckhästner.**

Wui! et is der 13. November von eenen jewißem  
Zubskopp jemalen.

**Bürger.**

Schade, bet bet Bild hinten etwas verkrüppelt is.

**Guckhästner.**

Dieses sind die Wiener = Eindrücke. — Rrrr!  
n'anderes Bild. Hür zeucht sich Ihnen, Sie jewahren  
daselbst mehrere deutsche Frajen.

**Bürger.**

Ich sehe ja nischt, wo sind sie'n?

**Erster Junge.**

Könnten Sie uns nich jefällichst die Sonne d'rein  
scheinen lassen? Et is zu finster.

**Zweiter Junge.**

Soll bet vielleicht wieder'n Wiß sind?

**Guckhästner.**

Na nu, da sehen Se woll! Drei deutsche Frajen

uf Genmal, wat bejehren Se mehr? Die beantwortet Ihnen Deutschland in zehn Jahren nich. —

### Erster Junge.

Hören Se man, werther Guckkästner! wir haben unsere Sechser bezahlt, un wollen davor etwas sehen; wenn wir schlechte Wiße hören wollen, brouchen wir Ihnea nich; da können wir um unser Feld alle Däje in't Dheader jehn!

### Guckkästner.

Still, Schaafskopp! Wat verstehste Du von Deutschland? Versteh' ich nich mal Allens. Na, da haste n'anderes Bild! Rrrr! — Für werden Sie sehen eene deutsche Schlacht, welche aber eijentlich keene Schlacht is, sondern nur so dhut. — Waffenübung nennt man det. Eben spreucht een Batalljon Kehwaurlehgers 'rau, un nimmt in Sturm een Bräuhaus, wo rein sich sehr judes Märzenbier befindet. Uf dieses jecht de Besatzung her, un zieht ab. Die Kanonen donnern un de Flinten knallen ganz erbärmlich, ob schonstens sie nur blind jeladen seind, un vor Staub un Pulverdampf sieht man jar nich, wie Guniije von's Mühlidär bei

Seite jehen, un sich ausruhen, damit se zu'n Anjriff  
jestärkt wer'n, wenn ihnen wat unterkommt. —

**Bürger.**

Welche sind'n de Feinde?

**Guckkästner.**

Dieses kann man nich unterscheiden, weil sie sich  
nischdt dhuen. Se exerziren sich nur in, damit se in  
Kriech wissen, wie et is, wenn Genen eene Kanone  
über'n Bauch jehdt.

**Erster Junge.**

Det muß anjenehm sind.

**Guckkästner.**

Vor's Vaterland is Allens süß, Dähmelack! oder  
wie der jüngere Blitziinius sachte: »Schulze esst Brod-  
bäcker morjen!«

**Bürger.**

Wat heeßt denn det uf dentsch?

**Guckkästner.**

Dieses heeßt: »Der Tod vor's Vaterland is keen  
Gierfuchen nich!«

### Ein Bürger

Danke erjebenst.

### Guckkästner.

Bitte, Bürger von Potsdam. Im Vordergrunde bemerken Sie jefälligst zwee Verwundete, welche sich aus Übung hinjelecht haben un wimmern. Der Feldscheer eilt hinzu, un jieht ihnen aus Übung Jedem eene halbe Kacherbier in!

### Zweiter Junge

So'n Verwundeter möcht' ich auch jind.

### Guckkästner.

Det jloob' ich dir ohne jerichtliche Eibuflaje! — Denn konnt' es dich jehen, wie manchen großen Kum medjanten, der bei de Leseprobe Allens spielt, un bei de Anffuhrunch lieber in de Saufleerhütte saße, als uf'n Biertern zu stehen — Im Hintergrunde links knßt'n Lambour 'ne M irchtandlerinn.

### Zweiter Junge.

Jeschieht diejes och aus Übung? —

**Guckkästner.**

Zeh' hin, un frage ihm; denn kannste mich'n Bescheid bringen. Überzens sein diese Waffenübungen sehr zweckmäßig vor die Äcker un Weinjärten, weil se Allens zerstören, un so den Landmann an Geduld un Arbeit gewöhnen. — Rrrr! n'anderes Bild! — Hür haben Sie die Ehre, Einsicht zu nehmen, wie sich mehrere Kritiker —

**Erster Junge.**

Wat is'n det: Kritiker?

**Guckkästner.**

Dieses is: »Berliner Jesellschaster« oder »Stuckharter Morjenblatt« — Theater-Filouton, wenn unten steht: x, y, z oder 47 oder Jibherus Lieberallens, — oder dergleichen; dieses nennt man Kritiker! Na nu, stören Sie mir aber nich, weißbejierter Jüngling, sonst werd' ich Ihnen eyen, wat so velle is, als mit eener Maulschelle schmeicheln! — Also hür bemerken Sie mehrere deutsche Kritiker un Schornahlfisten, wie se sich eben streiten, wer sich unter ihnen unterstanden hat, vor's Feld etwas zu schreiben, indem sie vermuthen, det Einer unter sie sei, der dieses heimlich dhue.

**Erster Junge.**

Wojo vermuthen sie dies.ß?

**Guckkästner.**

Dieses vermuthen sie in so feine, weil ihnen Gener, welcher Volk schreibt, uf dieses ufmerksam gemacht hat. Nachdem sie sich sehr lanje jestritten haben, kommen sie endlich d'ruf, det Keener unter ihnen sei, der vor's Feld schreibt, un dieses beruhicht sie so sehr, det sie gleich ein Fastmahl halten von dem, was sie ihnen durch ihr jerechtes Urtheil erspart haben. Dieses nennt man Zweck=Essen.

**Zweiter Junge.**

Herr Jes, wir haben voch zuweilen Zweckchen zu Hanje, jeschmoorte mit Fries.

**Guckkästner.**

(ernst.)

Det is ganz natürlich: so lanje man kleen is, speiset man Zweckchen; wenn man jroß wird, ißt man Zweck. — Sie jewahren unterthänichst, wie eben Gener von die stärksten Kritiker uffteht, ein Glas Schampanjer in de Höhe hebt un ausruft: »Et lebe de

unbestechliche deutsche Kritik! Gen neues deutsches Zeitalter taucht uf! Laßt uns beisammen bleiben un eng an einander halten!« wor'uf sie Alle aus 'nander jehen un Jeder seinen Wech sucht.

**Bürger.**

Det is'n sehr hübsches Bild!

**Buchhändler.**

Schönen Dank, ruhlicher Bürger von Potsdam!  
Es freut mir, det Sie in Allens einverstanden sind.  
Haben Sie studiert?

**Bürger.**

Vier deutsche Schulen.

**Buchhändler.**

Denn bedauere ich.

**Bürger.**

Woso bedauern Se mir?

**Buchhändler.**

Wenn Sie de 4 deutschen Schulen nich studiert

hätten, hätte aus Sie noch können een bedeutender Mann werden können!

Rrrr! u'anderes Bild! — Hür präsentirt sich Ihnen een besonderes interessirtes Gemälde, indem ick keine Opfer schene, um dem Verjuügen des Publikums die kostbarsten Tafelochs darzubrinjen, welche je een Pinsel darjebracht hat. Et is nämlich eben der jroßartige Monument uffesäßt, wo Sie jefällichst eenen deutschen Dichter als Wahnsinn bemerken.

### Erster Junge.

Wo so is er'n Wahnsinn jeworden?

### Guckkästner.

Man sagt, er habe die vermischten Gedichte eines modernen Poeten jesehen, welcher ihm nachzuahmen versuchte, un uf dieses hat sich sojleich jewaltiches Bauchkrümme un een jewißer Drang injestellt, den ick nich naher bezeichnen kann. Dieses wäre man wol vorüber jeganjen, alleene aberschicht dad'ruf jibt man unüberjeter Weise in Josephstädter = Theater den »Zauberfchleier« zum 973. Male, un uf dieses hat sich sein Kopp überjeschnappt; denn wat zu velle is, is zu velle.

**Bürger.**

Ich bedauere ihm.

**Buchhändler.**

(drückt ihm die Hand.)

Bernöje dieses schäke ich Sie, Bürger von Potsdam! Deutschland hat zwar viele wahnsinnige Poeten, aber scht ceuen solchen kriegen wir nimmer; — na! lassen wir det.

Im Hintergrund jewahren Sie noch mehrere Schriftsteller, welche ihm besuchen. Da is zum Beispiel yr Exempel der Dichter des polit'schen Kloubensbekenntnisses, denn der Verfasser det moralischen Buches vor de vaterländische Jugend: »Wally« betitelt, un mehrere Operntextdichter, welche unjenannt bleiben wollen, weil die Musik durchgefallen is, un man nu behauptet, der Text wäre daran Schuld. So wie er diese Herren ansichtlich wird, verfällt er in Raserei, wie sie wech sind, fanjen seine lichten Dojenblicke wieder an.

**Bürger.**

Det is sonderbar!

**Guckkästner.**

Ja, sonderbar is et. — Rrrr! n'anderes Bild. Hier zeucht sich Ihnen det berühmte Stierjesecht zu Wampeluna, welches daselbst zum Borthteile eines berühmten Stieres statt fand. Rundherum sind die Spanier, in de Mitte sein die Ochsen. Im Vordergrunde sitzt de junge Könijinn. Der General Nawart's diskurirt mit de Herzogin von Siemillja, indem er sich mit eenen spanischen Rohr uf de Stiwel kloppt. — Det Volk is von allen spanischen Dörfern zusammenjeloofen, so sehr werden in Spanien de Ochsen hochjeschätzt. Indem de Musikkbanditen eben det Kotha von eenem Strauß'schen Walzer spielen, stürzt een wilder Stier aus seinen Verstech hervor un brüht fürchterlich, woraus man vermuthet, det er een jeborner Brühler is. Uf dieses verneucht sich de Könijin, un det Volk jubelt.

**Erster Junge.**

Det muß schön sind!

**Guckkästner.**

Nachdem sich uf diese Weise Allens bejrußt hat, sprinjt een berühmter Stierkämpfer in de Arena, un hält dem Thiere een rothes Schnopptuch hin, in de

Meenung, det es sich de Nase säubern soll. Alleene aber jedoch der Stier hat nich den Schnuppen, sonderu stürzt uf'n Klaubitor los, welcher sich nur rettlet, indem er de feine List jebraucht un uf de Seite sprinjt. Inzwischen fliejen verschiedene spitzihe Haarbeutel uf det Thier un kizeln ihm, indem sie sich in sein Fleisch bohren. Dieses kann der zehnte Stier nich leiden. Er dreht sich also um, un spießt zwee Bullenbeißer uf Ceumal un werft sie in eene Losche im ersten Rang.

**Bürger.**

Is et möchlich?

**Guckhästner.**

Ja, et is möchlich! Natürlich wird der Stier herausjerufen, welcher sich ouch bedankt, indem er brühlt. Na nu jehet de Heße erst recht los! Der Stier wird so lanje jereizt, bis'r nich mehr kann; dab'ruß trägt man de Verwundeten wech un durchschneidet dem Thiere aus Barmherzigkeit die Kniekehlen, det es zusammensinkt.

Det Volk rast vor Jubel un de Königin fährt nach Hause.

**Bürger.**

Entschuldigen Sie gehorsamst, Herr Guckhästner, ist et jeh sich er in Spanien?

**Guckhästner.**

Seit der lezten Bürgerkrieje ist et vollkommen sicher. Wenn Jemand umgebracht wird, so sind es bloß honette Personen, welche beraubt werden, sonst ist nisch zu fürchten. Überjens ist de Mordthat voch immer jleich entdeckt, wie man den Leichnam findet.

**Bürger.**

Na, denn jehst es mit!

**Guckhästner.**

Ihnen dhuen se nisch in Spanien!

**Bürger.**

Wo so mit nich?

**Guckhästner.**

Weil Se nich sterben können. — Arrr! n'anderes Bild! Hier werden Sie bemerken, dieses is, wie de Königin von Grosbrittanjen mit ihrem Prinzen Je-

mahl sein Vaterland bereist. Nachdem sie sehr lanje je-  
reist sind, kommen sie endlich tief in det Innerste des  
Landes un später sojar in de Hauptstadt selbst. Sie je-  
hen daselbst umher wie ganz jewöhuliche Menschen, lä-  
cheln sehr freundlich un essen un trinken Allens, was  
sie bei de Dinchs bekommen. Dieses sezt das Volk in  
eene wahre Bejeisterung, so, det sie in eenem fort sin-  
jen: »God sev de Kind.«

### Bürger.

Woso?

### Guckhüßner.

Wo so, in so ferne dieses det enjelländ'sche Volks-  
lieb is. Gen alter Minister küßt de Königin eben de  
Hand, wie Sie jehorsamst bemerken, un frägt, wie  
sie mit ihrem Kuhborcher Gemahl zufrieden is.

Rrrr! n'anderes Bild! — Hier zeucht sich Ihnen,  
dieses is der Kellner-Dumbau, welcher so heeßt, indem  
man anfänglich zwei Thürmen bejonnen hatte un denn  
nur Een en ausbaute, welches sehr dunm war. Die  
Stadt K e l l n, welche Sie jefälligst vor sich sehen,  
hat ihren Namen von dem berienten Kellnerwasser, wel-

ches Treu un Nughlich in Wien an der Herrnjassen=  
Ecke sehr vorzüglich erzeucht. Dieser Kellner=Dumbau  
is ochsich langweilich, indem er so langsam vorwärts  
schreit, wie manche Poletik.

**Bürger.**

Schreit denn de Poletik?

**Guckhästner.**

Schreit et, Bürger von Potsdam! Schreit et!

**Bürger.**

Ach, man so: tet!

**Guckhästner.**

Ja wol tet! — In diesem Dojenblick, wo ich  
Sie jefälligst nach Kelln verseke, sind mehrere Potentot=  
ten daselbst versammelt un freuen sich des Lebens. Hin=  
ten scheint de Sonne. —

**Erster Junge.**

Is de Stephansdurm in Wien größer als der Kell=  
nerdumbau?

**Guckkästner.**

Anjehmer Jünzling, Sie schmeicheln sich'n Schafskopp zu find. N'Bau is noch jar nich; n'Bau wird erst! Überscht der Stephansdurm i st schon.

**Zweiter Junge.**

Wat ist er'n?

**Guckkästner.**

Dir nich, er kann det Kindfleisch nich genießen.

(Trinkt aus der Schnappspulle.)

**Zweiter Junge.**

Dem is Schade, det er uf'n St. Stephansplatz steht.

**Guckkästner.**

Zehste oft über diesen Platz?

**Zweiter Junge.**

Ne, ick war noch nich in Wien.

**Guckkästner.**

Dabrum is det Kindfleisch so theuer dort.

**Zweiter Junge.**

Der Wiß is sehr fad!

**Guckkästner.**

Still! oder ick schlage de Flieje todt, de uf beinem Ohr sitzt.

**Zweiter Junge.**

Wenn Se mir nich treffen, man zu!

**Guckkästner.**

Wenn ick dir treffe, dann biste 'n Ohrtodt-ochß! — Rrrr! n'anderes Bild! — Hier schwebt vor Ihren Dujen de neue Besther Kettenbrücke, welche eene de künstlichsten Kettenbrücken is, de edßstiren, indem sie 2 Pfeiler besitzt.

**Bürger.**

Erlouben Sie jehorsamst Herr Guckkästner, is'n de schon fertich?

**Guckkästner.**

Wenn sie fertich wäre, brauchte man sie nich zu mahlen. Jejenwärtich is dieses nur de Idee davon!

**Bürger.**

Ah so!

**Guckkästner.**

Ja wol! — Diese Kettenbrücke is absichtlich von de Schiffbrücke eene lanje Strecke entfernt, damit man etwas weiter zu jehen hat, wenn man r'über schwan-  
ken will. Unten fließt de Donau.

**Erster Junge.**

Is det dieselbe Donau, welche bei uns Spree  
heißt?

**Guckkästner.**

Janz dieselbe, Schafskopp! In diesem Dujen-  
blicke sehen Sie mehrere darüber jehen.

**Bürger.**

Schafsköpfe?

**Guckkästner.**

Ne, Personen! Wenn Sie jütichst etwas weiter  
rückwärts blicken, können Sie ooch de Idee von de  
prospectirten Dfner Eisenbahn bemerken.

**Erster Junge.**

Ich seh nischt!

**Guckkästner.**

Det will ich wol slooben, det sich d i ch niemals keene Idee nich zeucht, dabazu biste ooch ville zu domm!

**Bürger.**

Ja, det is er, ich kenne seinen Vater.

**Guckkästner.**

Um Vergebung, sind Sie verwandt zu dieser Familie?

**Bürger.**

Ne!

**Guckkästner.**

So, ich dachte bloß. — Rrrr! n'anderes Bild! — Ihr öffnet sich Ihren Blicken der vordere Theil von Hinteregypten. Die großen Zuckerhüte, welche seitwärts stehen, heeßt man Bieramitten. Sie seyn sowol zu keenen Nutzen da, wie sie ooch andererseits nich schön stehen, indem sie de freie Aussicht hemmen. Diese Bier-

ramitten haben de ollen Gyppter jebaut, damit sich de Franzosen hinter sie verstecken un hervorschießen können. Rechts stehen Datteln-, Palmen-, Zuckerrohr- un Plu-  
 zerbirnbäume, in de Mitte jewahren Sie von hinten den berühmten Stink's, welcher Abens un Morjens sehr trauriche Seufzer von sich jibt, wie man behauptet. — Schräg r'über steht im Schatten mehrerer Kaffbohnen ein französischer Bombardierer, un kokettirt mit de Tochter eenes Reiskoch=Offendi. Hinter wachsen Feijen.

### Erster Jange.

Frische oder jedörnte?

### Guckhästner.

Für dich allemal Ohr! — In diesem Lande, welches länchst eine Provinz Preußens sein könnte, wenn es uns jehörte, is et so heeß, det det Blut immer siedet, un der Schnee janz abjebraunt von de Sonne uf de Erde fällt; de jebratenenen Äppel wachsen uf jeden Baum, un wenn Gen Gyppter eenem andern eene Ohrfeije verabreicht, so spricht sovill Feuer ous den Dujen, det häufig schon de jrößten Feuersbrünste baraus entstanden sind.

**Zweiter Junge.**

Da möcht' ich nich nach Egypten.

**Guckkästner.**

Daran dhuste sehr woll. Für dir wäre et sehr traurich, weil de soviel Stroh im Kopp hast; — außerdem, du bist verassekurirt.

**Zweiter Junge.**

Na, hören Se man; der Wiß is nich de blaße Idee werth.

**Guckkästner.**

(Bornig)

Still saj ich, Dähmlinch! wo große Leute sprechen, hat de Kindheit n'Brotladen zu halten!

**Zweiter Junge.**

Daran dacht ich nich, det Sie een Großer — sind!

**Guckkästner.**

(Wüthend.)

Willste schweijen, Kanje? So domm als du bist, bin ich schon lanje gewesen. Erscht sammle dich Erfah-

runjen, denn kanste mit Unser Genen spreken. Ich bin Gottseidank, schon velle zu oft jesehen, als det ich von eenem Kinde Entjehnung annehmen sollte!

**Zweiter Junge.**

Da müssen Se man jut ausjerastet sind!

**Guckkästner.**

Lehmeden; gib mir mal de Karbatsche, det ich den Kerrel durchprijele.

**Sein Weib.**

Ich bitte dir, Frije, sei stille, du wirst wieder Uffehen machen, un dann nimmt dir der Jänsdarm als Verdacht mit! —

**Guckkästner.**

Reiche mich de Bulle, det ich den Jorn r'unter schwemme.

(Trinkt.)

**Bürger.**

Wollen Se nich so jut sind, un det Egypten beend'chen?

**Guckkästner.**

Eben bin ich dabei. Ich werde Sie einen sehr schönen Zuch zeigen (trinkt). Der ist nemlich der Zuch der Franzosen durch det Hinderejypzien. Wenn Se jesällichst sehr genau sehen, so müssen Se det in de Entfernung ausnehmen.

**Bürger.**

Ich seh nischt!

**Guckkästner.**

Dieses is natürlich sehr schwer zu sehen, weil se eben durch einen Hohlwech marschiren, wo de Berje vor sind. De Berje sehen Se woll?

**Bürger.**

Ja, de seh ich!

**Guckkästner.**

Na, hinter de Berje jehen Se. Mit etwas Phantastie können Se sich den Zuch leicht vorstellen. Borne her jehet een Kamehl; denn kommen mehrere Kamehle un Franzosen, un zum Schlusse eunije Pferde, Kanonen un Kamehle; denn Kamehl muß sind.

**Bürger.**

Wo so?

**Guckkästner.**

Weil se ohne die keene Kamehle hätten.

**Bürger.**

So?

**Guckkästner.**

Ja, so is et. — Na nu is et jenuch von dieses Bild. — Rrrr! n'anderes Bild! — (Ernsthaft.) Hier erblicken Sie, diejes is eene herrliche wilde Gebirchslandschaft in den Abprozen. Diese Abprozen seind eene sehr schöne Thaljeend, wo sich de Natur in Kessel un Kasserols erjeht, un zwar blos alleene zu ihrem euchenem Verjnuichen, indem baselbst keen Andre zu zahlen is. — Vorneher stehen mehrere Gebirje; seitwärts bemerken Sie euniche Felsen mit Hüjeln untermischt, un den Hintergrund bilden bedeutende Berje, um welche sich kolossale Anhöhen dränjeln. In diese Gebirchschluchten seind Rezepisse keene Seltenheit, ja es öffen sich häufich die Abjründe so unjehueuer, det Meilenweite jar nisch is! —

**Bürger.**  
(Erstaunt.)

Iar nisch?

**Guckkästner.**

Iar nisch, wie id Ihnen sage. Bloß Finster. —  
Janz wie in den Kopp unserer Neufektiker.

**Bürger.**

Wat is'n det, Neufechter?

**Guckkästner.**

Det is, wenn Genen der alte Sekt nich mehr  
schmeckt, un er sich bloß den Suff det neuen erjibt.

**Bürger.**

Danke jefälligst.

**Guckkästner.**

Nich Ursach, Bürger von Potsdam! — Alleweile  
sehen Sie uf dieses Bild eene sehr schauderöse Szene.  
Et is nämlich darjestellt, wie een enjelländischer Reise=  
wajen von zwanzich Stück Räuber ermordet wird, wel=  
che in diese jezend Prüjelhantierer jenannt werden.

Diese Leute tragen einen sehr starken Bart und rasieren sich niemals nicht, sie scheutren sich überhaupt gar nicht, indem sie mit bloßen Knien gehen. Sie sind meistentheils in Einverständnis mit der Herde, welche gerade da stehen bleiben, wo sie nicht weiter können, weil der Räuber n' Seil über'n Wech spannen. Alsbenn mordren sie, wat ihnen unterkommt, Koffer und Reisesäcke, spannen der Passaschiers aus, setzen sich dar'uf und reiten davon. Eben stürzt ein Räuber uf eine unglückliche Dame, weil sie ihr Reiseportfilou versteckt hat. Er zückt den Dolch uf sie und beehrt mit rauher Stimme, det sie sich erjibt, sonst ersticht er ihr.

### Bürger.

Wat dhut'n der Dame?

### Guckhästner.

Man sagt, sie soll et herjegeben haben. — Der Rutscher liecht bereits in seinen Blute, wie Sie jehorsamst bemerken unter der Herde.

### Erster Junge.

Ach Herrjes, der werden ihm treten!

### Buchkästner.

Dieses hat nischt uf sich; denn erschtens is er bereits Leichnam un scheret sich eenem blauen Teibl um det Treten, un dann waren de Ferde früher bei eenen Droschkentutscher in Condizion. — Een anderer Prüjelhandtierer untersucht de Koffers, ob nischt Mauthbares d'rin is; er findet aber nischt, als Bücher: Jezbirchspieffer, Hahn-Hahn, Wilhelmine Scheeßi, un Bettina: »Dieses Buch jehört.« Uf dieses jecht er etwas übel, weil ihm uf de Seite wird. — Een dritter von de Herren Räuber ersucht den Herrn Reisenden um seine Brieftasche, indem er blos de Pässe durchsehen will. Als er sieht, det der Passaschier n'Baron is, zieht er höflich n'Hut, un frägt: »Wie viel Ahnen?« Der Baron zittert un sagt: »Sechzehn; mein Stammherr war'n Raubritter in Thörinjerwald!« — »Na nu« — versetzt de Räuber, indem er ihn Gens versetzt — »so nehmen Sie dieses als Empfehlung an Ihren Ahnherrn; ic bin auch Ahnherr!« — un indeme der Baron sich von den Schlach zu sammeln sucht, zerstreut sich der Ahnherr mit det Jeld.

### Erster Junge.

Wat macht er'n damit?

### Guckkästner.

Vermuthlich lejt er et uf Zinsen vor seine Nachkommens. — Det Marienbild, welches seitwärts steht, det is genau jemalt nach de Dekorazion »die Räuber in den Abprozzen.« Hinten sprenjen een paar römische Schandarme vorbei, welche nischt derjeichen dhuen un ihr Fortkommen suchen, weil se bemerken, det zu viel Räuber sein, un se nischt ausrichten würden.

### Zweiter Junge.

Wenn aber weniger wären?

### Guckkästner.

Denn könnt' et sind, det sie sich mit einander theilen. — Na nu, n'anderes Bild! —

Hür zeijt sich Ihnen, dieses is de berühmte russische Ekliptasche, welche der Selbstherrscher aller Reußen der enjelländ'schen Königin Siskoria zum Present jemacht hat. Et is'n Faden. — An dieser Ekliptasche is Allens russisch; die Federn sein aus de gelehrten Akademie zu Petersborck, die Ketten aus Sibirjen, det Pelzwech aus Asternkahn, der Bock aus 'n Münchener=Bockkeller, de Stanje aus Kosakien, un det Zestell, welches sehr stark is, un det ganze Gebäude trägt, aus

Allen. De Ferde sein echte Finnenländer, der Handije is Vater Diebisch, Mutter Schoppenhauer un der Sattliche von Jmaulaff un Dumaulaff! — Der Kutscher is gleichfalls Neuze, indem er Allens zusammenreißt. Er hat een kleenen Hut uf'n Kopp un trägt sehr'nen jebilbeten Bart. Sein lanjer blauer Rock is mit Rubel un Watta gefüttert, un um'n Leib hat er n'en derben Knutenstrick jeschlungen. — De Königin bejreißt eben mit ihrer Allerhöchsten Hand de Wolle an den Ferbequaften. Sie nimmt det Jeschent uf diese Weise wolljefällig an; alleene der Minister Bill, welcher neben sie steht, meent, det man den Kutscher retour schicken sollte, damit er bei seinen Freunden un Verwandten bleibt, un det Briesporto vor seine Correspondenzen erspart. De Königin findt diese Idee Bill's natürlich billich, un so muß der arme Deibl wieder nach Petersborch retour. — Dieses Kopjemälde is einzig in seiner Art.

### Bürger.

Derst ich nich fragen, wie de Gebäude heeßen, welche 'rumstehen, wenn et Sie jefällig is!

### Guckkästner.

Et is mich jefällig, veröhlchter Bürger von Potsdam! — Vorne her steht det große Staatsjefängniß,

Dauer jenannt, weil de Zefanjenschaft vor de Arre-  
stanten, de hier injespunen sein, von bedeutender  
Dauer is.

**Bürger.**

Psui!

**Buchhäftner.**

Wenden wir uns ab von dieses Gebäude, wo de  
Jerechtigkeit ihre Opfer häufig mehrere Jahre über de  
Lebenszeit schmachten läßt, un se vor Jenseits der bür-  
jerlichen Jellschaft jebessert wieder zu jeben, un schauen  
wir nach hinten, wo se den herrlichen Schaamspal-  
last mit seinen englischen Jarten un de Pohlkirche er-  
blicken werden! Dieses sein nächst den Buchhampallast  
un det Heumarkt Theater de schönsten Gebäude in Lon-  
don, welches um so mehr überraschend is vor Genen  
Fremden, der aus eenem andern Lande kommt. Ich pr  
Exempel habe, bevor ich London betrat, früher in de  
Sägschischen Reiche eene Fußpartie jebhan, un bin Vor-  
mittags über Sachsen Weimar un Eisenach nach Neuß  
Schleuz un Kreuz jeganjen; uf dieses habe ich über  
London, als et mich nach Lische unterkam, Mund un  
Nujen ufjesperrt!

**Bürger.**

So?

**Guckkästner.**

Ja. — Bei Anblick dieses Bildes können Sie auch zugleich das echte englische Pflaster bemerken, womit die Straßen Londons gepflastert sind. Na nun wollen wir das Bild beendigen. Sie konnten sonst leicht die englische Krankheit bekommen. — Hinten scheint die Sonne.

**Bürger.**

Noch Gens, verehrter Guckkästner, könnten Sie uns nicht die Nestfensterabtei zeigen, oder wenigstens das Themsebuell, weil wir schon in London sind?

**Guckkästner.**

Das wird ich mit Wollust, sobald ich diese Bilder aus mein Artillerie werde haben fertig haben bekommen. Jetztwärtlich vor den Dojenblick will ich Sie mit was Andern bedienen. — Rrrr! n'anderes Bild! — Hör, meine Herrschaften, genießen Sie — dommer Junge, friß nicht immer Äppel und spei nicht die Schäler int' Glas. Dieses Loch ist nicht vor deine Äppelschäler; jeder hat seine Öffnung, das seine Einsicht hell bleibt, und sie nicht

mit Äppeljenuß verunreinicht! — Für jeniefen Sie —  
 (Gornig.) Deibel, wat is'n det? Hab ich dir nich Rein-  
 lichkeit jemolben? Ich verbitte mich Gen vor Allenmals  
 diese Äppeljenußschälerint'glaswerferei! Un dazu habe  
 ich das Recht in meiner Eigenschaft sowohl als Histori-  
 cher un Invalentin, wie als königl. preußischer Fami-  
 liensvater un Schlacht bei Leipzig! Det jänje mich ab,  
 det Gener herjinje un junje mit Äppel an seine Ein-  
 sicht!

### Erster Junge.

Herjes! ich bin ja schonstens fertich, molestiren  
 Sie Ihnen nich, werthester Guckkästner.

### Guckkästner.

Arrruhich! n'anderes Bild. — Für jeniefen Sie  
 den welthistorischen Anblick det vor det Gleichgewicht  
 von Europa höchst merkwürd'chen Conjresses —

### Bürger.

Ah, det freut mir, det Sie det Bild haben. Da-  
 zumal war ich ouch noch Conjresser, indem ich hinter  
 det Afjeboth diente.

**Buchhändler.**

Ne, bei diesen Conjreß schmeicheln Sie sich nicht gewesen zu sind; denn dieses is en Buchhändler Conjreß.

**Bürger.**

Ah so!

**Buchhändler.**

Ja wol. — Dieser Conjreß is sowohl hinsichtlich seiner literarischen, wie jastronomischen un naturforscherrischen Bedentenheit een Glanzpunkt der verjanjenheutlichen Tejenwart jeworden. Es sind hier Frajen entschieden worden, welche uf de Theuerung des Champjaners eenen jewaltichen Einfluß jenommen haben, un durch de Annäherung der entferntesten Provinzialinteressen is een festes un schönes Familienband zwischen Buchhandel un Sperl jezogen worden!

**Bürger.**

Wat is'n det: Sperl?

**Buchhändler.**

Sperl, det is, wenn in Wien irjend etwas vorfällt, pr Grempel: »Leiche, Manoeuvre, Laufe, Be-

rathung, Hochzeit, Privilegium, Avantſchment, großes Loos oder derjl.,\* denn is immer am Ende eſſen un drinken, un dieſes nennt man Sperl.

**Bürger.**

Ich danke Ihnen, Guckkäſner Grebecke!

**Guckkäſner.**

Darf ich fragen, wie Sie jeſällichſt heeßen?

**Bürger.**

Ne, ich heeße nich: »Jeſällichſt.« Ich heeße Ludevich Kennebom, Handſchuhmacher von Potsdam un meine Frau Therese is eene jeborne Dieſecke aus Brandenborch.

**Guckkäſner.**

Na, denn wollt ich Ihnen ſagen, det niſcht zu danken is, weil ich jerne ruhije Bürger bilde, wertheſter Herr Ludevich Kennebom, Handſchuhmacher aus Potsdam ſammt Jattin Therese Kennebom jeborne Dieſecke aus Brandenborch! — Alleweile muß ich bitten, dieſes intereſſirte literariſche Gemälde Ihre hochjehöhrte Uſmerkfamkeit zu ſchenken. Sie bemerken hür eene Je-

ſellſchaft, welche ſich zur Uſſage gemacht hat, Allens wat vor de Litteratur een wahrer Gewinn ſein könnte mit offenem Munde zu beſprechen, un uf dieſe Weiſe lechen mehrere davon eenen lobenswerthen Eifer an Tag, indem der Gewinn ihre eunzige Sorje iſt. Ja, in dieſer Beziehung ſtimmen ſie beinahe Alle überein. Vorzüglich Gener intereſſirt ſich ſehr vor det Emporkommen der Kochbücher, un meent, man könnte eenem Abnehmer von een Duzend Kochbüchern ſchonſtens de ſämmtlichen Werke von Uß un Wieland d'ruffeben.

**Bürger.**

Ja, det meene ick ooch!

**Buchkäſtner.**

Schön, Bürger von Potsdam. — Na nu jeht es uf andere Punkte über. Et wird eene Akademie vor junje Buchhandlungshoffnungen projektirt, ſo wie een Dokterhut vor ſie, ſobald ſe den ſtrenjen Komißprüfungen entſprochen haben. Durch dieſes wird eenen allgemeenen Bedürfniß abgeholfen, indem bis jezt zu wenig Dokters ekſiſtiren, un et ſehr ſchwer hält in Deutschland een Dokter zu werden. — Überjens werden ooch Jejenſtände von politiſchen Charakter verhandelt, z. B. det uf-

jeschnittene un beschmutzte Exemplare nich zuruckjenommen wer'n.

**Bürger.**

Wo so is'u det pulit'sch?

**Buchhändler.**

Dieses is sehr politisch von de Buchhändler, indem se de Bücher unijjeschnitten verkoofen, so det man nischt lesen kann, un also de Kage in Sack kooft. Wenn man nu lesen will, muß man uffschneiden, un denn sieht man, det nischt drin is. Alleweile kann man se aber nich mehr zurückgeben, weil man det Geld nich mehr retour bekommt.

**Bürger.**

Ah, uf diese Art pulit'sch?

**Buchhändler.**

Ja wol, theurerer Künstler der Handschuhe! Dieses Bild is sehr erhaben un jesinnungsvoll, un jibt uns eene interessirte Idee, uf welcher Stufe bereits de Literatur Deutschlands steht. — Hinten hängt uf de linken Seite det Porträt von Conservationslexikon, schräg

r'über is eene sehr schöne Szene aus Raymunds jefesselter Phantasie jemalen. Det Bild hat mir velle Schweißtroppen jekostet un voch einije Andere, bis et fertig war.

### Erster Junge..

Schnappstropfen jewiß?

### Guckkästner.

Wie Sie über diesen Punkt fühlen, det steht bei Sie. — Rrrr! n'anderes Bild! — Nachjerade werden Sie, meine Herrschaften, an einem Gemälde Antheil nehmen, welches Ihnen besonders anziehen wird. Dieses is der berühmte Dojenblick, wo der Bizekönig von Sjyppzien, Ali sich von den Regierungsjeschäften zuruckzieht un seine Lage als Quieszent vertrauern will. Er umarmt zum Abschiede seinen Harem un is seit vorjestern noch nich damit fertig, weil et 579 Weiber sein. Eben is er bei de 496. mit Abschied beschäfticht un tröstet sie, indem er sagt: »Mein Sohn Abraham wird Allens dhun, um meinen Platz auszufüllen.«

### Bürger.

Sind de Weiber traurich?

**Guckhäftner.**

In Durchschnitt — ja! aber Ginije unter sie lachen heimlich, weil der Ali schonst een olter Mann war un sie der Sohn lieber is. Um Memme Ali herum jehahren Sie unterthänichst mehrere Insultans un Patschen von 8 bis 10 Rosschweifen. Sein Sohn Abraham küßt den Vater de Hand, weint, un sagt, indem er uf seine Sackuhr schaut: »Na nu, Papa, um 5 Uhr fährt det Dampfboot ab, un alleweile is et schon drei Viertel! Sie wer'n sich jefällichst verspäten!« — Memme Ali aber sejnet ihm un spricht: »Willt du mir schon fort haben? Wart, ick wer dir 'nen Poffen spielen, un bleib da!« — Uf dieses steicht er mit dem rechten Fuß wieder aus de Kulesche, wo er schonst halb d'rin war, zieht den linken nach, un betritt mit den andern wieder sein Vizipalä! — In diesen Djenblick steijen uf de Berliner Börse de Papiere um 10 Perzent.

**Bürger.**

Is et möchlich?

**Guckhäftner.**

Inzwischen versammelt sich der Divan uf de Sophen un Kanapees, un hält uf diese Weise Sitzung.

Memme Ali tritt mitten unter sie, un sagt »Mylords, Baronets, Ritter un Anstände, Hohe, Verährungs-würdiche, meine Lieben! Ich war in Bejriß mir pensioniren zu lassen, weil ich schon 40 Jahre diene un uf det Quartierjeld als Personalzulaje ober eene II. Classe in Brillanten hoffte, alleene aber et hat mir jereut! — Uf mein Volk dhue ich alle Hoffnungen bauen, un uf Sie, meine Hörner, scheue ich mir, det Meiche zu unterlassen. Verstehen Sie mir nich miß; ich liebe zu sehr mein Land, meine Weiber un den frantzö'schen Wein, un will immer nur det Beste meiner Underdhanen! Ich bleibewieder hier un dad'rum keene Feindschaft nich!« — Uf dieses erschallt ein fürchterliches Freudenjehbrüll: »Auf Memme Ali!« un det Land is so jlucklich, det jeder nach Hause jeht un weint. — Bei dieser Gelegenheit können Sie jehorsamst det Porträt von Memme Ali sehr jut jetroffen bemerken. Er is een interessirter Mann un trägt untern rothen Faß eene weiße Schlafhaube. Seine Nase is proportionirt un sein Spenzer blau. Hinter de Ohren jewahren Sie einije faustdicke Erhöhunjen; det bedeutet Raistät, un de dicken Dojenbraunen jeben ihn een menschenfreundliches Ansehen. Er hat een sehr jutes Herz un läßt Keenen hinrichten, den er nich hat; dadavor is er aber jerecht un weise, un läßt jeden Miße-

thäter, bevor er in't Zefängniß jeworfen wird, de Haut abziehen, weil diese Haut in Lederhandel eenen vorzüglichhen Industriezweig Gypziens bildet. —

**Bürger.**

Kann man ooch Handschuhe daraus machen?

**Guckkästner.**

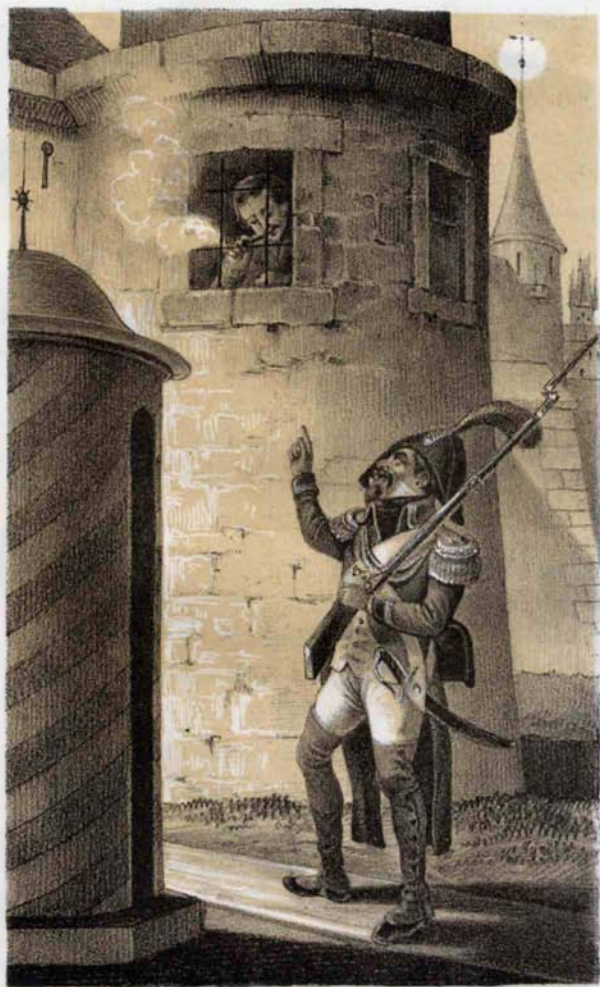
Ja vermuthe. — Rrrr! n'anderes Bild! Für zeijt sich Ihnen een rührendes Tableau, nemlich der Lob det französischen Obersten Grafen Ponjatofsky in der Elster.

**Erster Junge.**

Herrjes, ich sehe ja nisch als Wasser!

**Guckkästner.**

Natürlich, denn dieses war sein Lob; von ihm kannste nisch sehen, weil er sich bereits schmeichelt, erfossen zu sind. — Rrrr! n'anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen de herrliche Festung Ham in Frankreich. Bevor sie jebaut wurde, welche Zeit sehr weit in de dunkle Vorwelt zurückreicht, besanden sich in dieser reizenden Dejend allerhand Feenpalläste un Luftschlösser. Det prosaische Mittelalter hat an deren Stelle de Fe-



Die Festung Ham.



ftung Ham jebaut, un diese Festung ersetzt nun seit jener Zeit alle wie immer jearteten Lustschlösser. Sie is sehr fest, daher sie auch Festung heeßt, un besitt starke eiserne Niesel un Thorpfosten. Aus det eene Eckfenster in de Quelblamasche ober ersten Stock, welches jejen de Unjezieser mit eiserne Litter verwahrt is, damit nisch r'einfliejen kann, liecht een schöner junger Mann, roocht eene Zigarje un beschäfticht sich sehr anjenehm mit den blauen Dunst, den er sich vormacht. Er thut sich det Pläfir an, un bildet sich zum Zeitvertreib inn, det er'n König sei, un von sein Palä uf de Ehrenwache r'under sehe, welche unten uf un abjeht. Indeme er so r'unter sieht, fräjt er plöglisch de Wache: »Wollen Se nich so jut sind, un mich zu eener überschüssichen Krone verhelfen, id könnte mich sonst'n Kopf verkühlen!« — So sacht de Schildwache: »Ja bedauere, et jeht nich!« — So sagt der junge Mann: »Wo so? Sind Sie nich jefälligst Armee? Können Sie nich jefälligst schießen?« — So sacht de Schildwache: »Ja ersuche sich zurückzuziehen, de Nachtlust is unjesund!« Uf dieses zieht sich der junge Mann zaruck un schreibt een Buch über die Bereitung von Kartoffel in Schlafrock. — Hinten scheint der Mond.

**Bürger.**

Ach, det is meine Leibspeise.

**Guckkästner.**

Der Mond?

**Bürger.**

Ne, Kartoffel in Schlafrock.

**Guckkästner.**

Ah man so! nich übel, aber et durstert Genu  
sehr daruf. Mir durstert bei den bloßen Gedanken.

(Trinkt)

**Bürger.**

(Während jener trinkt.)

Sagen Sie mich jütichst, Herr Guckkästner! wie  
is et denn mit de —

**Erster Junge.**

(Welchem ein Stück Apfel in den unrechten Schlund gekommen  
ist, hustet ungeheuer, indeß der Bürger das Obige spricht,  
und der Guckkästner trinkt.)

**Guckkästner.**

Wat sagen Sie?

**Bürger.**

Ich meene, wat et is mit de —

**Erster Junge.**

(Hustet fort.)

**Guckhästner.**

Haben Sie wat jesajt?

**Erster Junge.**

(Hustet.)

**Bürger.**

(Hat den Guckhästner nicht verstanden.)

Wie meenen Sie, Herr Guckhästner?

**Guckhästner.**

Wo so?

**Bürger.**

Ich meene, wat Se meenen?

**Guckhästner.**

Wat ich meene? Ich will wissen, wat Sie meenen!

**Bürger.**

(Bewundert.)

Ich? — über wat soll ich meine Meinung äußern?

**Guckkästner.**

Haben Sie nich jehustet?

**Bürger.**

Jehustet hab ick nich, jehustet hat dieser Junge.

**Erster Junge.**

Ja, ick habe jehustet!

**Guckkästner.**

Na nu, wenn Sie nich jehustet haben, denn is et jut. Aber du, Benjel, wie kannst du dir unterstehen un uf meinen Guckkasten husten?

**Erster Junge.**

Ich habe an den Appel laborirt.

(Hustet wieder, während dem spricht der)

**Guckkästner.**

Warum würgst du wie 'n Esel!

**Bürger.**

(Welcher nicht verstanden hat, pickirt.)

Welcher Bürger is 'n Esel?

**Guckkästner.**

Wo so?

**Bürger.**

Sie haben jesajt, n'Bürger is'n Esel.

**Guckhästner.**

Ne, det hab' ick nich jesajt. Ich war in de Meenung, Sie haben früher etwas jesajt.

**Bürger.**

Ah so! Ich wol! ick habe man wat jesajt, aber jejenwärtich besinne ick mir nich mehr, wat ick sagen wollte.

**Guckhästner.**

(Zornig.)

Na, denn merken Sie sich's een ander Mal besser. Ich habe nich Zeit, mir mit dem zu verhalten, uf wat Sie sich mehr besinnen können, det Sie et haben sagen wollen dhun!

**Bürger.**

Verzeihen Sie werther Guckhästner! Dieser Junge hat mir ganz irre gemacht!

**Guckhästner.**

(Besänftigt.)

Vergeben un verjessen is de schönste Rache un kost't nischt. Wenn Sie wieder wat sagen wollen, dann ma-

chen Sie det Maul uf, un besinnen Sie sich, wat Sie  
 sagen wollen, un du Schafskopp friß nich immer Vor-  
 storffer, id habe dich schon Genmal darüber eene Erin-  
 nerung zukommen lassen! — Na nu, wieder an de  
 Wissenschaft! Lehneckten, schieb een frisches Gemälde  
 r'unter! — Rrrr. (einſü) Hür jenießen Sie eene Szene  
 aus den berühmten Theaterstück: I ð the von eenem  
 gewissen F a u ſ t; — wollt id sachen F a u ſ t von eenem  
 gewissen I ð the. Eben kommt Doctor F a u ſ t, wel-  
 cher sehr vill Unjülic in de Welt brachte, indem er de  
 Buchdruckerei erfunden hat, in den Kerker seiner Je-  
 liebten, un spricht zu ihr: »Iß et Ihnen nich jefälligch  
 een wenich fortzujehen, indem Sie morjen hinjerichtet  
 werden sollen, un dieses könnte üble Folgen vor Sie  
 haben!« Worauf Gretchen antwortet: »Ne, mein  
 lieber Doctor, id dank Ihnen vor de jütije Nach-  
 frage, aberschit id traue mir nich auszujehen, id habe den  
 Schnuppen!« — So sagt Doctor F a u ſ t: »Erloben  
 Sie jehorsamjt, Sie werden Ihnen vielleicht nich mehr  
 erinnern können, det Sie Ihr Kind jütichjt umjebracht  
 haben?« — So sagt G r e t e: »Et is mir nich erinner-  
 lich. Id befinde mir in diesen Boudoir sehr anjenehm.  
 Lassen Sie mir jehen, un machen Sie eener andern de  
 Kur!« — Uf dieses lacht sich Mephisto, welcher hin-

ter'n Faust steht, hinten in de Faust, indem ihn sein höllisches Werk ganz jelingt. Dieser Mephisto is nämlich der Teibel in lebendiger Gestalt, wie Sie aus de rotthe Feder jehorsamst bemerken!

### Bürger.

Ja, ja, der Teibel in Robert der Teibel hat ooch eene rotthe Feder!

### Buchhändler.

(Grust.)

Sehr Natur! Dieses is de Hoflivree un det Staatskleid von Teibel. Bertram, Samiel, Mephisto, der hinkende Teibel Asmodus, jeder Teibel hat eene rotthe Feder; nur de armen Teibeln nich, außer wenn sie zum Mühlidär jenommen wer'n un Trompeten blasen müssen. Nachdem nu der Mephisto in de Faust jelacht hat, lispelt er Faust'n leise zu: »Zehrter Dokter der sieben freien Künste! lassen Sie jütichst de dumme Person siken, wenn sie nich mitjehen will, soll se bleiben, wo se is! Wir haben mehr zu dhun.« Uf dieses jelt Faust wieder fort, wat von ihm sehr schändlich war, un Grete fällt als een Opper der Jerechtigkeith!

**Bürger.**

Pfui Teibel!

**Guckkästner.**

Man sagt, dieser Frauß hätte det Pulver erfunden!

**Bürger.**

Det is wol möchlich.

**Guckkästner.**

Denken Sie, lieber Bürger von Potsdam! wenn det nu nich wahr wäre? Man behauptet och stark, det Pulver hätt'n Potsdamer erfunden!

**Bürger.**

(Feierlich.)

Ich habe et nich erfunden, det kann ich beschwören!

**Guckkästner.**

Na, denn is et jut. — Krrr! n'anderes Bild! Für erblicken Sie det schöne un große Theater an der Wien uf der Wieden in Wien, wie et eben theils restorirt, theils jänzlich neu renovirt worden is. Die Renovirung is nämlich inwendich, de Restorazion is auswendich, un det Parfum det Wienflusses is in de

Mitte. Dieses Theater, welches beinahe größer ist, als das Durchbohr-, wolle ich sagen Durchbohr- und Körnerbohr-Theater, wurde ursprünglich von dem berühmten Schickanierer erbaut, und späterhin ganz im Sinne des großen Erbauers fortgeführt. Man sah damals die ausgezeichnete Opera: »Die Zauberflöte«, wo die schönen Fersen vorkommen: \*)

»Ein Weib hat also dir berücht?

»Ein Weib thut wenig, plaudert viel!

»Du Jüngling kloobst dem Zungenspiel!«

worauf Tamino antwortet:

»Wann wird die Decke schwinden,

»Wann ich Pamina finden?«

worauf der Sprecher sagt:

»Dich das zu sagen ist mich jetzt und  
noch nicht erlaubt!« —

Auf dieses geht Tamino Pamina suchen, findet aber nichts als Affen und andere Thiere und spricht:

»Nur Pamina, nur Pamina seh ich nicht!«

Nachdem diese Oper von dem großen Mozart 1791 Male gerundet über die Bühne gegangen war, kam gleich der Lumpazimajabondus von dem großen Nestroy, welcher

---

\*) Mit Hinzunahme des Dialektes wörtlich aus dem Leit-  
buche der Zauberflöte. Dr. F.

1583 Male in de Jene jung, un jejenwärtich erwartet man den Zauberschleyer, welcher ohne Zweifel seine millionte Aufführung sich schmeicheln wird. So geht der Jeschmack der Kunst immer vorwärts, un immer vorwärtser un wärtser, bis er am wärtsesten is! — Überjens is dieses Theater, wat seine Ausstattung anbelangt, een wahrer Tempel der Kunst, blau mit Silber, det Parterre in ersten Stock, un det Andre, wie et sich vor een erhöhtes Parterre jehört. Gleich nach ihm is det Leopoldstääter Theater uf eene höchst jlanzvolle Weise renovirt worden, wo Niemand behoopten kann, det den Wiednerdheater nich det Wasser reicht; denn et liecht an de Donau, — un det Josephstääter Theater folchte ebenfalls als Kleeblatt. Jejenwärtich besißt de Kaiserstadt fünf der schönsten Theater; da kann man wol sachen: an jeden Finjer Een Theater! —

### Bürger.

(Weint.)

Ach Jott, rühren Sie mir nich so sehr! Wenn ich jerührt bin, muß ich immer nach de Hand jähnen, un ich will heute noch in det Könichstääter!

**Guckkästner.**

Na, lassen Sie et jut sind. Um wieder uf besaj= ten Hammel zu kommen, so is biefes Theater, wie Sie jehorsamst jewahr werden, eben sehr stark besucht, denn man jibt een Stück von Mäusl. — In de Mitte quer r'über sein de Sperrsiße, klein aber edel, da sibt de Mittelklasse, etwas höher in de Loschen sibt de höhere Jellschaft, un hinten, wo et finster is, steht de Kritik.

**Erster Junge.**

Da steht ja de Kritik nischt!

**Guckkästner.**

Wirste verstummen, blöder Jüngling! Ich bitte mich det äußerste Schweijen aus! De Kritik braucht nischt zu sehen, nur zu fühlen; det Jefühl, ob etwas wohl klingt, det is mehr, als det dumme Jaffen! Überjens trächt de Kritik Brillen. Dabavor sieht se ooch in Dunkeln. — Vorne, wo de Kunst vor sich jeht, det nennt man Brodschönjum, un oben, wo de villen Lichter sein, det nennt man Luster! — Sie bemerken eben, wie zwei junge Kritiker mit laujen Haaren un Zwickelbart sich besprechen, wat se übermorien in de Schornals

äußern werden. »Na nu,« — sagt der Gene — »wie jefällt dich die Genheit det sjenisch-brastischen Effektes in Bezug uf de Dialektik det Jesammt-Theile?« — so sagt der Andere: »Weeßt du wat, drinken wir eene Halbe Märzen!« — Un so beschließen sie det Schicksal det Stückes als jerechte aber strenge Richter!

**Bürger.**

Wat is'n det: Märzen?

**Guckkästner.**

Det is'ne Bierjattung, welche blos in März jebraut un jetrunken wird, un det ganze übrige Jahr ooch. Mir durstert bei dieses.

(Er trinkt.)

**Bürger.**

Na nu, dann könnte et ooch Aprilbier heeßen! —

**Guckkästner.**

De Beleuchtung is durchjehends Jas un so hell, det man de Hühneroojen durch de Stiebel sieht. Det Stück von Mäusel is eben beendicht, un nu kommt eene Oper von Friedrich Flotoff. Diese Oper is eunzich in ihrer Art. Sie zeigt det Wunderbare, wie sich een verdorbtes Räuberherz durch eene solche Musik zum Guten bewejen läßt, un is in dieser Art belnahe unjlooblich.

Die Räuber stehen so eben hinter Flottoff'n, ne, — hinter'n Tenor, un wollen ihm murksen, indem sie de Käsemesser uf ihn zucken. Raun aber hören sie, wie der singt, so fallen sie um, uf die Knie nämlich, un bitten um Barmherzigkeit vor ihre Sünden. So etwas is sehr erjreifend! —

**Bürger.**

Na, un nu wird' se verzeihen?

**Buchkäftner.**

Ja, der Tenor schenkt ihnen Barmherzigkeit un hört zu sinjen uf. — Uf dieses fällt der Vorhang nieder, un bitt't ooch um Barmherzigkeit; — ne, wollt' ick sachen, un det Stück is beendicht.

**Sein Weib.**

(Leise.)

Frike, mich scheint, du bist besoffen.

**Buchkäftner.**

(Leise.)

Halte dein Maul, olles Mühlidarrplästr, det jecht dir 'nen Schmuß an, ob ick besoffen bin! (Laut.) Nachdem det Stück beendicht is, zerstreut sich det Publikum, indem sie det Nührende von dieses Stück zu sehr anjerriffen hat. — Arrr! n'anderes Bild! Für zeigt sich Ihnen de indische Königin Pomale in ihren jangen

Schmuck als Königin. Sie ist nackt und trägt bloß einen französischen Seidenhut mit Federn, und eine Schürze von Atlas mit Quasten. Sie sitzt so eben im Staatsrath vor, und ist eine Knackwurscht, welche ihr auszeichnet schmeckt. Um sie herum liegen und sitzen die indischen Pomadeköpfe, welche theils nackt sind, theils baarfuß bis an den Kopf gehen, theils aber noch keine Kleider nicht anhaben!

### Sein Weib.

(Leise.)

Was vor'n Teibel redste denn zusammen?

### Guckkästner.

(Läßt sich nicht irre machen.)

Ihr Jemal, der König Pomale der I. hat in dessen zu Hause Kleinholz, um die Suppe zu kochen, weil sie ihm nicht in die Regierungsjeschäfte mitnimmt. Ein junger Minister hält eben einen Vortrag, worin er von den villen Ratten spricht, welche sich in die Hauptstadt zeigen, um wie man sie verhindern kann; denn er ist heimlicher Kanalreferent. Zum Beweise zeigt er ein Exemplar vor, und hält es beim Schwanz. Auf dieses bekommt der Staatsrath einen unjeheneren Appetit auf das Thier, und möchte es gerne genießen; der junge

Minister aber beugt sein Knie, überhilt et der Königin un spricht: »Dir, hohe Pomale, jebührt der Vorzug, jeniesse nach Belieben!« — Un so wird de Ratte uf allgemeines Verlanjen öffentlich verspeist! —

### Bürger.

Pfui Teibel!

### Erster Junge.

Det jefällt mich, det is schön.

### Guckkästner.

Ja. — Wie Sie ferners uf dieses Bild bemerken, so jehet de Sitzung dieses Mal in Freien vor sich, in eenem Kaktuswald. Im Hintergrunde stehen de Hofdamen Pomaleus, welche sich mit dem Leibaffen der Königin: Dranschentuttan jenannt, unterhalten, un über de Sitzung erheitern sich mehrere Papajeyen. — Rrrr! n'anderes Bild! Hür sehen Sie een Bild, welches een Bild is, — welches een Gemälde is —

### Sein Weib.

Friße, du kannst nich mehr sprechen, du bist besoffen, seße dir, un schlase deinen Dufel aus; id will weiter erklären.

Rrrr! n'anderes Bild!

**Guckhästner.**

(Ärgerlich, kößt sie weg.)

Halte deine Schnapstanone, olle Meerkage. Du weest nischt; laß mir an den Kasten! Verzeihen Sie, meine Herrschaften, de dumme Bildung dieses Weibes; et is meine Zattin! Rrrr! n'anderes Bild! — Für zeijt sich Ihnen, dieses sein de Hoffnunjen Deutschlands bildlich vorjestellt!

**Bürger.**

Ich sehe ja nischt!

**Erster Junge.**

Ich ooch nisch!

**Zweiter Junge.**

Stoßkrabenslieblichstintenfischer!

**Guckhästner.**

(Sieht nach.)

Alle Deibel! et is Alle! Ich dachte nich daran. Lehnecken, wo haste denn de Hoffnunjen Deutschlands?

**Sein Weib.**

Weest du denn nich, det sie noch nich fertig sein? Der Maler sajte, et fehle noch etwas Licht.

**Guckkästner.**

Na denn een andermal!

(Packt den Kasten zusammen.)

**Bürger.**

Ich danke Ihnen, werther Guckkästner vor Ihre Mühe!

(Geht fort.)

**Guckkästner.**

Is gerne jesehen. Abonniren Sie jehorsamst een ander Mal.

**Erster Junge.**

Ades, Herr Guckkästner un Schlacht bei Leipzig!

(Läuft fort.)

**Zweiter Junge.**

Schauen se, det se nich turkeln, se schwindeln ja.

(Läuft gleichfalls fort.)

**Guckkästner.**

(Schreit ihnen nach)

Deibelsranjen! ick werde euch lernen über eenen vollenkönigl. preu'schen Vater spotten, der 13 un 14 ooch dabei jewejen is, un in Traben jesejen! Wartet nur, bis de Hoffnungen Deutschlands fertich sein!

**Wensdarme.**

(Vorübergehend.)

Ruhe!

**Guckkästner.**

Na nu, ich rede ja bloß von meine Bilder! Ich darf wohl Hoffnungen malen lassen, Herr Jänsbarm!

**Wensdarme.**

Ruhe sag ich, hier muß Ruhe sind. Wenn der Herr nich ruhich is, so nehm ich ihm mit. Ruhe ist de erste Pflicht; ich bitte mir Ruhe aus!

(Ab.)

(Der Guckkästner und sein Weib gehen nach Hause, unterwegs hält der Guckkästner bei einem Brantweinladen.)

**Guckkästner.**

Warte, Lehnecken, ich muß dem Scherbelack da drin wat sagen! Du kannst alleweile den Kasten nach Hause tragen.

(Er geht hinein.)

**Sein Weib.**

Na, denn brauch ich zu Hause uf dir nich zu warten. Der Kinnstein is schonst ufjebettet, Saufstone!

(Geht keifend und brummend nach Hause.)





General Thom Shumb.

# Guckkästner Grebecke.

Komische Gespräche

i m

Berliner Dialekte.

V o n

Dr. Fernglas.

Drittes Heft.



P e s t h.

Verlag von C. M. Hartleben.

1846.



**Guckkästner Grebecke.**





## Kurzgefaßter Inhalt der Bilder.

---

General Thom Thumt  
Die Emschlärerer  
Das Leopoldstädter Theater.  
Die Königin Jezabel  
Das Schriftsteller Album.  
Der Luftschiffer Lehmann  
Die Thiere an der Krippe  
Verlioz.  
Doblers Nebelbilder  
Die Nebenbuhlerin  
Dido und Aeneas  
Samson.  
Der große Bär  
Misaat Pascha  
Die Moschustempeln

Der Deiwisch  
Hannibal.  
Die Pyrenäen.  
Der Nebel.  
Das siebente Weltwunder  
Die hängenden Gärten  
Der babylonische Thurm.  
Die Sprachverwirrung.  
Der große Frig.  
Das spanische Rohr  
Die Kanonenkugeln  
Die zwei Dragoner.  
Der Todtenkopfbusai.  
Der Pulverdampf  
Gute Nacht.

---

## Personen:

---

Guckkästner Grebecke.  
Lehnucken, sein Weib.  
Ein Bürger.  
Ein Gensdarme.  
Mehrere Jungen.

---

## **Der Guckkästner Grebecke**

stellt wie gewöhnlich seinen Kasten auf. Sein Weib stellt sich ihm zur Seite.

---

**Guckkästner.**

Na nu, Mosjes, wie is et? Heute nischt in det Glas gesehen?

**Erster Junge.**

Besorgen Sie nischt, Herr Guckkästner, id folje Ihren Beispiel.

**Guckkästner.**

Mein Beispiel? Woso zum Beispiel mein Beispiel?

**Erster Junge.**

Woso Ihr Beispiel, indem Sie heute voch schonst in det Glas jesehen haben.

**Guckhästner.**

Keene Wiße jerißen, junge Schusterhoffnung,  
oder i ã reiße Dir, denn sind de Wiße doppelt jerißen.

**Erster Junge.**

Det Wiße doppeln det versteh iã ohne Sie, in  
meine Eigenschaft als Schuhmacher.

**Guckhästner.**

Iã besorje sehr, det dein Vater een Stiebelma-  
cher jewesen war.

**Erster Junge.**

Un iã vermuthe, det der Jhriche, wie Sie in de  
Lehre junjen, een Drforter war.

**Guckhästner.**

(Weibt mit der Hand auf.)

Höre man, iã muß Dich wat sajen.

**Sein Weib.**

(Hält ihm den Arm.)

Nur nich gleich aktiv, Jriße, du brauchst deine  
Kräfte weiter.

**Guckkästner.**

Na, dieses mal will ich ihm schonen, wenn er aber noch mal schimpft, denn schmeichelt er sich der Vernichtung. Alleweile r'an meine Herrschaften!

**Ein Bürger.**

Ju'n Abend Herr Guckkästner, ju'n Abend, wie befinden Sie Ihnen?

**Guckkästner.**

Schön Dank vor de Nachtfrage; ich befinde mir. So et jefällig, als Publikum inzutreten?

**Bürger.**

(Zahl)

Allemal! Ich verspreche mich vill Schönes!

**Guckkästner.**

Na, denn dürfen Sie Ihnen blos Ihr Wort halten. Ich verspreche mich auch.

**Zweiter Junge.**

Ja, wenn Se besoffen sind!

**Guckkästner.**

(Zornig.)

Still hier! Wenn Ihr nicht ruhig seid, werd' ich Euch als Unruhige verhaften lassen!

**Bürger.**

Ich bitte jesällichst, ich verhalte mir ruhig.

**Guckkästner.**

Ah, Sie meen ich nicht, Sie sind ja een Deutscher.

**Bürger.**

Ich danke vor de Anerkennung.

**Guckkästner.**

Nischt zu danken, mein Bester.

**Bürger.**

Ne, erlooben Sie man, Herrn Guckkästner, een Bester bin ich nicht, ich bin een Potsdamer.

**Guckkästner.**

Richtig, Sie sind een Potsdamer! na, denn können Sie mich n'Brief nach Danzich mitnehmen.

(Pathetisch.)

Rrrr! Gür präsentirt sich Ihnen, meine Hörner, der berühmte einjälländische Zwerch Dumbumm, welcher sehr klein is. Die Morjenetten in Puppenspiel sein wahre Riesen jejen ihm, un wenn er'n Stück von Ifflandeu mit ansieht, is er rein wech.

**Bürger.**

Woso rein wech?

**Guckkästner.**

Woso, weil er von de Thränen fortjeschwenmt wird, die in diesen rührenden bürgerlichen Schauspielen jeweint werden, indem et sich darin meistentheils um 2 bis 300 Dahler handelt, welche det Unglück janger Jenerazionen mit sich führen. Oft bestiecht een Sohn seinen eijenen Vater, un oft jibt et eenen Kassen=Confekt von mehrere Gulden, wo denn in jehheimen Schubfach die triumphirende Unschulb steckt, un dieses jreift Eenen sehr an, besonders wenn man klein is, wie der Jeneral Dumbumm!

**Bürger.**

Wat is er'n vor'n Landsmann?

**Guckkästner.**

Dieses is nich bestimmt. Die Engelländer behaupten, det bei sie allein die Familie Dumdumm einbürtert sei, aber Amerika entjeinet, det et schon mehrere Dumdumms als Jeneräle jehabt hätte. Ich vermuthet vor mein Theil, det die Dumdumms überall zu Hause sein! Dieser Zwerg is eenes von den villen Wunderkinder, welche jejenwärtich Uffehen machen, indem sie stets Kinder bleiben und doch so jeschweit thun, wie große Leute. Er besißt eine ganz kleine Equipatsche, kleine Ferde, kleine Kutscher un Bedienten, een kleines Landhaus mit kleine Bäume un kleine Berje, kurz et is ganz eene kleine Wirthschaft wie in Lilienbutte, wo der beriemte Guldenwehr hinjereist war.

**Bürger.**

Ab?

**Guckkästner.**

Ja. — Sie sehen uf dieses Bild, wie der Jeneral Dumdumm sich eben in Buckelham-Ballaste befindet, wohin ihn een Jahrdükoher in seine Schillectasche jetrochen hat, weil ihn die Stufen uf de Treppe zu hoch jewesen wären, persönlich zu jehen. Er trägt eenen

klausamteneu Frack, welcher aus eenem Krajen-Ausschlag von eenem königlichen Portier verfertigt is, un hat eenen silbernen Zahnstocher, dem ihn Jemand schenkte, als Dejen umhängen. Seine schöne beinkleiderne Pantalonhosen sein aus eenem Glaséhandschuh eener königlichen Kammerjungfer gemacht, welche sich mit ihn jerne beschäftigte, indem sie eene Freundin von Kleinigkeiten war, un seine rothseidene Krawate is een wahrhaftiches Strumpfband von einer enjelländischen Lady, welche es ihn als Geschenk verehrte, vor seine Spielereien, womit er ihr erzözte.

#### Erster Junge.

Ah — det is schön!

#### Guckkästner.

Ja schön is et. — Seine Gesichtszüge sind heiter, wie sie jehorsamst sehen, un sein Wuchs is nich übel, indem er sich mit den Ellbojen uf een königliches Spucktrücherl lehnt. Man sacht, er soll die Bettina heiraten, aber ick jloob es nich. Wie dem sei — een niedlicher Bur-sche is er, der General Dumbumm.

#### Zweiter Junge.

Wo so is er'n General?

**Guckkästner.**

Über dieses is man noch im Unreinen. Vermuthlich is er in Jenner irjendwo gefunden oder geboren worden, det er Jenneral heeßt, oder vielleicht hat er noch keene Schlacht jewonnen. So wille steht fest, det er eenen Dejen trächt und sehr unbedeutend is; — na nu, n'anderes Bild!

**Erster Junge.**

Wird er denn niemals jrößer, der Dumdumm?

**Guckkästner.**

Mische Dir nich in naturhistorische Errechnisse; der Dumdumm kann so klein bleiben, als er will, bevor is er Naturspiel un Du bist'n Schafskopp!

Rrrr! n'anderes Bild! Hier zeijt sich Ihnen een wahrhaft scheußliches Bild, obschon daselbe vor die Jeschichte der Menschheit von besonderem Interesse zu sind sich schmeichelt. Dieses sein Individuum von dem Schauplaze der entarteten Jesellschaft un heißen E i n s c h l ä f e r e r; diese Einschläferer, eene gaunerhafte Sekte in Paris, jibt sich mit den Einschläfern ab.

**Bürger.**

Woso?

**Guckkästner.**

Woso, — insofern dieselben unvermutheter Weise die schulblosesten Menschen einschläfern, um sie sodann zu berauben. Sie theilen sich in wirkliche geheime Räuber, provisorische Diebe un jehaltlose Dichter. Die ersteren versuchen ihr Heul mit allerlei betäubende Jetränke, welche sie unbemerkt beibrinjen, un sodenn meucheln, die zweiten dieben nächtlicher Weise, indem sie Ciapopeya! sinjen, det man jlooben soll, et wären Kinder-Ammen, un die letzteren versuchen det Einschläfern theils mit Schauspiel un Wodewillst, theils mit Romanen un Gedichten, welche sie bei die Verlejer zum Verkaufe anbieten un wor'uf man det Abends vor den Schlafengehen einschlafen muß. Diese sein die abscheulichsten Verbrecher, indem sie den Menschen um die Zeit berauben, welche man nirjends mehr zurückbekommt, indessen sich die Andern mit Jeld bejnügen, wovon et noch jenuch jibt.

**Bürger.**

Pfui Deubell!

**Guckkästner.**

Ja wohl, psui Deibel.

**Bürger.**

Un jehzt man ihuen nich uf de Kappe?

**Guckkästner.**

Schre, jedoch bekommt man meistens nur von der ersteren Jattung, die letztere Jattung Einschläferer is schwer zu erwischen; man jehzt zwar oft Preise uf ihren Kopp, aber über dieses lachen sie nur, weil sie keenen haben. Uf dieses Bild sehen Sie jehorsamt alle drei Jattungen personifizirt. Der erste mit den Dolch in Jürtel, der is aus den Ministerien von Paris janz naturjetreu konderfeyt, der andere is Lipps Tullian von Jellet, un der dritte is een Jelechenheitsdichter von Wien. Er dichtet so eben, wie Sie unterthänichst bemerken, un bei diese Jelechenheit schläft die Menschheit ein. Vorneher stehen verschiedene Betten mit jutjepolsterten Matragen zu'n Einschlafen, hinten scheint der Mond. —

**Erster Junge.**

Ach Herrjes, der Mond hat ja n'en Schnurbart!

**Guckkästner.**

(Hineinsiehend.)

Mein Seel, da is mich de schwarze Farbe ausjerrutscht. — Schadt nischt, dieses is een Nationalmond. Honich nennt man det.

**Zweiter Junge.**

Wo so Honich?

**Guckkästner.**

Honich, dieses is unjarisch un heeßt uf deutsch Honich, Schafskopp.

**Zweiter Junge.**

Det heeßt Schafskopp?

**Guckkästner.**

Ne, du heeßt nich Honich, du heeßt Lude, nich wahr?

**Zweiter Junge.**

Un Sie heeßen jar nischt!

**Guckkästner.**

Verdammtes Bursche, halte deine Brotmühle, sonst eye ich dir! Ich bitte mir Bildung aus; ich erkläre mich vor jeden Dummerjahn.

**Zweiter Junge.**

Haben Sie vor sich selber noch nicht erklärt?

**Guckkästner.**

(Wütend.)

Rrrrhich! — n'anderes Bild! Hier zeigt sich Ihnen, — warte Kerrel, wenn ich fertig bin, denn werd' ich dir Meeres lernen, — dieses is det neu renovirte Leopoldstädter Theater in der Leopoldstadt in Wien. Dieses is jänzlich neu restaurirt, un uf eene zweckmäßige Weise herjestellt worden, det man von seinem ehmahlijen Standpuncte nicht die mindeste Spur findet. — Rechts is een Thor vor det Abfahren un hinten is een Thor vor de Schauspieler, un uf diese Weise is det Theater uf mehreren Seiten sehr thöricht ausgestattet. Vorne r'aus is een sehr geräumiges Dije befindlich vor de Dienerschaft un rund um un dumm sein Jänje anjebracht, damit Allens seinen ordentlichen Jang jehet. De Mauern sind alle anjestrichen, un det

Vater is un eene ganze Stufe niederer, woraus man erst sieht, um wieviel det Theater früher höher stand. Alleweile bemerken Sie ooch mehrere Classen, woselbst det Feld erlegt wird, diese Neuerung is sehr dankbar un steht schön. Na nu kommt det andere Bild, det Theater von Ihnen.

**Bürger.**

(Verwundert.)

Von mich? — ich habe je keen Theater nich.

**Guckkästner.**

Nich von Sie, von Innen!

**Bürger.**

Ach ja so! det laß ich mir man jesallen. Sie meenen jesälligst von inwendich!

**Guckkästner.**

Sie haben et eirathen, jehrter veröblichter Bürger von Potsdam un Handschuhmacher baselbst. Für je-wahren Se vor Allem andern eenen Jaslust, welcher Allens übertrifft, wat je in Jas jeleistet wurde. Dieser Lust macht so Licht, det man de kleenste Schmutzich-

Zeit bemerkt, un dieses will sehr vill sagen. Gold, Blumen, Silber, Spiegel, wechseln in schönster Harmonie in dieses schöne Theater, un hinten steht eene spanische Wand vor'n Zuch, damit man bei die Zuchstücke, wo so velle Leute det Theater besuchen, den Wind nich merkt. Im Brodschönjum sein Koschen mit goldene Zitter vor solche Personen, welche jerne unscheinert sind, un uf der Kurbünne is eene ganze Mitoloschie jemahlen.

**Erster Junge.**

Was is'n det, Mitoloschie?

**Guckkästner.**

Det is, wenn die Zötter un Zöttinnen in Nägl'schee r'um jehen, dieses nennt man Mitoloschie.

**Erster Junge.**

Na, denn bin ich immer Mitoloschie, wenn ich mir in de Spree habe!

**Guckkästner.**

Ne, du bist keene Mitoloschie, du bist een einfacher Däse.

**Erster Junge.**

Ich bitte mir keine Froheiten aus.

**Guckkästner.**

Nischt zu bitten, is jerne jeschehen! — Alleweile bemerken Sie unterthänichst, det man eben een Stück von eenen jewißem Nestor jibt, welches een beriemter griechischer Dramadurch war, un vor det Volk äußerst scheene Lustspiele schrieb.

**Zweiter Junge.**

Hören Se man, det muß woll'n Drauerspiel sind, weil ich dort in Publicum Genen weinen sehe.

**Guckkästner.**

Ne, det is blos een alter, juter Freund von Keysmunden jewesen, welchen jerade Verschiedenes einfällt. — Na nu, lassen wir'n weinen, det schadet nischt! —

Det Theater is jejenwärtich Genes der nieblichsten, welche ediffstiren. Die Sperrsiße sind bedeutend vermehrt un davor de offenen Bänke janz kassirt worden, wat vor det Publikum een großer Vorthheil is, weil det lästige Plätze-Abheben uf diese Weise jänzlich ushört. — Det Podjumm is unjehener verjgrößert worden, damit

Allens gehörig Platz hat, wat vor diese Bühne jedichtet wird; un vor den Ofen is eene sehr schene spanische Wand jesezt, det sich Keener verbrennt, wenn er det Theater besucht.

**Bürger.**

Na det find' ich ooch sehr verhältnißmäßig.

**Guckkästner.**

Verhältnißmäßig is et. —

Krrr! n'anderes Bild! — Dieses verjejenwärtiget Ihnen den großen dramatischen Monnument, wie die Könijinn Jesabel über det Fenster stürzt, wobei sich die historische Wahrheit in det rothe Strumpband sehr jeschichtlich ausdrückt, welches durch den Sturz dieser Könijinn sichtbar wird.

**Erster Junge.**

Warum stürzt se'n über det Fenster?

**Guckkästner.**

Sehr natürlich, indem sie sich in der Luft nich halten kann, Schafsko pp!

**Erster Junge.**

Ah so?

**Guckkästner.**

Ja. — Diese berühmte Königin war sehr schön, aber ooch sehr eitel, kokett un hoffärtich. Damals nemlich, wie sie lebte, waren die meisten Frauenzimmer uf diese Art, heutzutage is det freilich Allens ganz anders. Nachdem sie verschiedene Liebhaber jehabt hat, eckelte ihr die Jeschichte nachjerade an, un als eben Gener von diese, id jlobe Manubuckelnazi hieß er, ihr Land eroberte un aus Rache, det sie ihm nich mehr liebte, ihren Ballast stürmen wollte, bindt sich die Königin die Kleider fest zusamen, jehz zum Fenster un stürzt sich r'unter, indem sie äußert: »Man muß nich blos heldenmütich sein, man muß et ooch si n b. Un übrijens liejt mich nisch mehr an den Leben, denn id ließ mich hinlänglich Zeit zu det Verjnügen, alleweile dhue ich uf mein Leben Verzicht!« —

**Bürger.**

Dieses Allens hat sie in Herunterstürzen jesajt?

**Guckkästner.**

Ja, sie wohnte nemlich in 4. Stock in tiefen Traben un so hatte sie eene Weile, bis sie uf de Erde kam, um dieses zu äußern. Nachdem sie so unglücklich herabgekommen war, fühlte sie ihr von allen Lebensschmerzen entbunden; indem ihr die Hunde fraßen.

**Bürger.**

Pfui Deubel!

**Guckkästner.**

Man sagt, det et die Hunde nich frauste. Seitwärts links von dem Ballast steht Dumm Karloß, Infanterist von Spanjen, un schaut sich den Abfall der Niederlande an, wobei er eene Rejalias Cigarre aus Obaldo bei Wien, um 6 fl. det Hundert rocht. Rechts bemerken Sie jehorsamst eenen Bauquier, welcher sich det Fallen mit ansieht un äußert: »Waih jeschrien, jach hab suzich Jezabels in Kost, wes wer id bermit ansanjen?« un in Vorderjrunde steht'n Hund an eene Ecke uf drei Hüffe.

**Bürger.**

Herrjes, wo sind denn aber die Feinde, welche den Ballast stürmen?

**Guckkästner.**

Det is nich bestimmt. Der König Nanubuckelnazi hält sich eben bei eener Hofdame in der Antischambre uf, welche ihm anjenehm zu beschäftigen sucht, det die Könijinn Zeit jenuch findet, um ihr über det Fenster zu stürzen. — Aus dieses Bild, meine Herrschaften können Sie deutlich sehen, wie det Laster siecht un de Tugend unterliecht; — ue, wollt ick sachen, wie de Tugend untenliecht un det Laster obenliecht, Sie können sich hier een Beispiel nehmen, wohin Eitelkeit un Hofahrt führt, läßt sich eenmal een Frauenzimmer von mehrere Männer zugleich den Hof machen.

**Bürger.**

Ja, det saj ick immer zu meiner Tattinn: »Therese, saj ick, dhue det nich! et schadet dich!«

**Guckkästner.**

Is ihre Tattinn ooch eene Könijinn?

**Bürger.**

Ne! — woher vermuthen Sie dieses?

**Guckkästner.**

Ich meente, det Sie vielleicht n'heimlicher König wären un eene Krone hätten.

**Bürger.**

(Lachend.)

Ach Gott, det is jut! Ne wie Sie scherzen können, Herr Guckkästner, det jehet in's Weite! — Ich habe Ihnen ja schonstens jesagt, det ich n'Handschuhmacher aus Potsdam bin.

**Guckkästner.**

Doch in Hirschleder?

**Bürger.**

Ja, in Hirsch arbeit ich vill. Meine Zattinn hilft mir.

**Guckkästner.**

Na, denn is et jut. Verzeihen Sie die Abschweifung! Arrr! n'anderes Bild. Hür sehen Se mehrere japanesische Schriftsteller, welche um eenen Tisch r'umsitzen un een Album r'ausgeben.

**Bürger.**

(Welcher eben nießte und daher nicht recht verstand.)

Gen Bam-Bum, wat is n'det?

**Guckkästner.**

N'Album, — zur Jesundheit!

**Bürger.**

Gen Album zur Jesundheit?

**Guckkästner.**

Ne, ick meene, weil Sie meenten, wat det is, so sajte ick n'Album, un weil Sie nießten, so sajte ick zur Jesundheit! Nicht Bam-Bum, — Album.

**Bürger.**

Ah man so; Al!

**Guckkästner.**

Ja, Al! Dieses Album heeßt so, weil sich Allens darin reimt un daher Allens klingt, wie bei de Floken: Bum, Bum! daher Al-bum! Et jibt verschiedene Albümer, z. B. det Bettosen Album, det Schiller-Album, det Carl Löffl-Album u. s. w.

**Erster Junge.**

So'n All-dumm muß sehr schön sind!

**Guckkästner.**

So dumm, wie du, is et nich, det kannste beschwören!

**Zweiter Junge.**

Der is aber och jar zu dumm!

**Erster Junge.**

(Schlägt ihn.)

Bumm! Da haste och n'Alldumm!

**Zweiter Junge.**

Warte, ich wer dir'n Reim darauf sajen.

(Schlägt ihn zurück.)

**Guckkästner.**

Arruhich hier, Mosje's! betrajen Sie sich wie ansehende Bürger un lassen Sie det Alldummdichten jehen; so etwas is vor Leute, die nischt besseres zu dhuen wissen. Merken Sie woll uf dieses Bild. — Für sehen Sie die wahre Kraft und Punschessenz der japanesischen Literatur vereunicht, et sind lauter Männer, wo jeder

vor sich allein een Mann is, der sich schmeichelt, n' Dichter zu sind. Es is eene solche Quantität von Beiträgen injejangen, det sie die jrößten Poeten zurückschicken mußten, weil sie nich Platz hatten.

### Bürger.

Der Redakteur, det is jewisß een sehr jrößer un beiernter Poet, nich wahr?

### Guckkästner.

Ne, et is janz n'jewöhnlicher Ferfenschmied, aber det thut nischt. Was er noch nich is, det kann r' vielleicht nich werden. Von Himmel fallen die Jelehrten nich.

### Erster Junge.

Wo fallen se denn?

### Guckkästner.

Wo Du jefallen bist, det kann ick dir woll in Verdrauen sagen. Du bist uf'n Kopp jefallen! Wenn du so dumm fortred'ßt, mein Sohn, denn jib acht, det sie dir nich als Mitarbeiter zu een Album enjaschiren. — Sie bemerken uf dieses Bild janz verschiedene Viehstehnumühn un Personen. In de Mitte is'ne Flasche Bier, det die Jesellschaft etwas jeistvoller wird, un

einige kleine Kälberne mit Erdäpfelsalat stehen umher. Einer von die Dichter is eben ufjestanden un hält folgende Anrede: »Meine Herren! ich denke wir jeben een Album r'aus, un zwar vor die armen Derwische, denn sonst kauft et Niemand. Wenn et aber vor de Wohlthätichkeit is, kann man et den Leuten ufbrinjen. Ja dieses Album werden wir uns verewijen, un von Keenen wat ufnehmen, der nich zu unserer Gesellschaft jehört! Denn die japanesische Literatur is nich vor Alle, die Talent un Geist haben, die japanesische Literatur is blos vor unsere Gesellschaft, welche alle Mittwoch in der Tabaschie mit Gartenverjnüjen beim goldenen Haarbeutel zusammen kommt!« — Uf dieses erschallt een alljemeines Bravo! un die Literatur in der Tabaschie beim goldenen Haarbeutel läßt eene frische Maß Weißbier kommen, damit bet Album fertich wird.

### Erster Junge.

Na, un nu?

### Guckkästner.

Na, un nu erscheint bet Album, wo nur die vorzüglichsten Representanten der Poesie jlänzen, z. B. der berühmte King-li-lu Sing-Sang-bum!

**Bürger.**

Sind denn det ooch Dichter?

**Guckhästner.**

Allemaal; sie sajen et selber, det sie es sind, denn muß et doch wahr sind.

**Bürger.**

Ah so, ja, denn muß et wahr sind!

**Guckhästner.**

Sind Sie vielleicht ooch Dichter?

**Bürger.**

Ne, nich die blaße Idee!

**Guckhästner.**

Det is schade, Sie haben eene bedeutende Anlase dazu, Sie sollten een Album r'ausgeben!

**Bürger.**

Hooben Sie?

**Guckhästner.**

Uf Ehre, Sie würden Glück machen!

**Bürger.**

Na, wenn ic vom Handschuhmachen abkommen kann, is et wohl möchlich, det ich Genes machen dhue.

**Guckkästner.**

Jut, Bürger von Potsdam! Man muß heutzu Daje Allens probieren, wenn et noch so leicht is! —

**Erster Junge.**

Denn werd' ic wohl mitarbeiten dürfen?

**Zweiter Junge.**

Und ic och, nich wahr?

**Guckkästner.**

Wie sich de Jungen gleich bränjeln, wenn et so wat jibt. Na meinetwejen, Ihr dürft mitarbeiten, weil Ihr domme Junjens seid, un noch keenen Namen habt, det heeßt eenen, der vor die Welt schon rühmlich bekannt is. Denn von de jroßen Dichter, die schon bekannt sind, werden wir ohnedem schwerlich viel Jroßes ins Album kriejen, weil sie det entbehren können, die lassen uns — ne wat is n'bet? wacke nich! — Die lassen uns warten! — Na jenuch von dieses Bild, et

könnte Sie nich recht übel werden! — Sie verzeihen, det  
 id een Durst bekomme.

(Trinkt)

**Bürger.**

Schönen Sie Ihnen nich, Herr Guckkästner, id  
 weiß, wie Eenen is, wenn eenen durstert.

**Guckkästner.**

Nich wahr? det is een Gefühl, — een Gefühl  
 jerade so —

**Bürger.**

Ja, ja, jerade so — so jewiß —

**Guckkästner.**

Ja, jerade so, als ob Eenen dursterte! Sie ver-  
 zeihen, mir durstert schon wieder!

(Trinkt.)

**Erster Junge.**

Na, hören Se man, jeligster Guckkästner, jeh  
 is es jenuch. Se sollen unsere Wißbejerde fättigen, un  
 nich Ihren Durst.

**Guckhästner.**

Wirste verstummen, Dähmeling! Jeder redt so domm, wie er et versteht. Vorerst war Jott, denn hat Jott die Welt erschaffen; un vorerst bin iß, un denn erschaff iß die Welt, versteht sich: in Kleenen. Det muß sind, det verstehste nich. Et is nich blos jenuch, det man Bilder zeucht, man muß sie auch zeigen!

(Trinkt.)

**Zweiter Junge.**

Ne, jekt haben Sie uns det Drinken schon jenuch bewiesen, jekt bitt iß vor eenen Sechser um Jeschichte, wenn et Sie jefällig is!

**Erster Junge.**

Ja, fanjen Sie man wieder an!

**Guckhästner.**

Rrrruhich! iß habe noch nich ufgehört! — Rrrr! n'anderes Bild! — Gür sehen Sie, meine Herrschaf- ten! een sehr schönes ärostatich = hydraulisches Kunst- stück, nemlich den beriemten Luftschiffer Trüßdirjott Lehmann, welcher zu Prater bei Wien ufstiech un zu Stammerstorf bei Kopenhagen niedersank. Dieser aus-

gezeichnete Luftballist übertrifft an Reckheit die modernsten Balladenmacher, und fliehet in die Höhe, als ob gar nicht an ihn wäre. Sie bemerken gefälligst, wie sich eben der Ballon hebt, und Lehmann mit der Fahne einen freundlichen Abgesandten winkt, indem er bemerkt: »Wie ich in der Sonne ankomme, wer ich Ihnen gleich schreiben, hochgeehrtes Publicum!« und auf dieses steigt er, wie eine Livorner Eisenbahn-Aktie, die man ihm bald aus dem Gesicht verliert.

### Erster Junge.

Wo steigt er'n hin?

### Guckkästner.

Vermuthlich will er den Firmamenten katestrich vermessen, um die Conscriptzionspflichtigen auszuheben, welche alle Tage in der Zeitung als unwissend wo befindlich bestefbrift sind. Sie bemerken nachherade, wie Lehmann nur mehr eine kleine Viertelstunde bis zum nächsten Cometen hat.

### Zweiter Junge.

Herrjes, wenn er ihm nur nicht verbrennt!

**Guckkästner.**

Ne, det jeh't nich, et steht der Stefansthurm vor. — In den Kinderkorb, wo Lehmann drin steht, un welcher zugleich det Janze det Zustandes der Luftballonerie ausdrückt, liejen siebenzeh'n Ellen jeselchte Würste, een halber Gemer Hütteldorfer Märzenbier, een Viertelpfund 3 Könich Nochtaba't un einije Guides de Voyageur von Ide Jans=Jans un Miß Jallop. Mit diese Elemente der Reisekunst versehen, bejibt sich Lehmann unjesäumt uf de Wolkenbahn un verliert sich aus den Dojen.

**Bürger.**

Na nu, wenn er sich aus de Dojen verliert, wo find't er sich'n wieder?

**Guckkästner.**

Über dieses is man vielfältijer Meinung. Vermuthlich in Jupiter oder Saturn, oder in Luzifer. — Alleweile fliecht der Ballon immer uswärtser un wärtser, bis er uf det Wärtsefste is. Indem fängt et an, dumper zu werden un Lehmann spannt det Paraplui uf, un wirft Anker. Alleene aberscht der Anker reißt, un der Luftballon fliecht wieder uf. Während dieses

aber hängt sich een Bauer, un noch een Bauer, un endlich eene ganze Nazion Bauern an den Strick un ziehen den Luftballon herab, det er in Roth niederschmiß.

**Bürger.**

Is et möchlich?

**Guckkästner.**

Ja, det is schon so. Wenn det jemeine Volk einmal seine Kraft zeigt, denn ziehen se det Höchste in Schmuß 'runter. Lehmann aber steicht aus, wickelt den Ballon in, un führt mit de Eisenbahn über Norwegen un Schweden un de wällischen Karpathen nach Prater retour. Daselbst anjelangt, vollführt er zum Schlusse noch det schönste Kunststück, indem er det Zeld instecht, welches injung.

**Erster Junge.**

Det kann id voch!

**Guckkästner.**

Na, denn verleje dir uf de Luftfahrt! Da kannst' et noch hoch brinjen. Aber schau, det dich det Fas da bei nich ansieht.

**Erster Jnng.**

Denn können Sie mir ooch in der Luft mahlen lassen!

**Guckkästner.**

Det will ick mit Wollust, denn det kost nich vill Ufswand an Farben, — blos grau in grau! — Dieses Publicum, welches unten steht, un zuschaut, sind durchgehends Leute, mitunter ooch Menschen. De Bäume sind grün, wie sie unterthänichst sehen un det Iras sieht sehr saftich aus.

**Bürger.**

Ja, det Iras is sehr schön.

**Guckkästner.**

Sein Sie een Freund von Iras?

**Bürger.**

Det will ick meenen, ick liebe ihm sehr.

**Guckkästner.**

Wünsche juten Appetit. — Na nu kommt een schönes Gemälde. Uf dieses bemerken Sie een außeror-

dentlich interessirten Zeienstand. Vor det Bild sollte id  
eijentlich um zwee Sechser mehr bejehren, alleene aber  
well Sie es sind, so jehet id darüber hinaus.

**Bürger.**

Danke jehorsamst.

**Guckkästner.**

Is jerne jeschehen. Bildung vor Bildung. — Id  
diene jerne mit meine Kenntnüsse.

**Erster Junge.**

Id bin schon sehr neujierich.

**Zweiter Junge.**

Na nu, so machen Se doch.

**Guckkästner.**

Krrr! n'anderes Bild! — Hür sehen Sie die  
Thiere, welche bei der Krippe sich befanden, nämlich  
Ochs und Esel!

**Erster Junge.**

Ach Herrjes, det is ja'n Spiejel!

**Bürger.**

Wahrhaftich! ich sehe mir ganz darein. Ah det is schön.

**Zweiter Junge.**

Na, erloben Sie, Herr Guckkästner, der Wit stirbt ooch an Altersschwäche!

**Guckkästner.**

Sib acht, det Dir nich der Schlag trifft.

**Erster Junge.**

Ne Lude! der Wit is noch ganz jung, er kann noch nich jehen!

**Guckkästner.**

Still hier, sonst mach ich dir hinter de Ohren trocken.

**Zweiter Junge.**

Ich rathe Ihnen, den Wit Rehbarbara inzujeben, ich fürchte sehr, det er'n Durchfall bekommt.

**Guckkästner.**

Ich ersuche um Ruhe, sonst könntest Du aus Zufall eenen Fußfall bekommen!

**Bürger.**

(Lachend.)

Ach diese Wiße! Na, wahrhaftich, det is schön!

**Guckkästner.**

Det freut mir, Bürjer von Potsdam, det Ihnen dieses erheutert. Sie sind een ruhiger un zuvielsthrter Mann. Ich wer mit'n Minister sprechen, det Sie eenen Posten bekommen.

**Bürger.**

Ja dhuen Sie det! mir freut det Handschuhmachen ohnedieß nich mehr.

**Guckkästner.**

Na, denn is es schon besser, Sie werden Unterminister. Haben Sie uf Minister studiert?

**Bürger.**

Ne, ich habe uf Handschuhmacher studiert!

**Guckkästner.**

Denn is et freilich Schade, denn können Sie höchstens jeheimer Leder-Referent werden, aber ich werde sehen, wat ich vor Sie dhuen kann.

**Bürger.**

Ja dhuen Sie etwas vor mir!

**Buchhäftner.**

Sein Sie außer Sorgen, wenn ich mal losbreche,  
denn geht es doch.

Krrr! n'anderes Bild! Hür präsentirt sich Ihnen  
det große Symphonie-Conzert von Castor — wollt ich  
sachen: Hektor Verliozen. In dieses Conzert drücken sich  
die schönsten Tujen un poetischen Tonrichtungen aus,  
welche je in Jeneralbariton jesezt wurden. So eben di-  
rißirt Verlioz mit sein Kapplmeisterstab een großes Pau-  
densolo aus den Tonjemälde: »Die Zolivereinfra-  
ie,« wobei sich Kühnheit der Idee mit Poesie der Kolo-  
ratur in jlücklicher Mischung ausquetscht. — Uf dieses  
kommt die »Schlacht bei Leipzig,« wo ich mich  
weisen Mitbefreiung Deutschlands mit Recht schmeicheln  
kann: Doch dabei jewesen, un in Iraben jejejen.

**Erster Junge.**

Nämlich besoffen!

**Buchhäftner.**

Ne, Schafskopp, verwundet!

**Erster Junge.**

Über was haben Sie sich'n verwundert?

**Guckhäfner.**

— det, — nich det!

**Erster Junge.**

Woso det? — det! is det nich det, wo Se meinten, det se det jedhan hätten?

**Zweiter Junge.**

Laß ihm, Willem, wat weest du, wat der Guckhäfner in Traben vor'ne Anstellung hatte!

**Erster Junge.**

Niederlaje, willst se jagen!

**Guckhäfner.**

Hörste man, mich sind von de letzte Schlacht noch'n paar Siebe überjeblichen; — kann ich dir dienen?

(Reißt auf.)

**Erster Junge.**

Ich rathe Ihnen, fleißich in de Pusle zu gucken, bet Se n'dritten Hieb dazu kriegen. Aller juden Dings fein drei!

**Guckkästner.**

So nimm sie denn, die ich mit beim letzten Feldzuch erspart habe! —

(Will ihn hauen.)

**Gensdarne.**

(Herbeikommend, hält ihm den Arm.)

Stille hier, keenen Bürgerkrieg nich. — Flooben Sie, bet Sie im litterar'schen Moseum sind, oder uf der Börse? — Hier befinden Sie sich jesällichst unter anständigen Pflanzen, nemlich unter den Linden, un dab'rumb Ruhe! Dieses is de erste Bürgerpflicht!

**Guckkästner.**

(Bornig.)

Jut, jut, ich bin ruhich, aber ich lasse mit nich schimpfren, ich bin Befreuer Deutschlands un habe mit Charakter quittirt.

**Erster Junge.**

Ja, er wäre bald in een Schlacht gekommen!

**Gensdarme.**

Ruhe da! Keenen Aufruhr nich. Wir sind in Deutschland!

**Guckkästner.**

(Schreiend.)

Ja, wir sind Deutsche, wir haben Ein Vaterland!

**Gensdarme.**

Stille hör, machen Sie bet Publicum nich aufmerksam! Es kommt nichts heraus dabei, sein Sie stille!

**Guckkästner.**

Na nu, wie Sie empfinden! — Nachjerade bemerken Sie uf dieses Bild eenen vortrefflichen Choraljesang: »Loblied der Stockfische uf de Fastdaje« von ihm selbst. Besonders der weibliche Chor jeht jut in die Höhe un die Männer jreisen kraftvoll in die Lutti. Dieser Gene aus den Chor, welcher vorne steht, dieses is der Führer, nennt man bet.

**Zweiter Junge.**

Wo is'n der Fünfer?

**Guckhästner.**

Wo so Fünfer?

**Zweiter Junge.**

Na nu, wenn det der Vierer is, wird wohl ooch 'n Fünfer dabei sind?

**Guckhästner.**

Rebe nich so quacklischt, Dähmelack! Füh= nich Vieh=, — verstehste nich deutsch?

**Zweiter Junge.**

Ah so, Vieh!

**Guckhästner.**

Ja, Vieh. — Dieses Tonjemälde is einzich in seiner Art, obschon et Bille nich ganz verstanden haben. So per Exempel kommt'n Quartett vor, nemlich Oboë, Maultrommel, Bombardon un Flahharmonika, welches wirklich einzich jenennt zu werden verdient sich zu schmeicheln. — Zeben Sie acht, id wer Ihnen det vorsinjen: Oboë: Pfun, pfun, pfun, brumm! Maultrommel: Triller lalla lilli li! Bombardon: Muh, Muh, Muh! — — —

**Bürger.**

Nach Lotte, wie täuschend Sie det Mu h machen!

**Guckkästner.**

Glasharmonika: I—a, I—a, — I—a!

**Bürger.**

Uf Ehre, wenn ik Sie nich vor mich sähe, ik floobte,  
in Konzert zu find!

**Erster Junge.**

Ober in Stall!

**Guckkästner.**

Mäßige dir, Schaßkopp! Du verwechselst deine  
Indiviehdnallidät mit'n Konzert. Mich scheint du hast  
Anlaje zu eenen Konzert-Referenten! — Alweile lassen  
wir dieses un schreiten zu een anderes Bild.

Rrrr! Für jewahren Sie die Nebelbilder von  
eenen jewissen Döbler.

**Bürger.**

Wat is'n det: »Nebelbilder?«

**Guckkästner.**

Waren Sie noch nie in Nebel?

**Bürger.**

O ja, wenn et feucht is!

**Guckkästner.**

Na, sehen Sie, wenn et feucht is, nemlich sehr velle feucht, inwendich feucht, un auswendich feucht, det man nischt sieht un blos turfelt, dieses nennt man Nebel!

**Erster Junge.**

Aber, wenn man nischt sieht, wo so soll man denn die Bilder sehen?

**Guckkästner.**

Det is et ja eben, Dommerjahn! Wenn et blos Bilder wären, denn wären et Bilder alleene vor sich. Da sie aber jedoch Nebel sind, ergo sind sie Nebelbilder du ochsicher Verstandeskrüppel!

**Erster Junge.**

Danke vor die Uffklärung un jeben Sie acht, det sie nich zu velle feucht werden, nemlich inwendich feucht, sonst sind Sie och Nebelbild! —

**Guckkästner.**

Diese Nebelbilder sind sehr neblig! Indem nemlich der Nebel verschwind't, verwandelt sich Gens in det Andere. Ich habe det sehr täuschend nachgemacht, wie Sie jehorsamst bemerken. Leben Sie jefälligst acht, jetzt geht es los. Hür sehen Sie zuerst det Porträt eenes Verzweifelnden, welcher eben seinen Schmerz, wie eenen jungen Hund behandelt, indem er ihn Wein einjibt, det er nich waschen soll. Uf dieses kommt der Nebel, — Fluch lacht det Porträt. Is det nich schön?

**Bürger.**

O sehr!

**Guckkästner.**

Jetzt kommt eene sauber colorirte Tenorstimme, die verwandelt sich in een 4stockhohes Stadtthaus; ferner sehen Sie det Porträt von eenen jungen Ehemann, der bleibt eene Weile in Nebel; wie der Nebel verschwind't, wird der jehörnte Mond baraus! — Nachjerade jewahren Sie det amerikanische Weltssystem, nemlich wie et uf der Erde finster is, wenn keene Sonne da is, un wie sich Allens um seine eijene Achse dreht, un wie een Planet in Planz des Anderen strahlt un jloobt, det

er selber strahle. Nach dieses kommen mehrere Landschaften, wo uf der Seite immer 'n Landschaftssecretär steht, der jemüthliche Gedichte dazu macht. —

### Bürger.

Ah, det is schön!

### Guckkästner.

Ja, schön is et. — Sie sehen daselbst eene Winterlandschaft, wo et anfänglich schneit, alsdann schmilzt der Schnee, der Eisstoß jehet un Allens fängt an zu blühen. Man sieht deutlich det Gras wachsen un die Bäume schlagen aus. Un dieses jibt den Ausblick. — Voraus jehet een sehr jelunjenes Stück: »Die Nebenbuhlerin,« welche sehr anspricht un daneben buhlt.

### Erster Junge.

Von wen is denn det Stück?

### Guckkästner.

Det Stück is von eenen jewißen Doktor Fernjas un ick muß jestehen, det es mich sehr jut jefällt. Et is hier pointenreiche Drastick mit kulminirenden Effect so

szentisch = hydraulisch vereiniht, det man sajen kann  
anschaunen un denn sterben!

**Erster Junge.**

Nich möchlich!

**Guckkästner.**

Ja, möchlich is et. — Rrrr! n'anderes Bild! —  
Alleweile jewahren Sie hier det Bild aus der Ieschichte  
von der Könijinn Dieba un den Prinzen Aneas, wie  
sie beisammen in eene Höhle sich verirrtten. —

**Bürger.**

Ah, det muß'n schönes Bild sein!

**Guckkästner.**

Ja, schön is et wohl, aber — Sie sind wohl  
verheirathet, Bürger von Potsdam?

**Bürger.**

Det will ich slooben, sehr!

**Guckkästner.**

Na uu, denn is et jut! — Rrrr! n'anderes  
Bild! Gür präsentirt sich Ihnen, dieses is, wie der

König David den Urjas in Kriech schickt, het er erschossen wird, weil Daviden die Madame Urjas sehr jefällt.

**Bürger.**

Und wird Urjas erschossen?

**Guckhästner.**

Ne, Urjas fährt uf de Eisenbahn nach Stoßerau, indem er uf Daviden nich usmerkt un sich denkt: Du kannst in Armenien mich vielleicht wiedersehen, aber in Isräul dhue ich Verzicht auf dich.

**Bürger.**

Wat dhut denn König David?

**Guckhästner.**

Dieser spielt die Harfe un in freien Stunden schlächt er Joljathen todt. — Doch, wir haben noch mehrere Bilder un die Zeit trinkt.

**Erster Junge.**

Wat trinkt sie'n?

**Guckhästner.**

Rümmel trinkt se nich, vierfüßige Wißbejerbe  
 Sie trinkt uf Schnelllichkeit. — Bei dieses durstert  
 mir sehr!

(Trinkt.)

**Zweiter Junge.**

Sind Sie noch Zeit?

**Guckhästner.**

Allerdings bin ich Zeit, dommer Junge, denn  
 ich mache Epoche! Doch störe mir nich in Ausbreitung  
 meiner Kenntniße! — Rrrr! n'anderes Bild. Gür zeigt  
 sich Ihnen een sehr schönes un großartiges Tableau, uf  
 welches ich velle 1000 Dahler verwendet hätte, wenn ich  
 nich durch den Fall eines Großhandlungshauses meine  
 Zahlunjen hätte einstellen müssen.

**Zweiter Junge.**

Woso?

**Guckhästner.**

Ja wohl. — Dieses Gemälde is nämlich der  
 Dojenblick, wo Samson mit den Gelskinnbacken die  
 Philister erschläjt. Zejenwärtich scheint et aber, det er

noch nicht Alle erschlagen hat, indem noch viele überjeblichen sind. Zujleich hat dieses Bild eenen Strich in de Mitte. Uf de andern Seite nemlich ruht er an de Seite Delila's, welche ihm seiner Kraft beraubt.

**Erster Junge.**

Wie macht sie denn dieses?

**Guckkästner.**

Uf de dritten Seite is der Mojement uffgefaßt, wie Samson die Säulen det Tempels umarmt, det Allens ober ihn zusammenstürzt un die Isräuliten erschlagen werden. Dieses Bild is drei-doppelt, un macht sich besonders schon zum Anschauen.

**Zweiter Junge.**

Sind alle Isräuliten erschlagen worden?

**Guckkästner.**

Ne, Ginije haben sich mittelst Metallik losjekoost!

**Bürger.**

Denn darf man Ihnen woll keen neues Jahr wünschen, wenn sie ihnen losjekoost haben?



Samson und Delila.



**Guckkästner.**

Wie Sie über dieses fühlen. —

**Erster Junge.**

Wat is'n det: Metallik?

**Guckkästner.**

Metallik, dieses is, wenn — hast du schon eenen Papierdrachen steijen lassen?

**Erster Junge.**

O ja, ick lasse ihm öfters steijen, aber wenn keen Wind jehet, fällt er zu schnell!

**Guckkästner.**

Manu, denn biste noch Metallikbesijer. — Uf dieses Gemälde können Sie ferner sehen, wohin Stärke führt, wenn Sie nich weise bezähmt is. Denn sehen Sie, — (räuspert sich, pathetisch) dieses is gleichsam een Bild von der Züjellofichkeit det Weltjeistes! — Übertriebene Stärke thut niemals jut. Wäre Samson schwach jewesen, — à la bonheur, denn könnte er vielleicht noch leben; so aber — Paff — wech war er!

**Bürger.**

(Rieft.)

**Guckhästner.**

Zum Wohlsein!

**Bürger.**

Danke vor die jütige Erinnerung!

**Guckhästner.**

Nischt zu danken, is jerne jeschehen!

**Bürger.**

(Sicht den Hut.)

Sie sind zu jütich, mein Herr!

**Guckhästner.**

(Gleichfalls.)

Wie befindet sich die Frau Jemalinn?

**Bürger.**

Schönen Dank der Nachfrage, so so — la la!

**Guckhästner.**

(Droht mit dem Finger.)

Ich höre, sie is schon wieder — —

**Bürger.**

(Lachend.)

Ne, ne, — wie Sie aber schlimm sind, bet jeh't ins Weite!

**Guckkästner.**

Ich gloobe, Sie sind ohnedies schon kön. preu'scher Vater?

**Bürger.**

Ne, Vater nich, Mutter. — Diesermal war et cene Tochter.

**Guckkästner.**

So, — na, denn is et jut. — —

Rrrr! n'anderes Bild! Hür präsentirt sich Ihnen det Sternbild det großen Bären. Dieser Bär is eigentlich een Waschbär von Schönbrunn, aber jejenwärtich als Jestirn: Fix! — Er besißt zwar keinen so großen Schweif, wie der Komet, welchen man in Wien nich sehen konnte, weil der Stephansthurm vorstand, — badavor hat er aber keenen Kopp nich. — Er heeßt ooch der kleene Wasen, un is vermuthlich vierfüßich. In diesen Stern sollen Leute, wie unser ceus wohnen, wie

die Gelehrten behaupten, indem noch Keener drinn war. Er is een Siebenjestrin, un zeijt sich in Gestalt von sieben Sternen. Un dieses nennt man Astronomie.

**Bürger.**

Darf ich fragen, scheint dieser Bär aller Däje?

**Wackkästner.**

Scheinen woll, so scheint et. Aber zu sehen sind, scheint er nich immer zu scheinen. Zuweilen nemlich is et so finster, det man ihn nich ausnimmt! —

**Bürger.**

Demu wird er vernuthlich die Fensterbalken zue= macht haben?

**Wackkästner.**

Sehr richtig! — Gleich neben den Bär von Frankreich, bemerken Sie jefälligst eine höchst merkwür= dige Erscheinung, nemlich eine Parzialobligationsfin= sterniß.

**Bürger.**

Ich sehe ja nicht.

**Guckkästner.**

Wo wollen Sie'ne Finsterniß sehen? — Rrrr! n'anderes Bild! Für präsentirt sich Ihnen, dieses is, wie der türkische Serraschkier un Reichskanzler Risolenpascha abjesekt wird.

**Erster Junge.**

Wat is'n det: Fisolou Pascha?

**Guckkästner.**

Pascha, det is, wenn man eenen Noßschweif hat.

**Erster Junge.**

Na, denn is'n Droschkenferd och'n Pascha?

**Guckkästner.**

Quatschet Zeuch! Is'n Noß een Türke? Höre man, Junge, du bist so domm, det du allen Däjje Zeitungsartikel schreiben könntest. Kurz, Risolenpascha is abjesekt worden.

**Zweiter Junge.**

Wer wird'n nu Pascha wer'n?

### Guckkästner.

Ich vermuthe stark, daß du et nich wirst, denn dieses hat der Divan beschloffen. Dieser Pascha war een bedeutender Jünstling det seligen Sultan, obschon er sich zuweilen sehr hinterlistich jejen ihm betruch, un nich immer ganz offen war. Alleene, wie det schon jehet, uf diese Welt, der Sultan fand Gefallen an ihn, un jebrauchte ihm zu den wichtichsten Arbeiten in sein Cabinet, indem sich der Pasche sehr jehorsam vor ihm zu hüden verstand. So stieg derselbe immer höher un höher, weil ihm der Sultan pouffirte, un ward endlich Serraschkier, un Allens Erdenkliche, wat sie sich selbst wünschen können, un erhalten Sie mir in Ihre Freundschaft. Alleweile stirbt der Sultan, un der Trostfürst Thronfolger besteijt den Divan, indem er sich d'rauslejt; bei diesen verlor der Risolenpascha nach un nach sein janzes Ansehen, un am Ende fiel er jar in Unjnade.

### Erster Junge.

Wenn er sich nur nich weh jethan hat, bei det fallen!

## Guckkästner.

Man sagt, er hatte sich n'en Siebner in det Knie jerißen, aber andere behaupten, die Pantalon sei bereits schleusich jewesen! Wie dem sei, det steht fest, det er jefallen is. Eben bemerken Sie uf dieses Bild, wie der Sultan uf seinen Thronstuhl sitzt, un sich jejen den Risolenpascha äußert: »Wollen Eure Excellenz nich so jefällig find, un det Portfilou übergeben?« — so sagt dieser: »Verzeihen Eure Hoheit, id höre heute nich jut, id habe det Rheumat'sche in de jroßen Zehe.« — So sagt der Sultan: »T hut Sie nich ooch der Hals weh?« so sagt der Pascha: »Ne id spüre in dieser Zejend nisch!« so sagt der Sultan: »Id werde Eurer Excellenz eene seibene Schärpe schicken, det Sie Ihnen nich verkühlen!« so sagt der Pascha: »Danke jehorsamst vor die Nachfrage, id besinde mich jejenwärtich ganz wohl!« so sagt der Sultan: »Wie wär' es, wenn Eure Excellenz Ihre Dekoration ablejen möchten; sie könnte Ihnen scheniren.« So sagt der Pascha: »Et is wahr, et is een bißken schwer zum Trajen!« Un uf dieses überjibt er de Dekoration sammt Koulißen eenen Verschnittenen.

## Erster Junge.

Na, un nu?

**Guckhästner.**

Na, un nu wird sich der Pascha vermuthlich uf de Dampffrejattin inschiffen, welche bereits rückwärts uf'n Phosphorus steht, wie Sie jehorsamst bemerken, un uf ihn wartet, wo er sehr jut daran dhut, sich einstweilen een bisken zu verreisen.

**Zweiter Junge.**

Wovon wird'n leben, wenn er nich mehr Pascha is?

**Guckhästner.**

Dieses is unjewiß. Entweder reißt er uf det Fittichschlajen —

**Bürger.**

Was is'n det Fittichschlajen?

**Guckhästner.**

Fittichschlajen, det is de jebildete Mundart, vor Flüjelspielen.

**Bürger.**

Wat is'n det, Flüjelspielen?

**Guckkästner.**

Flüjelspielen, dieses is, wenn Gener Fortebadiano spielt.

**Bürger.**

Wat is'n det Fortebadiano?

**Guckkästner.**

Fortepadiano, na nu, det is: Pianowafanoforte, det is Allens Gens.

**Bürger.**

Erlooben Sie jütichst, wat is'n det Pianowafanoforte?

**Guckkästner.**

Wollen Sie nich so jefällig sind, sehr jechter Mann in den besten Jahren, un mich eene Fraje beantworten?

**Bürger.**

Verbindlicher Weise, mit Verjünjen, ja!

**Guckkästner.**

Na nu, denn sagen Sie mich unterthänichst, haben Sie schon eenen Operntext compositirt?

**Bürger.**

Ne, niemals nich!

**Guckhästner.**

Det thut mir leid, Sie hätten Anlaze! — Alleweile sehen wir wieder uf dieses Bild. Sie bemerken daselbst uf dieses eene Menje türkische Fisollen, — ne Fasallen, welche verschiedene Ämter bekleiden.

**Erster Jauge.**

Womit bekleiden se se'n?

**Guckhästner.**

Womit wer'n se se n'bekleiden, Schafskopp? Mit een seidenen Raftan un Faß, — det versteht sich per se; — ooch können Se det russische Hotel bei diese Gelegenheit bemerken, welches erst kürzlich neujebaut wurde.

**Bürger.**

Is et schön jebaut?

**Guckhästner.**

Man sagt, det et uf eene feste Grundlaze stehe. Überjens sind sehr schöne architektonysche Verzierungjen rund dumm un dumm, wat sehr heiter läßt. Seitwärts

jewahren Sie einije Moschustempel, wo die Türken ihre Kirche d'rinn haben, wie dieses schon der jehörnte Mond uf de Kuppl zeigt. Rechts im Vordergrunde steht'n Wisch, un wischt sich den Mund ab.

**Bürger.**

Wat is'n det: Wisch?

**Guckkästner.**

Wisch, det is, wenn eener een Wisch is, verstehen Se mir, nemlich D e r w i s c h; der Wisch uf dieses Bild is aber blos een Wisch, nemlich: unbestimmter Geschlechtstheil, weil et unbestimmt is, ob er männlich oder weiblich is. Et jibt nemlich in der Türkei ooch weibliche Wische, denn heißen se D i e w i s c h.

**Bürger.**

Sawalkansky?

**Guckkästner.**

Ja. — Links im Fonde is der Horizont. Schräg r'über steht die türkische Musik, un spielt dem Risolen-pascha zu'n Abje: »Et kann nich immer so bleiben,

hier unter den wächsernen Mond!« Hinten scheint de  
 Sonne. Rrrr! n'anderes Bild! Hür zeijt sich Ihnen,  
 dieses is — —

**Bürger.**

Erlooben Sie jehorsamst —

**Guckhästner.**

Haben Sie eene Gule?

**Bürger.**

Ne eene Gule habe ick nich, aberscht meine Tattin  
 hat eene Fledermaus, welche sie zu ihren Verjnußen  
 hält. Ich liebe die Thiere nich, obschon meine Tattin  
 eene Freundin davon is.

**Guckhästner.**

Ne, ick meene, ob se warten können?

**Bürger.**

Warten? uf wat soll ick waten?

**Guckhästner.**

Sie sollen uf nischdt warten, ick meene bloß ob Sie  
 Zeit haben?

**Bürger.**

Wo so Zeit?

**Guckhästner.**

(Hestig.)

Ob et dringlich is?

**Bürger.**

Ne, trinklich is et nich. Trinklich is een Weißbier  
oder'n Rümmeel, oder een Quart Wein. —

**Guckhästner.**

(Sehr hestig.)

Na, erlooben Sie jesälligst, det wer'n S i e mir  
nich sajen, wat trinklich is! Det habe ic lanje schon  
jewußt, bevor Sie Bürger von Potsdam jeworden je-  
wesen waren!

**Bürger.**

Verzeihen Sie, schätzbarer Zimmerreisender, ic  
wollte Ihnen nich beleudijen.

**Guckhästner.**

Ich bin keen Zimmerreisender nich!

**Bürger.**

Ne, denn vergeben Sie, ich kenne mir nicht gleich in de Rangordnung un Titel aus, werthester geheimer obskurer Kameralist!

**Guckkästner.**

Schön! Ich bin een Mann, der een jutes Herz besitzt! Deshalb keene Feindschaft nich, Herr potsdähmlicher Handschuhmanufaktur-Kommerzialkonsument!

**Bürger.**

(Mit einer tiefen Verbeugung.)

Oh ich bitte, Sie sind zu jütich, Herr geheimer Kunstbilberausstellungsausschuß!

**Guckkästner.**

(Freundlich.)

Alleweile sind wir wieder die Alten — Schafsköpfe, wackelt nich so! —

**Bürger.**

Ich wollte Ihnen nur sagen —

**Guckkästner.**

Na, denn verjessen Sie Ihre Worte nich! Rrrr!  
u'anderes Bild! Alleweile presentirt sich Ihnen hür een  
sehr schönes Gemälde, welches eenen ganz eigenbüm-  
lichen Genuss vor Jedermann bietet, der sich eener hö-  
heren Bildung schmeichelt, wie dieses bei Ihnen der  
Fall is.

**Bürger.**

Danke jesälligst.

**Guckkästner.**

Jerne jeschehen. — Dieses is nemlich, wie Hannibal  
über de Pyrenäen zieht.

**Bürger.**

Ich sehe ja nischt, wo is'n Hannibal?

**Guckkästner.**

Natürlich, er is schon d'rüben!

**Bürger.**

Aber wo sind denn de Pyrenäen?

**Guckhästner.**

Die sind immer in Nebel, weil se sehr hoch liejen.

**Erster Junge.**

Herrjeß, denn müssen Sie wohl ooch sehr hoch liejen, Herr Guckhästner?

**Guckhästner.**

Zib acht, det ick mir nich in Brüjel uflöse, un uf dir niederrejne. Rrrr! n'anderes Bild! Hür bemerkfen Sie uf dieses Bild det siebente Wunder der Welt, nemlich die Gärten der Könijinn von Babylon.

**Zweiter Junge.**

Wo liecht denn Babylon?

**Guckhästner.**

Sprichst du italienisch?

**Zweiter Junge.**

Ne!

**Guckhästner.**

Denn bedauere ick, sonst hätt ick dir uf italienisch Gjel jenannt.

**Zweiter Junge.**

Woso bin ick een Esel?

**Guckkästner.**

Wo so? weil Babylon jar nich mehr liecht, sondern Ia a ch! Dieses is nemlich aus der ollen Geschichte, Testament nennt man det, wo der babylonische Thurm jebaut wurde.

**Zweiter Junge.**

Ah, det weep ick, weil dort die Sprachverwirrung sich befand.

**Guckkästner.**

Ja wohl.

**Erster Junge.**

Wo liecht denn Papillion je t?

**Guckkästner.**

B a b y l o n, Müllerlöwe, Babylon, — nich Papillion. Wenn du zwei harte B übrich hast, so werf sie in det Wasser un koch se Dich weich. — Babylon liecht jenen-

wärtich da hinten — gleich da bei — ober Burtehude,  
südwestliche Breite 79 Grade.

**Bürger.**

Sind keene Krummen dabei?

**Guckhästner.**

Darf ich so frei sind, zu fragen, wo Sie ihren Schnuppertabak koofen, Herr Handbekleidungs-Inschöneur?

**Bürger.**

(Präsentirt ihm eine Priese.)

In de Könichsstraße, gleich quer über, linker Hand, wenn man von unten 'rauf kommt. Jeseuwärtich hänjt een Schild dort: Dieses Jewölb befindet sich jenenüber.

**Guckhästner.**

(Schnupft.)

Danke jefälligst! Rappeh?

**Erster Junge.**

Na, Schimmeleh wird's nich sind!

**Guckhästner.**

(Niest.)

**Bürger.**

Profit!

**Guckkästner.**

Danke vor de Erinnerung! Doch wenn sich dhut die Nase laben, will die Kehle ooch wat haben! Dufte dir meine Seele, jetzt kommt een Plakrejen.

(Trinkt.)

**Erster Junge.**

Na nu, lassen Se uns nich so lanje warten. Ich habe zu Hause Kartoffel in Schlafrock in de Ofentöhre. Die könnten mich uffsprinjen!

**Guckkästner.**

Arruhich! Diese hänzenden Järten sind hauptfächlich deßhalb sehr wundervoll, weil sie hänzjen.

**Erster Junge.**

Denn is die Wäsche bei uns zu Hause alle Montaje sehr wundervoll.

**Guckkästner.**

Die Jeschichte erzählt uns hierüber Foljendes: Als nemlich die Könijinn von Babylon Semiranmiff sich

von ihren Tatten trennte, weil dieser verreiste, so hängen sich die beiden Veröblichten lange Zeit unter eenen Strom von Thränen um n'Hals. Nach der Hand hat sie zu'm Andenken un Erinnerung an ihren Tatten, den König, diese hängenden Tärten ushängen lassen.

**Bürger.**

(Trocknet sich eine Thräne.)

Ach Gott, wie rührend!

**Guckkästner.**

Na nu, mäßigen Sie Ihnen, wer weiß ob et wahr is. Ich habe et nur in der Allgemeenen gelesen.

**Bürger.**

(Heiter.)

Ah so, denn is et etwas anderes.

**Gensdarme.**

(Vorübergehend.)

Zusammenpacken hür! et is schon spät. So spät darf nicht jezeit werden. Packen Sie zusammen. Früher können Sie zeigen, jetzt nich mehr, weil et schon spät is.

**Buckhästner.**

(Zornig.)

Warten Sie doch jefälligst, bis de Kunst zu Ende is. Sie werden wohl die Kunst nicht beschränken wollen?

**Gensdarme.**

Nischt rehsonniren. Wenn ick da bin, is et aus mit der Kunst. Ick leide keene Kunst, wenn et spät is. Et is schon zu spät.

**Buckhästner.**

(Kupferroth.)

Na det Ie ð te Bild darf ick man doch zeijen — et is ja sojleich Alle!

**Gensdarme.**

Jut. Ick bewillije et. Denn muß aber die Hälfte der Einnahme vor die Armen jegeben werden.

**Buckhästner.**

(Wüthend.)

Woso? — Woso fraj ick? Wenn ick vor die Armen jebe, denn is et nich zu spät? Woso? Ick bin selbst Armer, Herr Jänsdarm, ick bin selbst bedürftich,

verstehen Se mir? Woso soll ick die Hälfte von drei Sechser den Armen jeben? Damit die Kunst jezeijt werden darf? Die Kunst is frei, Herr Jänsdarm, die Kunst kann man nich beschränken, indem sie frei is, davor is sie Kunst, verstehen Se mir? Und dieses nennt man eene Rede.

**Gensdarme.**

Na nu, denn will ick Mäzen sein, un et erlooben, weil sie selbst Armer sind, aber schnell muß et sind, denn et is schon späte, kürzen Sie det Bild ab!

**Guckhästner.**

Jut. — Jä werde mir sputen. Arrr! n'anderes Bild! Hür sehen Sie, meine Herrschaften, eene Szene aus den Leben det jroßen Napolljon! — —

**Gensdarme.**

Stille hür! n'anderes Bild!

**Guckhästner.**

Wo so n'anderes Bild?

**Gensdarme.**

Wo so, weil et mich nich jefällt. Nich rehsoniren.  
N'anderes Bild!

**Guckkästner.**

(Zornig.)

Zut — Rrrr! n'anderes Bild! Hür jewahren Sie  
det Portrait von eenem jewissen Konje, welcher —

**Gensdarme.**

Schweijen Sie. Dieses Bild is nischt. Dieses Bild  
hörfen Sie nich zeijen.

**Guckkästner.**

Aber erlooben Sie jehorsamst, woso soll ick denn  
det nich in Bild zeijen, wat sich in Natur jezeijt hat?

**Gensdarme.**

Stille! ober ick verhafte Ihnen! Stille saj ick!

**Guckkästner.**

Zut! — Rrrr! n'anderes Bild! — Hür presen-  
tirt sich Ihnen, dieses is, wie uf'n Kosplatz in Leib-  
zwick vor kurzem —

**Gensdarme.**

Halt! dieses Bild darf nicht sein. Zeigen Sie ein anderes Bild. Ich verbiete dieses Gemälde!

**Guckkästner.**

(Wüthend.)

Wofür können Sie'n Kopfplatz verbieten? Bloßen Sie, daß der Kopfplatz nun nicht mehr ist, weil Sie'n verbieten? Der Kopfplatz ist in Leibzwick und bleibt in Leibzwick, weil er in Leibzwick ist um so lange Kopfplatz bleibt, als Leibzwick stehen wird.

**Gensdarme.**

Das ist Allens Gens! Hör doch er man nicht sind. Ich verbiete et. Zeigen Sie n'anderes Bild.

**Lehnecken.**

(Leise.)

So spüte dir doch, Friße, du wirst den Herrn mißfällig werden.

**Guckkästner.**

Jut, jut! Da hab ich noch ein Bild, denn ist es aber auch Alle. Das hoff ich, werden Sie nicht verbieten. Arrr! n'anderes Bild! Hör sehen Sie den frohen König Friße, auch der Einzige genannt!

**Gensdarmer.**

Jut, dieses Bild erloob ich!

**Guckkästner.**

Duch, wenn ich nicht vor die Armen jebe?

**Gensdarmer.**

Doch denn, aber sputen Sie Ihnen, denn et is schon späte. So spät darf nicht mehr jezeit werden.

**Erster Junge.**

Na nu, ich denke man och, bet et Zeit is. Ich bin Publikum un kann mir vor meinen Sechser melden.

**Bürger.**

Ja ja, liebwerthester Guckkästner, ich bin och schon durstich un will in die Tabaschie!

**Guckkästner.**

Na jut denn, wenn et dieser Herr Weltjeschichte-Verbesserer erloobt, denn bin ich schon da als Mann un Künstler.

Also hier sehen Sie den großen Frike, wie er eben in den siebenjährijen Kriech reit't. Er bemerkt, bet hie

un da Gener von seinen Leuten sich uf die Retirade begeben will, so sprengt er r'an, hebt'n Stock uf, un schreit: »Kaffers, wollt Ihr ewich leben?« un uf diese väterliche Bitte rücken se wieder freudich bewejt vorwärts, in den Lob vor. König un Vaterland, wie et sich jeziemt vor k. preu'sche Freiwillige, welche sich zu diesen Zweck stellen haben müssen. Alleweile bemerkt Frije Genen im Graben liejen, reit uf ihn los un frägt ihm: »Na nu?« so sagt dieser jefällichst: »Verzeihen Ew. Majestät! ich mag mir nich mit den Feind abgeben, ich bin ein friedliebender Preuße. Leben Sie mir jütichst meinen Mann aus den Feind 'raus, ich wer mir mit ihn in Güte vergleichen!« Alleweil aber jibt ihm der König Gens mit den spanischen Rohr, wor'uf dieser eene spanische Furcht bekommt, un sich in bet Feuer stürzt, als wäre et een Faß Most. Dieses Bild is een Schlachtgemälde un bietet sehr interessirte Monumente. Et jehet mörderisch zu, un is noch sehr unentschieden, uf welche Seite bet Glück siejen wird.

### Gensdarme.

Na ich hoffe wohl, uf die königl. preu'sche Seite.

**Guckkästner.**

Wenn Sie befehlen, ja. — Die Kugeln fliegen r'um, wie Bonbons un nich selten bejeinen sie sich mitten in der Luft, prallen an einander ab un fliegen wieder durch den Stoß jede in ihre Kanone zurück. Vorne rechts steht een Kanonirer, un schießt eben um die Ecke, weil er sich hinter eenen Baum versteckt hat. Links sitzen zwei Drajoner, trinken Schnapps un beschließen, wie sie in diese Schlacht recht viel Rhum kriegen könnten.

**Erster Junge.**

Wo wollen se'n r'umkriechen?

**Guckkästner.**

(Schreiend.)

Rhum — kriegen. Ruhm erhalten, verstehste mich, Dähmling?

**Zweiter Junge.**

Ah so Rhum — det is Schnapps!

**Guckkästner.**

Arruhich! Hinten kämpfen een preu'scher Jäger un een feindlicher Landwehrmann, wobei der Landwehrmann

bereits ohne Kopf is, welches er aber in der Hitze des  
 Fesechtes nich gleich bemerkt. Seitwärts vernichtet een  
 preu'scher Todtenkopphusar, — det sind solche, die Keenen  
 nich Bardon jehen, — eenen feindlichen Kevauxleejer  
 unjeheuer, det von dem Kevauxleejer sammt Ferd dar-  
 nach jar keene Spur mehr zu finden is.

### Erster Junge.

Aber hören Se man, Herr Guckkästner, von dem  
 Alle seh id nisch, et is ja nisch, als Kooch un  
 Dampf hinten.

### Guckkästner.

Natürlich, Schafskopp! — Deinetwejen werd sich  
 der Mahler nich in det Feuer der Schlacht bejehen,  
 damit er dir Mens jetreu abzeichnen kann. Er stand  
 in de Ferne, wie Du, un vermuthete blos. Mithin  
 wenn et der Mahler det Bildes vermuthete, denn  
 kannst Du et wohl ooch vermuthen, ochsiche Wißbe-  
 jirde! Manu is et Mens!

(Packt den Kasten zusammen.)

### Gensdarme.

So is et recht. Id werde mir morjen wie-  
 der infinden, bei diese Jeschichte.

**Guckhästner.**

Na, denn gute Nacht, Geschichte.

**Bürger.**

Gute Nacht!

**Erster Junge.**

Gute Nacht!

**Zweiter Junge.**

Gute Nacht!

**Guckhästner.**

Gute Nacht!

**Lehnecken.**

Gute Nacht!

**Wensdarme.**

Gute Nacht!

**Guckhästner.**

Gute Nacht!

**Bürger.**

(Zurückkehrend.)

Wat ick sajen wollte, — — nu et hat man  
noch uf morjen Zeit! — — — Gute Nacht!

**Gnackhäftner.**

Gute Nacht!

**Sehnecken.**

Gute Nacht!

